Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt
Kreisblatt

Merseburger Zeitung — Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 187 | Schriftltg. Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung | Merseburg, Dienstag, den 13. August 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr durch die Post 2.20 RM ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreis nach Preisliste. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Revision kolonialen Besitzstandes?

„Morningpost" zur Pariser Dreierkonferenz / „Polizeimaßnahmen" gegen Abessinien?

In einem Aufsatz über die bevorstehende Pariser Dreimächtekonferenz erwähnt der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" Gerüchte, daß Eden vielleicht sogar bereit sein werde, eine Revision kolonialen Besitzstandes zu erörtern, falls Italien sich verpflichte, nicht zum Kriege zu schreiten. Auf jeden Fall werde die britische Regierung eine gewaltige Anstrengung machen, um die italienischen Wünsche zu befriedigen.

Die heutige Abreise des britischen Völkerbundsministers Eden zur Pariser Dreimächtekonferenz sowie die Reden des Kaisers von Abessinien und des Generals Smuts haben den italienisch-abessinischen Streit wieder in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Da die auf Betreiben Großbritanniens einberufene Pariser Konferenz feststellen soll, ob Italien in dieser späten Stunde doch noch bereit ist, eine friedliche Regelung zu suchen, dürfte im Zusammenhang damit eine Unterredung interessieren, die eine „hochstehende italienische Persönlichkeit" dem römischen Berichterstatter des „Jour" gewährte. Auf die Frage des Berichterstatters, ob der Vertrag von 1906 der augenblicklichen Lage noch gerecht werde, erwiderte der italienische Politiker: „Gegenüber Abessinien nicht.

Auf den Einwurf des Berichterstatters, ob dann ein Krieg noch vermieden werden könne, erwiderte die italienische Persönlichkeit: Selbstverständlich! Das Wort „Krieg" könne überhaupt nur für europäische Verhältnisse angewandt werden. Wenn man nach zwei oder drei Zusammenkünften im September mit einem Abkommen nach Genf gehe, das für alle und auch für den Völkerbund einen Erfolg darstelle, so würde es sich dann nur noch um eine „koloniale Operation" handeln, oder um eine „Polizeimaßnahme", also etwas, was sich England vorbehalten habe, als es dem Kelloggpakt seine Zustimmung gegeben habe. Für Abessinien würde eine solche Maßnahme allerdings militärischen Charakter behalten (!), denn die Zivilisierung dieses Volkes lasse sich anders nicht durchführen. England habe einen großen Einfluß in Addis Abeba und könne den Kaiser von der Notwendigkeit überzeugen, sich abzufinden. Auf die Frage des Berichterstatters, ob denn England bereit sei, so weit zu gehen, lautete die Antwort: „Das ist das große Geheimnis der Pariser Konferenz."

Haile Selassie vor dem Kronrat

Der Kaiser von Abessinien hielt gestern vor dem Kronrat eine längere Rede, in der er über den inneren Aufbau des Staates sprach und betonte, daß das heutige Abessinien aus eigener Arbeit und Kraft entstanden sei. Abessinien habe die gleiche Lebensberechtigung wie andere Völker. Der Kaiser fuhr dann fort: Wir setzen Vertrauen in die Mitgliederstaaten des Völkerbundes, ob sie groß oder klein sind. Es ist an ihnen, in jetziger Stunde einen Beitrag für die Gerechtigkeit und Wahrheit zu liefern. Nach dem Weltkrieg begann der Aufbau des Friedens. Jetzt droht ein Krieg, dessen Folgen vielleicht die ganze Welt spüren wird.

Sollten die Verhandlungen des 16. August und des 4. September, bei denen Abessinien seine ganze Hoffnung auf England und Frankreich setzt, keinen Erfolg haben, und sollte das Unglück eines Krieges über Abessinien hereinbrechen, so wird Abessinien, sein Kaiser, sein Volk bis zum letzten Blutstropfen kämpfen, unterstützt von den natürlichen Hilfen, den Festungen der Natur, den Bergen und Wüsten, die Gott ihnen gegeben hat.

General Smuts warnt Italien

Das Stillschweigen, das die südafrikanische Regierung in der abessinischen Angelegenheit bisher beobachtet hat, wurde gestern durch eine Erklärung des stellvertretenden Ministerpräsidenten General Smuts gegenüber dem Reuter-Vertreter in Kapstadt gebrochen. Smuts gab seiner Befürchtung Ausdruck, daß eine sehr ernste Lage in Europa entstehen könnte, falls Italien sich auf einen Kampf mit Abessinien einlasse. „Es ist möglich", so fuhr Smuts fort, „daß Großbritannien, soweit es sich um Europa handelt, sich aus dem Spiel halten kann; aber ein großer Konflikt in Afrika an den Grenzen britischen Gebietes muß ernste Rückwirkungen auf die britischen Gebiete wie den Sudan und Ägypten haben. Meiner Meinung nach besteht kein Zweifel, daß ein Einmarsch Italiens in Abessinien eine besorgniserregende Stimmung in ganz Afrika zwischen Weiß und Schwarz hervorrufe. Der Afrikaner sieht in dem Europäer keinen Feind, aber die gegenwärtigen Schwierigkeiten könnten unter Umständen eine beträchtliche Rassenfeindschaft heraufbeschwören, die sich in ganz Afrika ausbreiten wird. Das abessinische Abenteuer Italiens wird das ganze System der Zivilisation in seinen Grundfesten erschüttern, falls der Völkerbund in diesem kritischen Augenblick versagen würde."

Wie die „Times" aus Alexandria berichtet, nehmen die italienischen Truppentransporte durch den Suezkanal nach Eritrea ihren Fortgang. Tag für Tag passieren die Dampfer Port Said. Am Montag durchfuhr das Hospitalschiff „California" den Kanal. Zwischen Schiff und Küste wurde kein Verkehr erlaubt. Eine große Ladung Bier an Bord eines dänischen Dampfers, der nach Massaua bestimmt war, wird mit der Tatsache erklärt, daß Wein sich als zu erhitzend für die Soldaten herausgestellt hat. Auf griechischen Schiffen kommen weiter fortgesetzt Maultiere, Ford-Autos und Schleppboote durch. Die meisten Fahrten erfolgen bei Nacht. Die Schiffe gehen weit entfernt vor der Stadt vor Anker, besonders die Fahrzeuge, die mit Kranken nach Italien zurückfahren. Die heimkehrenden Hospitalschiffe haben schätzungsweise 5000 Mann an Bord gehabt, die an Malaria, Dysenterie und in einigen Fällen an Typhus erkrankt waren.

Scherl-Bild

Adolf Hitler bei seiner Rede in Rosenheim.

Tritt Japans Kriegsminister zurück?

Generalmajor Nagata verstorben / Befürchtungen in politischen Kreisen Chinas

Der japanische Generalmajor Nagata, der, wie wir meldeten, im Kriegsministerium von einem aktiven Oberstleutnant überfallen und durch einen Stich mit dem Säbel schwer verletzt wurde, ist am gestrigen Nachmittag verstorben. Der Kaiser beförderte den Toten zum Generallleutnant.

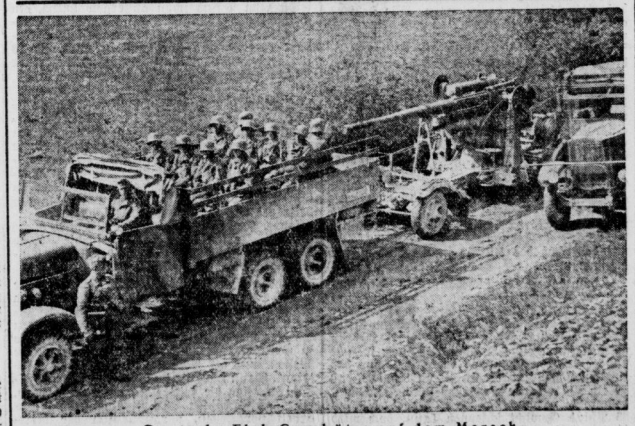
General Nagata hat sich in den Jahren 1913 und 1914 zweimal in Deutschland aufgehalten. Sein Amt im japanischen Kriegsministerium als Leiter der Abteilung für allgemeine militärische Angelegenheiten hatte der 52jährige General seit drei Jahren inne. Die Frage, ob Kriegsminister Hayaschi aus der Tatsache der Ermordung des Generalmajors Nagata Konsequenzen ziehen und zurücktreten wird, steht gegenwärtig im Mittelpunkt der verschiedensten Erörterungen. Zuständige Stellen lassen die Ansicht des Kabinetts und des Kriegsministeriums dahin verlauten, daß Hayaschi in diesem Augenblick unter keinen Umständen zurücktreten und vor unruhigen Elementen kapitulieren dürfe. Hayaschi sei der Mann, der einzig den einheitlichen Geist in der Armee wiederherstellen könne. Hayaschi ist heute zum Vortrag beim Kaiser bestellt. Man nimmt allgemein an, daß er bei dieser Gelegenheit sein Ministeramt zur Verfügung stellen wird. Gleichzeitig damit zieht man den Schluß, daß Hayaschi auf kaiserlichen Befehl in seinem Amte verbleiben wird.

Die Nachricht von dem Attentat hat in den politischen Kreisen Chinas wie eine Bombe eingeschlagen. Der Mordanschlag wird als ein neues Anzeichen für die politische Verhetzung der japanischen Armee gewertet. Der Rücktritt Hayaschi's würde nach der Auffassung, die in Nordchina herrscht, einen vollen Sieg der radikalen Elemente des japanischen Offizierskorps, insbesondere der Kwantungarmee, bedeuten. Man befürchtet, daß die Folge von dem Rücktritt Hayaschi's der Beginn eines neuen Leidensweges für Nordchina darstellt.

Minister Seldte beim Führer

Um die Zukunft des „Stahlhelm".

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den Bundesführer des „Stahlhelm", Reichsminister Seldte, zu einer Besprechung über die Zukunft des „Stahlhelm".



Deutsche Flak-Geschütze auf dem Marsch.

Die Flak-Abteilung Döberitz führte in diesen Tagen bei Münsingen in Württemberg verschiedene Uebungen durch. Unser Bild zeigt ein Flugzeug-Abwehr-Geschütz auf der Landstraße. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der neue Vizekönig

für das neue Indien.

Von unserem Londoner Berichterstatter Werner Crome.

Wenige Tage nachdem die „India-Bill", die Vorlage über die Einrichtung der indischen Selbstverwaltung, mit der Zustimmung des englischen Königs Gesetzeskraft erhalten hat, ist auch der neue Vizekönig ernannt worden, dem das schwere Amt obliegen soll, das Indiengesetz zur praktischen Durchführung zu bringen. Das britische Empire ist damit wieder an einer Etappe seiner Entwicklung angelangt. Indien, das historische Kaiserreich von aller Kultur, ist die wertvollste Besitzung Großbritanniens und zugleich das letzte große Gebiet unter britischer Oberhoheit, das bisher noch keine selbständige Verwaltung hatte. Auch hier hat England eine moralische Kriegsschuld einzulösen. Der von 320 000 000 Menschen verschiedener Rasse, verschiedener Sprache, verschiedener Kultur und Religion bewohnte Erdteil soll jetzt wie Kanada, Australien und Südafrika ein, sozusagen selbständiger Gliedstaat des Weltreichs werden.

Um das Indiengesetz, die größte und sicherlich schwierigste Vorlage, mit der sich jemals das britische Parlament zu beschäftigen hatte, hat es leidenschaftliche Kämpfe gegeben. Man wies darauf hin, daß Indien nicht mit den anderen Dominien gleichzusetzen sei — daß eine Verfassung für Indien gleichzeitig das Ende der britischen Vorherrschaft und — auf weitere Sicht gesehen — auch der Anfang vom Ende des britischen Weltreiches sei. Die britischen Tochterstaaten, die nach dem Kriege selbständig wurden, sind in Wahrheit nur durch die Krone, das englische Königshaus, miteinander verbunden. Aber diese Klammer ist gefestigt durch die gemeinsame Tradition und Kultur, durch wirtschafts- und machtpolitische Interessen, durch Bande der Familie und Erziehung und des religiösen und sittlichen Lebens. Trotz aller Krisen steht heute dieser angelsächsische Staatenbund fester da als jemals.

Es liegt auf der Hand, daß die Voraussetzungen dafür nicht auf das heutige Indien zutreffen. So wenig wie die Trauben des Rheines in den Tropen Rheinwein hervorbringen könnten, so wenig — so erklärten die Gegner dieser Vorlage — könne der britische Parlamentarismus auf Völker völlig wesensfremden Ursprungs übertragen werden. Die Berechtigung dieses Argumentes liegt klar zutage. Andererseits mußte dem Versprechen der britischen Regierung und dem immer Gefährlicherwerden der Agitation einer kleinen aber einflußreichen und politisch gebildeten Minderheit Indiens Rechnung getragen werden. So war London vor das schwierige Problem gestellt, eine Form zu finden, durch die die geplante Verfassung dem indischen Volkscharakter oder vielmehr: dieser [illegible]heit von herrschenden Anschauungen und

Ueberlieferungen angepaßt werden könne. Die Lösung dieses Problems hat nahezu acht Jahre gedauert.

Im Herbst 1927 reiste die unter Führung des gewesenen Außenministers Simon stehende Kommission nach Indien, um dort an Ort und Stelle die Voraussetzung dafür zu studieren. Fast zwei Jahre tagte die aus Mitgliedern beider Häuser bestehende Kommission, die das indische „Weißbuch", die Grundlage der heutigen „India-Bill", zu beraten hatte. Sechs Monate haben sich im ganzen die beiden Häuser des Parlaments damit beschäftigt. Das Ergebnis ist ein Kompromiß, der sicherlich ein neuer Beweis für die traditionelle politische Klugheit des Engländers ist. Indien wird eine gewisse verwaltungstechnische Selbständigkeit erhalten, die aber die Zügel in der Hand des Vertreters der britischen Krone läßt. Die Verfassung kann selbst durch einstimmigen Beschluß des künftigen indischen Parlaments nicht geändert werden. Die Fragen der Landesverteidigung und der auswärtigen Angelegenheiten bilden ausschließlich Befugnisse des Vizekönigs oder künftigen Generalgouverneurs, der außerdem das Recht besitzt, Parlamentsbeschlüssen seine Billigung zu versagen, wenn sie den wirtschaftlichen und politischen Interessen Großbritanniens zuwiderlaufen oder die finanzielle Sicherheit und Ruhe und Ordnung des Landes gefährden. Das Zentralparlament hat weiterhin nicht das Recht, über Ausgaben für die Landesverteidigung, außenpolitische Fragen, Pensionen, Schuldenlasten usw. zu beschließen — wodurch allen unerwünschten Selbständigkeitsgelüsten von vornherein ein Riegel vorgeschoben ist.

Es wird sich zu zeigen haben, ob dieser Mittelweg, der bei der Indiengesetzgebung beschritten worden ist, auf die Dauer gangbar sein wird. Sehr viel wird dabei von der Person des Generalgouverneurs abhängen, der damit eine Macht in den Händen haben wird, wie kaum ein regierender Monarch heutzutage. Die besonderen Schwierigkeiten werden vor allem aus der Tatsache erwachsen, daß Indien in politischer wie religiöser Hinsicht kein einheitliches Ganzes darstellt. Neben den verschiedenen Religionen, Sekten, Kasten und Rassen besteht es aus den 11 britischen Provinzen — die je ein Parlament und einen britischen Provinzgouverneur erhalten sollen — und einer großen Anzahl von selbständigen Fürstentümern, die lediglich in der Vertretung ihrer außenpolitischen Interessen und teilweise ihrer finanziellen Ueberwachung mit Großbritannien verbunden sind. Die indischen Fürsten, die Rajahs und Maharajahs, sind aus wohlverstandenem eigenen Interesse bisher die treuesten Vasallen Englands gewesen. Sie sollen sich jetzt durch einen freiwilligen Akt der allindischen Föderation anschließen. Das wird eine Aufgabe sein, die dem Takt und dem Verständnis des künftigen Generalgouverneurs überlassen sein soll.

Allem Anschein nach hat man in dieser Hinsicht die beste Wahl getroffen, die möglich schien. Lord Linlithgow, der jetzt zum Nachfolger Lord Willingdons bestimmt ist, hat bereits als Vorsitzender der königlich indischen Landwirtschaftskommission Erfahrungen im Lande selbst gesammelt. Vor allem aber wirkte er als Vorsitzender der vereinigten Parlamentsausschüsse entscheidend an dem Zustandekommen der Indienverfassung mit und hatte dabei Gelegenheit zu ständiger, engster Fühlungnahme mit allen maßgebenden Kreisen Indiens, vor allem auch mit den indischen Fürsten. Man rühmt sein Geschick und seine Klugheit, die ihn schon in jungen Jahren — er steht heute im 48. Lebensjahr und ist damit einer der jüngsten Vizekönige der britischen Geschichte — auf hohe und einflußreiche Stellen geführt hatte. Seine Ernennung fand in Großbritannien wie im Empire und auch in Indien selbst fast ungeteilte Zustimmung. „Großbritannien hat seinen besten Mann auf den schwierigsten Posten gestellt", schrieb eine englische Zeitung. Bewährt sich Lord Linlithgow, bewältigt er das staatsmännische Werk, dann wird sein Name für immer im Buche der britischen Geschichte verzeichnet stehen!

Rom-Ostafrika: zwölf Stunden

Addis Abeba rechnet nicht mit Luftbombardement / England befestigt Malta

Von unserem römischen Korrespondenden Dr. Gustav Eberlein.

Zwischen Rom und Abessinien liegt ein Fünftel des Erdumfanges. Das Mittelmeer, Aegypten, der Sudan. 8000 Kilometer. Was es heißt, über solche Entfernungen Krieg zu führen, dafür bietet der Weltkrieg manches beredte Beispiel. Einmal machte ein Luftschiff diesen Weg, aber es war das Mächtigste, was sich damals denken ließ: ein Zeppelin, und man sprach davon wie von einem Wunder.

Heute: Der Hafen von Massaua am Roten Meer, der heißeste der Erde, ist verstopft mit Kriegsmaterial. Es kommen bedenkliche Berichte nach Rom. Zwei Tage nur kann es ein Europäer dort aushalten, die kühlste Nachttemperatur ist 36 Grad. Andere Meldungen besagen, daß die Ausschiffungsschwierigkeiten zu beheben sind, daß die Truppen sofort ins Hochland befördert werden. Nun, Mussolini will wissen, wie er daran ist, jeden Tag. Er leitet den Feldzug von Rom aus. Und so setzt sich der Unterstaatssekretär für die Luftwaffe, General Valle, nach einer gründlichen Inspektion der Armee morgens ins Flugzeug, ein Savoia Marchetti 79, und erstattet am Nachmittag dem Duce in Rom Bericht. Reine Flugdauer 11¾ Stunden. Aufenthalt in Kairo. Fluggeschwindigkeit zwischen 300 und 400 Kilometern, Höhe zwischen 4000 und 5000 Meter.

Einen Tag später wiederholt der Minister für öffentliche Arbeiten den Flug in umgekehrter Richtung, stürzt nach der Mittagslandung in Kairo ab. Acht Tote.

Mussolini salutiert, Krieg ist Krieg, morgen geht ein anderes Kommandoflugzeug.

Es gibt keine Grenzen mehr, auch keine Grenzen der Entfernung. Fraglich, ob Kriegsschiffe noch wegnehmende Wirkung haben werden. Tag und Nacht schuften und schanzen die Engländer auf Malta, um die gestern noch uneinnehmbare Felsenfestung durch Luftabwehrbatterien zu schützen. Wenn aber auch nur ein einziges großes Lufttorpedo in den Naturhafen fallen würde, spritzen die schwimmenden Festungen darin auseinander wie eine Pulverfabrik. Addis Abeba rechnet damit, nicht bombardiert zu werden, es ist ja auch nicht viel zu zerstören dort. Wenn aber ein launenhafter Cäsar in Rom säße, brauchte er nur zu winken und noch gleichen Tages ginge ein Feuerregen herab wie über Sodom und Gomorrha.

Die Schlacht von Tannenberg konnte noch nicht vom kaiserlichen Hauptquartier aus geleitet werden, ein Hindenburg mußte sich auf die Bahn setzen, um zum Feldherrnhügel zu gelangen. Heute kann Mussolini den afrikanischen Krieg von Rom aus leiten. Er braucht sich nicht auf Depeschen oder Meldereiter zu verlassen — übrigens gab es im letzten großen Krieg noch nicht einmal den Funkspruch, wie er unser tägliches Brot ist. Kürzlich hörten wir aus dem Kasten den Besuv rumoren, warum soll ein smarter Reporter nicht auf den Gedanken kommen, uns die brüllende Schlacht zum Fünfuhrtee zu liefern?

Mussolini erfährt jedoch unmittelbar aus dem Munde seiner Boten, wie es „dort drunten" steht. Er lenkt über Tausende von Kilometern hinweg. Und hätte er nicht einen Getreuen mehr — da sind seine beiden Söhne, Flieger in Ostafrika. Der eine kommt, der andere geht, wenn es sein muß. Unter dem Donner der Geschütze keimt vielleicht eine Führerdynastie.

Alles ist anders geworden, seit Cäsars Legionen den schwarzen Erdteil unterwarfen. Und doch, wer denkt heute nicht an das alte Rom und seinen stahlharten Willen?

Englisch-italienische Einigung um Abessinien schon 1925

Eine ausländische Zeitung hatte Montagmorgen vom Bestehen eines Geheimvertrages gesprochen, der 1925 zwischen England und Italien abgeschlossen sei und Abessinien betreffen sollte. In gut unterrichteten Pariser Kreisen wird dazu bemerkt, daß es sich nicht um einen Vertrag, sondern um den Austausch von Briefen handele, der im Dezember 1925 zwischen der britischen und der italienischen Regierung vorgenommen wurde.

Die in Frage stehenden Dokumente seien auch nicht geheim, sondern sie seien 1926 in den britischen Parlamentsberichten veröffentlicht worden. In den Briefen hat Italien sich eine Vergrößerung seiner wirtschaftlichen Einflußzone in Abessinien über den Vertrag von 1906 hinaus anerkennen lassen. England hingegen bekam Zusicherungen über seine Interessen im Bezirk des Tsana-Sees und hinsichtlich des Blauen Nils, der den ägyptischen Sudan bewässert. Die französische Regierung, so wird in dieser Angelegenheit bemerkt, hat seinerzeit in London und in Rom Erklärungen gefordert. Die Antworten, die die Tragweite der Absprache begrenzten, hätten die französische Regierung befriedigt. Die abessinische Regierung habe ihrerseits Protest erhoben, den sie auch in Genf vorgebracht, aber dann nicht weiter verfolgt habe.

Schweizer Offizier vorm Militärgericht

Prozeß wegen Fälschung eines politischen Briefes / Seinen Vorgesetzten verleumdet

Vor dem Militärgericht der 4. Division in Luzern begann ein Prozeß gegen Oberleutnant Hagenbuch. Am 14. Oktober 1934 war in der sozialdemokratischen „Basler Arbeiterzeitung" von ihm ein erdichteter „Brief eines schweizerischen Generalstabsoffiziers an einen befreundeten Parlamentarier" veröffentlicht worden. Der Brief enthielt abfällige Kritiken und Ehrabschneidungen gegen den Oberstkorpskommandanten Ulrich Wille, und zwar wegen seiner angeblichen Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten der deutschen Politik.

Zum Beweis für den leichtsinnigen Charakter des Angeklagten führt die Anklageschrift eine Reihe von Personen an, bei denen Hagenbuch während der letzten 10 Jahre größere und kleinere Summen geborgt hat. Seine Schulden bezahlte Hagenbuch nur, wenn mit dem Gericht gedroht wurde. Durch sein unstetes Leben verschob sich auch eine Anstellung bei der „Neuen Zürcher Zeitung", wo er gelegentlicher Mitarbeiter war. Oberleutnant Hagenbuch sagte bei der Vernehmung aus, daß bei der Abfassung seines auf Dienstpapier geschriebenen gefälschten Briefes, dem in gleicher Weise ein anonymes Schreiben „aus Offizierskreisen" beigelegt war, ausländische Einflüsse nicht im Spiel gewesen seien. Beziehungen zu Linkskreisen habe er nie gehabt, auch sei er von niemand angestiftet worden. Er gab zu, daß der Inhalt seines Briefes polemisch und überspitzt gewesen sei. Wenn darin von einem „lebensgefährlichen Tuscheln und Konspirieren" des Oberstkorpskommandanten Wille mit deutschen Ministern die Rede sei, so dürfe man das nicht auf die Goldwaage legen. Die Andeutung, General Wille habe zur Unterstützung der Bestrebungen Adolf Hitlers in den Jahren 1923 bis 1925 und 1926 Schweizer Gelder vermittelt, wollte Hagenbuch einzig und allein „auf Gerüchte hin", die sich hartnäckig erhalten hätten, erhoben haben. Er gab zu, aus der sogenannten Kieler Woche, an der Wille neben anderen als eingeladener Besucher teilnahm, eine „Flottenparade" gemacht zu haben, um auch dieser Angelegenheit eine militärpolitische Note zu geben. Seine ganze Aktion habe den Zweck gehabt, den Beziehungen des Oberstkorpskommandanten mit Deutschland einen Riegel vorzustoßen.

Australischer Ministerbesuch in Berlin

Besprechungen über einen Handelsvertrag.

Sir Henry Gullett, Minister ohne Portefeuille im australischen Kabinett und mit der Führung von Handelsvertragsverhandlungen beauftragt, ist am 10. August in Begleitung zweier Beamter aus dem australischen Handelsministerium und der Zollverwaltung in Berlin eingetroffen. Im Anschluß an einen längeren Aufenthalt in London befindet sich Sir Henry Gullet auf einer Rundreise durch verschiedene europäische Staaten, mit denen Australien Handelsverträge abzuschließen beabsichtigt. Sein hiesiger Aufenthalt hat den Zweck, mit den Berliner Regierungsstellen die Möglichkeit eines deutsch-australischen Handelsvertrages informatorisch zu besprechen.

„Parteitag der Freiheit"

Das Geleitwort des Reichsparteitages 1935.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz teilt mit: „Gab der Führer dem Reichsparteitag im Jahre 1934 das Geleitwort: „Triumph des Willens", so lautet das diesjährige Geleitwort: „Parteitag der Freiheit".

Am 16. März 1935 gab der Führer Adolf Hitler dem deutschen Volke seine Wehrfreiheit wieder. Dieses große Geschehen bringt Prof. Klein, München, in der diesjährigen Plakette des Reichsparteitages zum Ausdruck, indem er unter dem Hoheitszeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den Führer mit seinen Soldaten zeigt. Stolz und trotzig stegen sie ihm zur Seite, als die beiden starken Säulen des nationalsozialistischen Deutschlands. Die Partei als Träger der politischen Macht und der Soldat im Stahlhelm als Waffenträger der Nation. So bringt die Plakette zum Ausdruck, daß Adolf Hitler Deutschland ist und Deutschland Adolf Hitler."

Beleidigung Reichsminister Dr. Goebbels.

Die Staatspolizei Düsseldorf teilt mit: Am 5. d. M. machte der Kaplan Heinrich Küppers von der St.-Josephs-Pfarre in Oberhausen mit Angehörigen seiner Pfarre einen Ausflug. In einem Lokal in Mülheim (Ruhr) beleidigte der Geistliche in unverantwortlicher Weise Reichsminister Dr. Goebbels, wobei er versuchte, ihn und seine Rede vom 4. August auf dem Flugplatz Essen-Mülheim lächerlich zu machen. Küppers wurde festgenommen und dem Gericht vorgeführt. Gegen ihn wurde Haftbefehl erlassen.

Können Adler Kinder stehlen?

Das Kinderskelett im Horst.

Es ist ein jahrhundertealter Glaube, daß Adler kleine Kinder rauben. Im Jahr 1931 berichtete ein finnischer Bauer, daß er das Skelett seines zweijährigen Kindes in einem Adlerhorst unweit der russischen Grenze gefunden habe. Dieser Vorfall, der seinerzeit durch die ganze Weltpresse ging, beunruhigte in den Gebieten, die als Heimstätten der Raubvögel bekannt sind, die Eltern aufs stärkste. Sind nun diese Befürchtungen wirklich berechtigt? Die Geschichten, die über diese angebliche Gewohnheit des Adlers erzählt werden, stammen daher, daß die Bezeichnung Adler auch für andere Vögel, vor allem aber Geier, angewendet wurde. So wurde der Lämmergeier, der zwischen den Gebirgen Südeuropas und Nordafrikas bis zum Himalaya beheimatet und einer der größten Raubvögel ist, oft als „goldener Adler" bezeichnet. Dieser Vogel ist etwa 1,20 Meter hoch und hat eine Flügelspannweite von 3,50 bis 4,50 Meter. Nur der Kondor der Anden kann es an Größe mit ihm aufnehmen.

Der Lämmergeier, der imstande ist, große Tiere mit seinem Flügelschlag vom Felsen herabzuwerfen, wählt Tiere bis zur Größe einer Gemse zu Opfern. Kein Wunder, wenn dieser gewaltige Vogel in Liedern und Geschichten geschildert wird. Ebenso verständlich ist es, daß diese Geschichten auch den Angriff auf Menschen beschreiben, und in der europäischen Literatur ist häufig von Fällen die Rede, in denen Kinder geraubt worden sein sollen. Auch in der amerikanischen Literatur gibt es einige Berichte, die aber nicht authentisch sind. Dies gilt jedoch nicht von dem nachstehenden Fall, für den die Autorität des amerikanischen Naturforschers Alexander Wilson, des „Vaters der amerikanischen Ornithologie", bürgt:

„Eine Frau, die in ihrem Garten arbeitete, hatte ihr Kind neben sich zum Spielen hingesetzt, als ein plötzliches und außergewöhnliches Geräusch und ein Aufschrei des Kindes sie erschreckte. Als sie sich aufrichtete, sah sie ihr Kind auf den Boden geworfen und einige Meter weiter geschleppt sowie einen großen Adler mit den Fetzen von des Kindes Kleid, das der Vogel nur zum Glück mit den Klauen gepackt hatte, in den Lüften davon ziehen."

Die moderne Ornithologie glaubt nicht, daß Adler Kinder verschleppen. Wie steht es aber mit dem erwähnten Fall aus Finnland, wo in einem Adlernest ein Kinderskelett gefunden wurde? Man muß die Einzelheiten dieses Falles kennen. Niemand hatte an dem Tag, an dem das Kind verschwand, einen Adler gesehen. Das Nest soll in der Nähe des Hauses gefunden worden sein, wo die Eltern des Kindes wohnten. Aber Nähe ist ein relativer Begriff. Ebenso gut möglich ist es, daß das Kind in den Wald lief, sich verirrte und verhungerte. Seine Ueberreste können vom Adler entdeckt worden sein, der sich ja auch oft von Aas nährt. Da sie leicht genug geworden waren, um davongetragen zu werden, wurden sie ins Nest gepackt. Dies würde das Vorhandensein des Skelettes im Adlerhorst erklären, ohne daß der Adler selbst mit dem Tod des Kindes in Verbindung zu bringen wäre.

Kann der Adler überhaupt ein Kind davontragen? Zweifellos ist er durchaus imstande, ein kleines Kind aufzuheben. Aber welche Kinder sind offenen Angriffen dieser Art ausgesetzt? Kinder unter zwei Jahren werden kaum ohne Aufsicht sein, und manche andere dürften schon vor der Erreichung des zweiten Lebensjahres ein Gewicht haben, daß sie ein Adler kaum emporheben könnte. Jäger behaupten zwar, daß der Vogel bis zu 35 Pfund Gewicht schleppen kann, doch wird dies von den Ornithologen bestritten. Die Wissenschaft ist wieder der Ansicht, daß der Adler nur sein eigenes Gewicht davontragen kann. Man hat ihn zu verschiedenen Malen gewogen und festgestellt, daß der männliche Vogel von acht Pfund aufwärts, der weibliche von zwölf Pfund aufwärts wiegt. Professor Herrick in Cleveland, der sich auf diesem Gebiet spezialisiert hat, ist der Meinung, daß Kindesraub durch Adler vielleicht möglich, doch außerordentlich unwahrscheinlich sei. „Da dieser Vogel", sagt Herick, „nicht viel mehr als sein eigenes Gewicht davonschleppen kann, ein Vogel von zwölf oder selbst zehn Pfund schon außergewöhnlich, ein Gewicht von zehn Pfund im ersten Lebensjahr des Kindes sehr bald nach seiner Geburt erreicht und überschritten wird, ist es für den Raubvogel fast unmöglich, sich einer solchen Beute zu bemächtigen."

Tagung der Deutschen Philosophischen Gesellschaft verschoben. Die für September geplante Tagung der Deutschen Philosophischen Gesellschaft muß, da von vier Vortragsrednern zwei erkrankt sind, verschoben werden, voraussichtlich bis zum Frühjahr 1936. Die Voranmeldungen und Platzverteilungen behalten Gültigkeit; die bereits eingezahlten Tagungsbeiträge werden nur auf Verlangen zurückgesandt. Der neue Tagungstermin wird durch die „Blätter für Deutsche Philosophie", durch die Tagespresse und durch besondere Einladungen bekanntgegeben.

Paula Wessely künstlerische Pläne. Wie aus Salzburg berichtet wird, wo sich Paula Wessely gegenwärtig aufhält, wird die Künstlerin im Herbst zwei Monate im Deutschen Theater Berlin gastieren, und zwar als Hero in Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen" und als Alkmene in Kleists „Amphytrion". Dann wird sie im Theater in der Josefstadt in Wien die heilige Johanna verkörpern. Für das Frühjahr 1936 ist eine neue Filmarbeit vorgesehen, voraussichtlich der Roe-Bernd-Film in Berlin. Im Herbst 1936 wird Paula Wessely dann ihre Burgtheatertätigkeit beginnen.

Eröffnung in Venedig

Die internationale Filmkunstausstellung

In Anwesenheit des Ministers für Presse und Propaganda, Graf Ciano, wurde in Venedig die internationale Filmkunstausstellung eröffnet. Präsident Senator Graf Volpi teilte in seiner Eröffnungsansprache mit, daß infolge der großen Zahl der eingereichten Filme täglich drei Vorstellungen, vormittags, nachmittags und abends, stattfinden würden. Der Präsident der Reichsfilmkammer Scheuermann hob die wachsende Bedeutung dieser internationalen Veranstaltung sowie des Kongresses der internationalen Filmkammer hervor. Minister Graf Ciano betonte, daß sich der Film innerhalb kurzer Zeit von einem Unterhaltungsmittel zur charakteristischsten Kunst der Epoche entwickelt habe und daher Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der faschistischen Regierung bilde.

Wilhelm Volz 65 Jahre alt. Der Geograph an der Universität Leipzig, Geh. Regierungsrat Dr. phil., Dr. jur. h. c. Wilhelm Volz, vollendete am Sonntag sein 65. Lebensjahr. Volz, ein Hallenser Kind, Schüler von v. Richthofen, v. Luschan und Ratzel, begann seine akademische Laufbahn 1899 in Breslau, von wo er 1912 als Ordinarius der Geographie nach Irland berufen wurde. Sechs Jahre später kam Volz nach Breslau und 1922 nach Leipzig als Nachfolger von Josef Partsch. Geheimrat Volz hat sich besonders an dem Ausbau der Stiftung für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung beteiligt, deren Aufgabe es ist, die Erforschung des Deutschtums früherer und jetziger Zeiten in den Grenzlanden zu fördern. Er ist seit 1930 Herausgeber der Veröffentlichungen des Geographischen Seminars der Universität Leipzig und Ehrenmitglied zahlreicher geographischer und anderer gelehrter Vereine und Gesellschaften. Sein Spezialarbeitsgebiet ist der deutsche Raum in geographischer und geopolitischer Beziehung und Südost-Asien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350813-12/fragment/page=0002

Auto aus der Kurve geschleudert

Zwei Personen wurden getötet.

Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen fuhr auf der Straße von Reinsdorf nach Piesteritz. In der Straßenbiegung bei der Neumühle wurde der mit 90 Kilometer Geschwindigkeit fahrende Wagen aus der Kurve getragen, geriet auf den Sandstreifen und berührte mit dem linken vorderen Kotflügel einen Leitungsmast der Starkstromleitung. Bei der hohen Geschwindigkeit genügte die leichte Berührung, um den Wagen vollständig herumzuschleudern. Der Wagen ging dabei in Trümmer. Die hinter dem Fahrer sitzende Arbeiterin Marie Schulze aus Wittenberg war sofort tot. Der Fahrer selbst, der 25jährige Monteur Paul Spielvogel aus Reinsdorf, wurde so schwer verletzt, daß er im Paul-Gerhardt-Stift kurz darauf starb. Ein weiterer Mitfahrer wurde lebensgefährlich verletzt, während die beiden übrigen Fahrgäste mit leichteren Verletzungen davonkamen. Die Schuld an dem Unglück trägt allein Spielvogel. Bremsspuren waren bei der Nachprüfung des Sachverhaltes nicht festzustellen, wohl aber eine Schleuderspur von 11 Meter Länge.

Razzia im Gaststättengewerbe

Kellner müssen Berufsausweise haben.

Bei der Deutschen Arbeitsfront in Magdeburg war seitens der Kellner darüber Klage geführt worden, daß manche Kellner arbeiten sollen, ohne im Besitz des Berufsausweises zu sein und ohne die zuständige Vermittlungsstelle des Arbeitsamtes in Anspruch genommen zu haben.

Nachdem in den Fachzeitungen nochmals gewarnt wurde, veranlaßte die Arbeitsfront im Einvernehmen mit dem Arbeitsamt und dem Fürsorgeamt eine Razzia in verschiedenen in Magdeburg und in der Umgebung gelegenen Gaststätten.

Die Revision zeigte, daß die Beschwerden berechtigt waren. Verschiedene Kellner waren nicht im Besitze der erforderlichen Berufsausweise oder hatten die Vermittlung des Arbeitsamtes nicht in Anspruch genommen. Die Personalien dieser Säumigen wurden aufgenommen. Die Deutsche Arbeitsfront, das Arbeitsamt und das Fürsorgeamt werden gegen diejenigen, die es immer noch nicht verstanden haben, sich in die Volksgemeinschaft einzugliedern und glauben, ihren eigenen Weg gehen zu können, das Erforderliche veranlassen.

Vermögen unter der Einlegesohle

260 Mark in alten Stiefeln.

Einen seltenen Fund machte ein einem Bauer in Groß-Gleidingen vom Arbeitsamt zugewiesener junger Mann. Er hatte durch die Fürsorge ein Paar Stiefel bekommen, die reichlich eng waren. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, entfernte er die Einlegesohlen und entdeckte zu seinem Erstaunen in einem der Stiefel unter der Sohle 260 Reichsmark in Papiergeld. Der einstige Besitzer der Stiefel wird einen schönen Schreck bekommen, wenn er die so gut versteckten Scheine versilbern will.

Goslarhalle vor der Grundsteinlegung

Zur Zeit wird in drei Schichten gearbeitet.

Die große Halle der Stadt Goslar, die sogenannte Goslarhalle auf dem Kattenberge, die zum Reichsbauerntag Anfang November fertig sein soll, steht vor ihrer Grundsteinlegung. Voraussichtlich wird in dieser Woche, wahrscheinlich am Mittwoch, die feierliche Handlung vollzogen werden, in der die große Halle der Reichsbauernstadt ihren Lebenswog beginnt. Um die Arbeiten noch rechtzeitig zu beenden, namentlich die Erdarbeiten, wird zur Zeit Tag und Nacht in drei Schichten gearbeitet, so daß die Maurerarbeiten sofort begonnen werden können. So wird der Reichsbauerntag in der Reichsbauernstadt bereits die große Halle vorfinden, in der Thing und Beratung in würdiger Form abgehalten werden kann. Damit ist ein Rahmen geschaffen, in dem, unabhängig vom Wetter, die Führer des deutschen Bauerntums zusammenkommen werden. Gleichzeitig aber wird die Goslarhalle ein Wahrzeichen der Reichsbauernstadt werden und neben den Denkmälern aus vergangenen Jahrhunderten, neben den Zeugen einer großen Geschichte das neue Leben, das aus deutschem Boden gewachsen ist, versinnbildlichen und verkünden. So wird mit der Vollendung der Goslarhalle nicht nur ein notwendiger Bau errichtet, sondern auch ein Wahrzeichen wiedererstandenen Bauerntums geschaffen sein. Die Grundsteinlegung, die überleitet von den Erdarbeiten zum eigentlichen Bau, gibt dem wichtigsten Abschnitt der gesamten Arbeiten das feierliche Gepräge, das der Bedeutung der Reichsbauernstadt und der neuen Thinghalle entspricht.

Das Pferd war eigentlich ein Rennpferd

Eine unerfreuliche Geschichte vor dem Schöffengericht.

Unter der Anklage eines Vergehens gegen den § 289 StGB. (sträflicher Eigennutz) hatten sich ein Viehhändler und drei weitere Angeklagte vor dem Schöffengericht in Halberstadt zu verantworten. Der Viehhändler Edmund Eckhard aus Dessau hatte einem Landwirt in Hornhausen für 400 Mark ein Pferd verkauft, das als zugfest bezeichnet, in Wirklichkeit aber ein früheres Rennpferd und infolgedessen für Landarbeit nicht zu gebrauchen war. Als der Bauer sich deswegen bei dem Pferdehändler beschwerte und sein Geld zurückverlangte, kam der Dessauer mit einem neuen Vorschlag. Ein Mann aus Großbuch sollte dem Bauern ein anderes Pferd im Tausch liefern, wofür noch 180 Mark nachzuzahlen waren. Der Bauer ging aber darauf nicht ein. Eines Tages nun erschienen die jetzt angeklagten vier Männer auf dem Felde des Landwirts in Hornhausen, spannten das Pferd aus und ritten damit herum, um es hinterher als fehlerfrei zu erklären. Schließlich führten sie das Pferd weg und benachrichtigten die Polizei, um sich rückenfrei zu halten. Es kam eine Strafanzeige, und vor dem Schöffengericht stellte sich heraus, daß es die vier in Siersleben auch so ähnlich gemacht hatten. Das Gericht verurteilte den Pferdehändler und den Mann aus Großbuch zu je vier und Kurt K. aus Ottermisch zu zwei Monaten Gefängnis, während der vierte Mann aus Bitterfeld freigesprochen wurde. Außerdem erkannte das Gericht gegen den Angeklagten E. auf Untersagung der Berufsausübung als Pferdehändler auf die Dauer von zwei Jahren.

Der Umschlag im Torgauer Hafen

Wasserstandsverhältnisse beeinflußten die Schiffahrt ungünstig

Der Schiffahrts- und Umschlagverkehr im Torgauer Hafen hat im Monat Juli d. J. einen weiteren Rückgang erfahren, was in erster Linie auf die katastrophalen Wasserstandsverhältnisse zurückzuführen ist. Ebenfalls mitbestimmend für den Rückgang des Umschlages ist auch die allgemeine Knappheit an Ladungsgütern gewesen. Aussichten auf Besserung liegen noch nicht vor, obwohl in Kürze mit größeren Getreidetransporten gerechnet werden muß. Falls sich die Schiffbarkeit der Elbe nicht bald bessert, ist damit zu rechnen, daß große Transporte auf dem Schienenwege vor sich gehen werden, wodurch den Schiffahrttreibenden ein fühlbarer Ausfall auferlegt werden dürfte.

Der Schiffahrts- und Umschlagsverkehr setzt sich im Torgauer Hafen im einzelnen folgendermaßen zusammen: Eingelaufen sind im Juli 8 Güter- bzw. Eildampfer, 18 Motorschiffe und 10 Schleppkähne mit einer Gesamttragfähigkeit von 18 431 Tonnen. Zur Ausladung gelangten rund 1284 Tonnen verschiedener Güter, hauptsächlich Zellulose, Linters, Steinnüsse, Felle, Kupfer, Baryt und Stückgüter. Insgesamt 36 Fahrzeuge liefen auch aus dem Torgauer Hafen aus. Eingeladen wurden insgesamt rund 545 Tonnen, in der Hauptsache Steingut, Glas- und Papierwaren und Stückgüter. An der Ladestelle der Rhenania-Ossag wurden 1880 Tonnen Benzin gelöscht. An den Ladestellen der Stadt und an den übrigen Ladestellen innerhalb des Torgauer Bezirks fand im Juli kein Umschlag statt. Am freien Ufer kamen dagegen von 17 Schleppkähnen 4005 Tonnen Steinmaterialien zur Entladung. Der Gesamtumschlag im Torgauer Hafen im Juli 1935 beziffert sich auf rund 1831 Tonnen. Gegenüber dem Vormonat ist ein Rückgang von rund 1413 Tonnen (44 v. H.) eingetreten. Diese Zahlen besagen, wie es zur Zeit mit der Elbeschiffahrt bestellt ist.

Abmarsch des Arbeitsdienstes.

Kürzlich verließ die Abteilung I der Gruppe 145 des Arbeitsdienstes ihren alten Standort Eisleben, um in Elsterwerda ein neues Lager zu beziehen. Zwei Jahre hindurch waren die Eisleber an die schmucke graubraune Uniform gewöhnt, und es ist daher wohl zu verstehen, daß es ihnen nicht leicht geworden ist, ihre Arbeitsmänner ziehen zu lassen. Mit klingendem Spiel wurden sie zur Bahn geleitet, wo ihnen ein herzlicher Abschied bereitet wurde.

Durch die Bodenluke gestürzt.

In besinnungslosem Zustande wurde der 12jährige Sohn des Landwirts Liesegang aus Rüriggsdorf in das Nordhäuser Krankenhaus eingeliefert. L. war durch die Bodenluke aus großer Höhe abgestürzt und mit voller Wucht auf den Bauch gefallen.

Unser Freund frißt Wurstpelle.

Güstener Einwohner erzählen von einem Igel, der allabendlich auf den Glockenschlag ½9 Uhr seinen Spaziergang von dem Güntherschen Garten nach den Schrebergärten hinüber unternimmt. Obwohl Igel sonst als besonders scheue Tiere bekannt sind, läßt sich „unser Freund" sogar mit Wurstpelle füttern.

Ehrenpreis für die Internationale Kanuregatta in Danzig.

In Danzig wurde am Sonnabend und Sonntag die Internationale Kanurregatta durchgeführt, für die der Reichssportführer v. Tschammer und Osten diesen Ehrenpreis stiftete. Der künstlerisch wertvolle Adler wurde in der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meißen geschaffen. (Schirner-M.)

Scheune brannte nieder

Feuerwehrmann schwer verletzt.

Von einem großen Schadenfeuer wurde, wie aus Weißenfels gemeldet wird, das Rittergut Roßbach heimgesucht. Am Montag nachmittag 2 Uhr brannte die Scheune mit etwa 300 Zentner ausgedroschenem Getreide nieder. Die gesamte Ernte einschließlich Dreschmaschinen wurde vernichtet. Beim Löschen wurde ein Feuerwehrmann am Arm schwer verletzt.

Im Badeteich ertrunken.

Der 35jähr. Adolf Paffrath, Techniker am Stadtbauamt, war im Begriff, im Frankenteich bei Stolberg zu baden. Infolge [illegible] Abkühlung erlitt er einen Herzschlag und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Politische Unbedenklichkeitserklärungen.

Der Reichspostminister hat unter Bezugnahme auf eine Anordnung des Stellvertreters des Führers verfügt, daß fortan politische Unbedenklichkeitserklärungen und sonstige politische Beurteilungen nur beim zuständigen Hoheitsträger der Partei vom Kreisleiter an aufwärts einzuholen sind.

Herbstübung im Wehrkreis IV.

In der Zeit vom 30. August bis 13. September werden im Bereiche des Wehrkreises IV Herbstübungen abgehalten. Es werden u. a. stattfinden: Die Uebungen des verstärkten Inf.-Regts. Plauen vom 30. August bis 4. September im Raume Greiz—Weida—Auma—Schleiz—Plauen; die Uebungen des verstärkten Inf.-Regts. Königsbrück vom 1. bis 7. September im Raume Borna—Meuselwitz—Ronneburg—Penig.

Schützt Pferde vor Hitzschlag!

Die heißen Tage fordern vielfach Opfer an Pferden infolge Hitzschlages, obwohl sich die meisten dieser Fälle ohne besondere Aufwendungen bei genügender Vorsicht vermeiden ließen. Man gebe den Pferden während der heißen Jahreszeit vor allen Dingen öfter und genügend frisches Wasser (Tränkeimer mitnehmen!). Man lasse sie bei starker Anstrengung öfter an schattigen Stellen halten und einige Minuten ausruhen. Man vermeide es möglichst, die Pferde während der heißesten Tagesstunden (12 bis 15 Uhr), zur Arbeit zu verwenden. Der Beginn der Erkrankung an Hitzschlag zeigt sich an rasch zunehmender Ermattung, Schwanken, Stolpern, ängstlichem Blick, angestrengter Atmung. Bei den ersten solchen Anzeichen spanne man aus, bringe das Tier an einen schattigen Platz, begieße Kopf und Beine mit frischem Wasser und rufe einen Tierarzt herbei. Pferde, die nicht bei den ersten Anzeichen des Hitzschlags außer Dienst gestellt und der bezeichneten Weise behandelt werden, sind in der Regel verloren. — Auffällig viele Pferde sieht man in der jetzigen warmen Jahreszeit mit durchgescheuerter Brust. Woher kommt das? Schweiß und Schmutz machen das Geschirr unsauber und scheuern die Brust durch. Es ist deshalb notwendig, die Brust des Pferdes morgens und abends mit Wasser abzuwaschen. Sind wunde Stellen vorhanden, so gieße man etwas essigsaure Tonerde ins Wasser. Auch das Geschirr muß innen gut gesäubert werden. Empfehlenswert ist es noch, das Geschirr einmal etwas höher, einmal etwas tiefer vorzulegen, damit der Druck nicht immer auf derselben Stelle liegt. Nötigenfalls muß das Blattgeschirr durch ein Kummet ersetzt werden. Eine Wohltat für das Tier ist es, Augen und Nüstern mit klarem Wasser auszuwaschen und die Füße mit Wasser zu übergießen. Man vergesse nicht, das Tier reichlich zu tränken; die Arbeit in der Sonne macht durstig; das Pferd wird die kleine Mühe durch um so willigere Arbeit lohnen.

Zum Kürassiertreffen in Halberstadt

Vom 17.—19. August gibt es Sonntagskarten

Zum Besuche des vom 17. bis 19. August 1935 in Halberstadt stattfindenden Regimentstages der ehem. Seydlitz-Kürassiere werden von allen Bahnhöfen im Umkreis bis 100 Tarifkilometer um Halberstadt sowie von Altenburg, Torgau und Wittenberg Sonntagsrückfahrkarten nach Halberstadt an jedermann ohne Ausweis ausgegeben. Die Karten gelten zur Hinfahrt vom Sonnabend, dem 17. Aug., 0 Uhr, bis Sonntag, den 18. Aug., zur Rückfahrt vom Sonnabend, dem 17. Aug. bis Montag, den 19. Aug., 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Am Montag, dem 19. Aug., gelten die Karten zur Rückfahrt nach 12 Uhr nur, wenn sie auf der Rückseite mit dem Stempel des Vereins ehemaliger Seydlitz-Kürassiere versehen sind. Die Reisenden werden hierauf besonders aufmerksam gemacht werden. Die ständig nach Halberstadt aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten erhalten die gleiche Geltungsdauer.

Magdeburger Pioniere in Bernburg.

Zum Wochenende traf am Sonnabendmittag 13 Uhr das Magdeburger Pionier-Bataillon aus den einzelnen Manöverquartieren am Kalimerk Wintershall am Eingange der Stadt Bernburg zusammen und marschierte geschlossen zum Karlsplatz, von einer großen Menschenmenge und dem Oberbürgermeister Eggert und dem Standartenführer Wolf begrüßt. Gegen 14 Uhr fand ein Vorbeimarsch vor dem Kommandeur des Bataillons, Major Petersen, statt. Hiernach rückten die erste und zweite Kompanie in ihre neuen Quartiere nach Nienburg, während die dritte und vierte ihre neuen Bürgerquartiere in Bernburg bezogen, von ihren Quartiergebern herzlich willkommen geheißen. Am Abend fand im Kurhaus der große Manöverball statt, der einen glänzenden Verlauf nahm.

Mit dem Kopf durch die Schaufensterscheibe.

Bei dem Versuch, einer Radfahrerin auszuweichen, geriet ein Radfahrer an den Bordstein, wobei er kopfüber gegen eine Schaufensterscheibe geschleudert wurde. Er durchschlug mit dem Kopf die Scheibe und erlitt so schwere Schnittwunden, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Wieder ein tödlicher Sturz vom Erntewagen.

Der Bergmann Louis Schmücking in Nehungen im Kreise Graffschaft Hohenstein stürzte, als er sich auf einem Erntewagen auf der Fahrt durchs Dorf befand, von dem Strohfuder ab und zog sich einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zu. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte stand im 55. Lebensjahre.

Waldbrand in Thüringen

15 bis 20 Hektar Wald vernichtet.

Am Nordhang des Thüringer Waldes an der sogenannten Abiswand bei Ohrdruf entstand am Montagmittag ein verheerender Waldbrand. Das Feuer, das zuerst von Arbeitern entdeckt und mit Hilfe von Spaziergängern bekämpft wurde, breitete sich infolge des Windes rasch aus. Es vernichtete trotz des Einsatzes von Arbeitsdienstabteilungen, einiger Kompanien des Reichsheeres, von SA. und SS-Abteilungen, der Arbeiterschaft eines nahe gelegenen Werkes und der Zivilbevölkerung 15 bis 20 Hektar dreißigjährigen Hochwald. Am Spätnachmittag schlug der Wind plötzlich um, so daß das Feuer talwärts niederbrannte.

Dechant in Schutzhaft genommen.

Der Dechant der Nordhäuser katholischen Gemeinde, Hunstiger, hatte für einen katholischen SS-Mann die christliche Beerdigung verweigert. Großer Teile der Bevölkerung bemächtigte sich eine starke Beunruhigung über die unerhörte Herausforderung, zumal derselbe katholische Geistliche im Februar dieses Jahres einem gemeinen Mörder, der in Nordhausen hingerichtet wurde, die christliche Beerdigung gewährt hatte. Es kam am Montagabend vor dem katholischen Pfarramt zu einer Kundgebung, die zur Inschutzhaftnahme des Dechanten und eines Angestellten des Pfarramtes führte.

Früherer Bürgermeister in Haft.

Der frühere sozialdemokratische Bürgermeister von Sandersleben, Richard Knochenhauer, sowie ein gewisser Paul Haufchild aus Leopoldshall, ferner ein Fr. Peters aus Nienburg wurden wegen staatsfeindlicher Aeußerungen in Schutzhaft genommen, in das Bernburger Gefängnis und dann nach Lichtenburg übergeführt.

Schulneubau in Kemberg.

Die Stadt Kemberg hat den Bau einer neuen Schule in Angriff genommen. In roten Steinen ersteht an der Ecke Kreuz- und Töpferstraße ein stattliches Gebäude von 46 mal 18 Quadratmeter Grundfläche. In drei Monaten soll die Schule fertig sein. Sie wird acht Klassenräume enthalten, ferner Duschräume und Warmwasserheizung. In der alten Schule wird u. a. das Heimatmuseum untergebracht, ferner werden Räumlichkeiten geschaffen für Zwecke der Partei und der NS.-Volkswohlfahrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350813-12/fragment/page=0003

Landcredit-Bank Sachsen-Anh.

Günstige Geschäftslage 1934/35 / 28 Prozent Einlagesteigerung

Das Unternehmen ist im Berichtsjahr gut vorwärts gekommen. Der Umsatz auf einer Seite des Hauptbuches stieg von 226 341 109,50 Reichsmark auf 292 644 412,90, also um 29.3 Prozent. Die Gesamtbilanzsumme erhöhte sich von 4 198 384,74 RM. auf 4 917 054,50 RM. Der Bestand an Wechseln und Schecks ist um rund 14 000 RM. höher als im Vorjahre. Darin sind 7338,52 RM. eigene Ziehungen enthalten. Bei anderen Banken und Bankfirmen unterhielt die Landcredit-Bank am 31. März 1935 Guthaben in Höhe von 455 012,18 RM. Hiervon entfielen auf die Genossenschaftsbank zu Halle (S.), e. G. m. b. H., Halle 312 689,22 RM. Die eigenen Wertpapiere haben eine Erhöhung erfahren durch Zugang von 8900 Reichsmark Osthilfe-Entschuldungsbriefen, die nach Abschluß zweier Verfahren an Stelle von Forderungen hereingenommen wurden. Die übrigen eigenen Wertpapiere sind unter Börsenpreis bewertet.

Die Debitoren in laufender Rechnung sind von 2 613 933,49 RM. auf 3 112 499,25 RM. gestiegen. Ein erheblicher Teil der neu ausgegebenen Kredite war für Zwecke der Arbeitsbeschaffung bestimmt; die ohne Sicherung gegebenen Kredite sind in der Zwischenzeit zum größten Teil zur Rückzahlung gekommen. Notwendige Abschreibungen sind dem Konto „Wertberichtigungsposten" entnommen. Unter den Debitoren sind Forderungen gemäß § 261a Abs. 1 HGB. in Höhe von 763,74 RM. Die langfristigen Ausleihungen haben sich um ca. 24 000 RM. vermindert. In dem Besitz an Bankgebäuden ist eine Aenderung nicht eingetreten. Die sonstigen Immobilien weisen Zugänge in Höhe von 87 500 RM. auf.

Das Aktienkapital und der gesetzliche Reservefonds sind unverändert geblieben. Die Forderungen deutscher Banken und Bankfirmen enthalten in der Hauptsache Verrechnungskonten. Von dem Gesamtbetrage stand der Genossenschaftsbank zu Halle (S.), e. G. m. b. H., Halle, ein Betrag von 58 461,11 RM. zu, davon 29 000 RM. auf Grund des Gesetzes über die Kreditbeschaffung für landwirtschaftliche Pächter vom 9. Juli 1926. In der Entwicklung der Kreditoren kommt das Vertrauen, das die Kundschaft der Bank entgegenbringt, in besonderem Maße zum Ausdruck. Die Einlagen der Kunden stiegen im Berichtsjahre von 2 886 430 RM. auf 3 692 532,16 RM., also um rund 28 Prozent.

Die im Vorjahre gebildeten Steuerrücklagen sind bis auf einen Rest von 2397,49 RM. verbraucht worden, der Fonds für Arbeitsbeschaffung hat bestimmungsgemäße Verwendung gefunden. Der Bruttogewinn des Geschäftsjahres 1934/35 beträgt einschließlich 46 332,82 RM. Gewinnvortrag aus dem Vorjahre 312 876,47 RM. Nach Abzug der Unkosten (einschl. Gehälter, sozialer Abgaben und dergleichen) von 200 808,01 RM., der Steuern von 10 551 RM., der Abschreibungen von 4370 RM., verbleibt ein Reingewinn von 97 147,46 RM. Wenn dieser Gewinn auch die Ausschüttung einer angemessenen Dividende zuläßt, ist der Vorstand doch der Ansicht, daß es wünschenswert ist, von einer Dividendenzahlung in diesem Geschäftsjahr noch abzusehen, um die Reserven zu stärken. Es wird deshalb vorgeschlagen, den Reingewinn wie folgt zu verwenden: Zur Vergütung an Beamte, zur Bildung einer Steuerrücklage und zur Arbeitsbeschaffung 20 000 RM., zur Bildung einer Betriebsrücklage 40 000 RM., Vortrag auf neue Rechnung 37 147,46 RM.

Die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres lassen eine weitere günstige Entwicklung des Unternehmens erkennen.

Höchste Monatszahl

Die Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen im Juli 1935.

Im Juli ist die bisher höchste Monatszahl von Neuzulassungen im Reich erreicht worden. Es kamen 42 346 Kraftfahrzeuge neu in Verkehr, das sind 7 v. H. mehr als im Vormonat und über 55 v. H. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Davon waren 19 257 Personenkraftwagen (im Vormonat 17 416, also 11 v. H. mehr), 4776 Lastkraftfahrzeuge (im Vormonat 3911, also 22 v. H. mehr — wobei wieder ein besonders starkes Anwachsen der Dreiradfahrzeuge (um 26 v. H. auf 1499) zu verzeichnen ist —, 650 Zugmaschinen (im Vormonat 448), 252 Kraftomnibusse (im Vormonat 286) und 17 411 Krafträder (im Vormonat 17 556, alſ 1 v. H. weniger).

Baumessetagung 1935

Am 26. und 27. August in Leipzig.

Seit vielen Jahren ist die Leipziger Baumesse Mittler zwischen Bauwirtschaft, Industrie und Staat. Zur diesjährigen Herbstbaumesse (25. bis 29. August) werden auf der traditionellen Baumessetagung, die vom Reichsheimstättenamt gemeinsam mit dem Leipziger Meßamt durchgeführt wird, vor den Fachkreisen die für uns brennenden Fragen der Industrieverlagerung und der Heimstättensiedlung eingehend behandelt.

Die Baumessetagung findet am 26. und 27. August statt. Der erste Tag steht unter dem Leitgedanken „Industrieverlagerung". Nach der Begrüßung durch den Präsidenten des Leipziger Meßamts, Dr. Raimund Köhler, spricht der bekannte saarländische Wirtschaftsführer, Dr.-Ing. E. h. Hermann Röchling, Völklingen. Seine Ausführungen „Grundsätzliches zur Industrieverlagerung" werden bei den Industriellen stärksten Widerhall finden. Nach ihm behandelt Stadtrat Schmidt, Altona, das Thema „Was muß der Betriebsführer über Industrieverlagerung wissen?" Den Abschluß bildet ein Vortrag von Dipl.-Ing. Bader vom Reichsheimstättenamt über „Die Durchführung der Industrieverlagerung".

Am zweiten Tag werden Fragen der „Heimstättensiedlung" von maßgebenden Sachkennern behandelt. Im Vordergrund steht, entsprechend dem Charakter der Leipziger Messe, die Beteiligung der Industrie an der Finanzierung der Wohnbauten für ihre Arbeiter. Der Führer der sächsischen Industrie, Otto Sack, Leipzig, wird in seinem Vortrag „Maßnahmen der Industrie zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues" darlegen, was von der Industrie in dieser Richtung geschehen und geplant ist. Assessor Müller vom Reichsheimstättenamt geht in seinem Vortrag auf die „Eigenleistung und Unternehmerleistung bei der Errichtung von Heimstättensiedlungen" ein. Als Abschluß dieser Vortragsreihe folgt ein Vortrag von Ministerialrat Aug. Schmitt vom Reichsarbeitsministerium über „Die Finanzierung der Volkswohnungen". Bekanntlich wurden kürzlich erst von der Reichsregierung 35 Millionen Reichsmark für den Bau dieser Volkswohnungen zur Verfügung gestellt.

Der Nachmittag des zweiten Tages bringt die schon eingebürgerte Baubesichtigungsfahrt. Unter dem Leitwort „Die Auflockerung der Großstadt" wird den Siedlern der Umgebung Leipzigs ein Besuch abgestattet und damit den Vorträgen praktisches Schaffen gegenübergestellt.

Gleichzeitig mit der Leipziger Baumesse wird am 25. August in Halle 18 die Sonderschau „Aus dem Siedlungswerk der deutschen Städte" eröffnet. In neuartiger Zusammenstellung und Anordnung zeigt hier eine große Anzahl von deutschen Städten, was von ihnen auf dem Gebiet der Siedlung, der Altstadt-Sanierung usw. geleistet und geplant ist. Diese Sonderschau verdient in den Kreisen der Städtebauer und aller am Wohnwesen Interessierten Beachtung.

Frühverkehr von heute

Das Geschäft blieb wieder vollkommen zurück. Die Festigkeit der Autowerte dürfte auch am Berliner Platz anhalten, wie man überhaupt mit gutbehaupteten Vortagskursen rechnet. Der Dollar war etwas fester und errechnet sich in Berlin mit 2,477, das Pfund gab bei 12.32 geringfügig nach.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 12. Aug

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1P.-Pes.)	0,663	0,667	Japan (1 Yen)	0,724	0,726
Belgien (100 Belga	41,87	41,95	Jugoslaw. (100 D.)	5.684	5,692
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100 Kr	61,87	61,99
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100 Sch	48,95	49,05
Dänemark (100 Kr	54.96	55.08	Portugal (100 Esc.	11,16	11,18
Danzig (100 Guld.	46,93	47,03	Schweden (100 Kr	63 46	63,58
England (1 Pfund)	12,31	12,34	Schweiz (100 Frk.)	81,14	81,30
Finnland (100 f. M.	5,425	5,435	Spanien (100 Pes.)	34.04	34,07
Frankreich (100 Fr	16.415	16,45	Tschechosl. (100 K	10,29	10,31
Holland (100 G.)	167,58	167.92	Ungarn 100 Pengö	—.—	—.—
Italien (100 Lire	20.33	20,37	Ver. Staat. (1 Doll.	2,478	2,482

Höchstpreise für Schweine

Anordnung der Hauptvereinigung / In Halle 52 Mark je Zentner

Von unserem Berliner G. W. -Sonderberichterstatter.

Die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft verschiedene Anordnungen erlassen, welche die Sicherung einer geregelten und ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Schweinefleisch auf der Grundlage einer gesicherten Erzeugung zum Ziel haben. Die Schweinezählung vom Juni dieses Jahres hat ergeben, daß die Lücke im Bestand ausgeglichen ist. Im Juli dieses Jahres waren die Auftriebe auf den bedeutendsten Schweinemärkten um über 7 Proz. größer als vor zwei Jahren. Um stärkere Schwankungen der Preise zu verhindern, hat die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft durch eine Anordnung Markthöchstpreise für Schweine festgesetzt. Wie unser Berliner G. W.-Sondervertreter erfährt, betragen die Höchstpreise für Schlachtschweine auf dem Schlachtviehmarkt Halle 52 RM. je 50 kg. Diese Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden; Zuwiderhandlungen werden nach den entsprechenden Bestimmungen der Satzung der Hauptvereinigung mit Ordnungsstrafen bis zu 10 000 RM. im Einzelfall bestraft. Die genannten Marktpreise schließen alle Unkosten ab Stall bis zum Verkauf an den Märkten ein. Die Preise, die dem Erzeuger ab Stall gezahlt werden, liegen also entsprechend niedriger als die Marktpreise. Die Höchstpreise sind für die einzelnen Schlachtviehmärkte unterschiedlich festgesetzt; maßgebend für die Festsetzung ist die Lage des einzelnen Marktes zum Erzeugungsgebiet. Die Höchstpreise bewegen sich zwischen 50 bis 54 RM. je 50 kg Lebendgewicht. Die Höchstpreise für Schlachtschweine betragen in Reichsmark je 50 kg auf den Schlachtviehmärkten: Aachen 54, Berlin 51, Breslau 50, Bochum 53,5, Dortmund 53, Düsseldorf 54, Hamburg 51, Hannover 50, Magdeburg 51, Stuttgart 52,5, Zwickau 53.

Die Anordnung von Markthöchstpreisen für Schweine soll vor allem eine Erhöhung der Schweinepreise über den augenblicklichen Stand hinaus unter allen Umständen vermeiden, weil eine derartige Erhöhung die Maßnahmen der Reichsregierung zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit durchkreuzen würde. Auf der anderen Seite hat die Marktordnung auf dem Gebiet des Schlachtviehverkehrs, die am 1. August 1934 in Kraft getreten ist, die Möglichkeit gegeben, die Schweinepreise so festzusetzen, daß der deutsche Bauer in der Lage ist, die Versorgung des deutschen Volkes mit Schweinefleisch zu sichern. So wie im Vorjahr eine Besserung der Scheinepreise notwendig war, muß heute alles getan werden, um übermäßige Preissteigerungen zu vermeiden.

Damit der Bauer angemessene Preise erhält, wurden die Schlachtviehverwertungsverbände angewiesen, den Handel nach Lebendgewicht für Schweine vorzuschreiben; außerdem wurden sie ermächtigt, mit Zustimmung der Hauptvereinigung Erzeugungshöchstpreise festzulegen.

Preuße-Sanierung 20:1

Die graphische Maschinenfabrik Preuße & Co., A.-G. in Leipzig, unterbreitet ihren Aktionären jetzt einen scharfen Sanierungsvorschlag durch Zusammenlegung des Stamm-A.-K. von 0,72 Mill. RM. in erleichterter Form im Verhältnis 20:1 und der 0,02 Mill. RM. Vorzugsaktien im Verhältnis von 5:1. Das Aktienkapital soll dann mit Wirkung per 30. September 1934 um 20 000 auf 60 000 RM durch Ausgabe neuer Stammaktien zu je 100 RM mit Dividendenberechtigung für das Geschäftsjahr 1934/35 unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre wiedererhöht werden. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung am 30. August wird weiter vorgeschlagen die Herabsetzung der festen Vergütung des A.-R. und die Ermäßigung des Stimmrechts der Vorzugsaktien. Der letzte Abschluß per 30. September 1933 wies einen Verlust von 0.130 Mill. RM. auf, durch den sich der Gesamtverlust auf 0,578 Mill. RM. erhöhte. Der Generalversammlung am 20. März 1933 ist bereits Mitteilung nach § 240 HGB. gemacht worden, doch wurden damals Sanierungsmaßnahmen noch zurückgestellt, weil die Verhältnisse in der graphischen Branche noch nicht genügend geklärt waren.

Leistungsschau handwerklicher Gold- und Silberschmiedekunst auf der Leipziger Herbstmesse 1935.

Auf der während der Leipziger Herbstmesse 1935 (25. bis 29. August) stattfindenden Edelmetall-, Uhren- und Schmuckwarenmesse wird das Juwelier-, Gold- und Silberschmiedehandwerk, einer Aufforderung seines Reichsinnungsverbandes folgend, eine Ausstellung seiner besten Arbeiten zeigen. Die Leistungsschau soll dazu beitragen, über den Fachhandel das handwerkliche Schaffen dem Volke wieder näherzubringen und den Sinn für die Qualitätsarbeit der handwerklichen Erzeugnisse dieses Fachs zu wecken. Gleichzeitig wird eine Auskunfts- und Beratungsstelle eingerichtet, die auf alle technischen, organisatorischen und steuerlichen Fragen Auskunft gibt.

Zuckerfabrik Glauzig in Glauzig.

In der Sitzung des Aufsichtsrates der Zuckerfabrik Glauzig wurde beschlossen, der für Sonabend, den 26. Oktober d. J. einzuberufenden Generalversammlung nach angemessenen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von wiederum 6½ Prozent vorzuschlagen.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	13	+1,14	4	–	Außig	13.	–0,94	1	–
Trotha	13	+1,74	2	–	Dresden	13	–2,52	–	3
Bernburg	13.	+0,68	–	12	Torgau	13.	–1,12	–	8
Calbe O.-P.	13	+1,44	–	4	Wittenberg	12	+0,12	2	–
Calbe U.-P		+0,14	–	14	Roßlau	13	–0,39	4	–
Grizehne	13.	+0,22	–	14	Aken	13	–0,3[illegible]	2	–
					Barby	13	0,21	–	3
Havel					Magdeburg	13	–0,24	–	4
Brandenb. O	13.	+1,87	–	13	Tangermünde	13	+0,20	2	–
Brandenb. U		+0,34	–	–	Wittenberge	13.	–0,08	–	2
Rathenow O	13.	+1,32	2	–	Lenzen	12.	+0,18	3	–
Rathenow U.		–0,30	–	10	Dömitz	13.	–0,54	–	3
Havelberg	13.	–0,12	16	–	Darchau	12.	–0,75	–	1

Getreide- und Warenmärkte

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 13. Aug 1935

	heute	vorher	Tendenz
Weizen. D.-Qual. 76/77 W VIII kg im hl	—	—	
kg im hl	204,00	204,00	ruhig
kg im hl	—	—	
Roggen. D.-Qual. 71/73R XVI kg im hl	—	—	
kg im hl	161,00	161,00	stetig
kg im hl	—	—	
Gerste. Industriegerste, Sommergerste	176—180	180	stetig
gute Braugerste (feinste üb. Notiz)	202—212	202—212	gefragt
mehrz. Wintergerste f. Ind.-Zw.	168—172	166—170	ruhig
zweizeilige Wintergerste	176—1[illegible]0	176—180	ruhig
Futtergerste, Durchschnittsqual. 61/62 kg ab Station G IX	162,00	162,00	
Hafer. Durchschnittsqual. H XIII 48/49 kg ab Station	H	H	gefragt
Viktoriaerbsen D.-Qu. (f. ö. N.)	38—40	36—38	gefragt
Grüne Erbsen	38—40	—	
Futtererbsen	—	—	
Weizenkleie ab Mühlstat. (einschl. Sack, ausschl. Reichszuschlag)	11,73	11,73	gefragt
Roggenkleie ab Mühlst. (einschl. Sack, ausschl. Reichszuschlag)	10,38	10,38	
Malzkeime	—	—	ruhig
Trockenschnitzel ab Fabr.-Stat.	—,—	9,64	ruhig
Zuckerschnitzel ab Fabr.-Station	—,—	11,84	
Kartoffelflocken	1[illegible],20-19,60	19,00 19,50	fest
Heu lose	7.00-7,50	[illegible].00-6,50	stetig
Weizenstroh drahtgepreßt	3,25	3,00	ruhig
Roggenstroh drahtgepreßt	3.25	3.00	"
Luzerneheu mittel deutsches pro 100 kg	7,75-8,25	7,00-7,50	"

Tendenz: Gute Braugerste und Futtermittel gesucht.

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	12. 8.	9. 8.	Ohne Gewähr	12. 8.		9. 8.	
Weizenmehl bas. T. 790 Preisgebiet			Vikt.-Erbsen	19.00-22 00		20.00-21.50	
			kl. Erbsen	—		—	
III	26,45	26,45	Futtererbsen	11,00-12,00		11,00-12,00	
V	26,85	26,85	Peluschken	. .		. .	
VI*	27.00	27.00	Ackerbohn.	11,00-12.00		11,00-12.00	
Ausl. Weiz. Aufgeld			Wicken	13,25 13 75		13 25-13 75	
			Lupin. blaue	12,00-12,50		12.00-12.50	
mit 10 %	1,50	1,50	do. gelbe	14 50-15 50		14,50-15,50	
mit 20 %	3,00	3.00	Seradella alt	—. .—		—	
			do. neu	—		—	
Roggenmehl Preisgebiet			† Leinkuch.¹	8,75	a)	8,75	a)
			† Erdnkuch.²	8,55	b)	8,5	b)
III	22,00	22,00	† do. -mehl²	8,90	b)	8.9[illegible]	
V	22,30	22,30	Trockschn.	4,83		4,88	
VI*	22.35	22,35	† Sojabschr.⁴	7,85	c)	7,65	c)
			† do.⁵	.—	c)	. .	
Weizenkleie	11.44	11.44	Kartoffelfl.⁶	8 75		8,35	
Roggenkleie	10,00	10,00	do.	9,40		8,95	
Leinsaat	—	—,—	Mischfutter	—,—		— —	

Berlin, 12. Aug. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	18.75	18,75	Februar	—.—	— —
September	18.75	18.75	März	—,—	—,—
Oktober	18,75	18.75	April	—.—	—.—
November	—,—	19.00	Mai	—,—	—,—
Dezember	—,—	19,25	Juni	—,—	—.—
Januar	—,—	19,[illegible]0	Juli	—,—	—.—

Metallpreise in Berlin vom 12. Aug. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 45,50. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148, Reinnickel 98—99 Proz. 60 Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 55.25 – 58.25

Berlin, 12. Aug. Elektrolyt 45.50

Magdeburg, 12. Aug. Zuckermarkt. Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	3.40	3.20	Februar	.—	.—
September	3.40	3 20	April	.—	.—
Oktober	3.40	3.30	Juni	.—	—
Dezember	3,45	3.35	Juli	—	—

Magdeburg, 12. Aug. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis [illegible] prompter Lieferung 32,70, —,—, Juli —, • ,— August —,— und 32,70.

Berlin, 12. Aug. Eierpreise A. Inlandseier: [illegible] (vollfrisch) 65 und darüber 11,50 A 10,75 B 10,00 C 9,00 D 8,50 G II (frisch 65 und darüber 11,25 A 10,50 B 9,75 [illegible] 8,75 [illegible] 8,25. **B. Auslandseier:** Holländer 6[illegible] g und darüber 10,75, A 10,00 B 9,50. Dänen und Schweden 65 und darüber 10,75, A 10,00, B 9,50 Estländer 65 g u. darüber [illegible]0,50, A 9,75, B 9,25.

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 13 Aug. in Reichspfennigen

Eßäpfel	Pfd.	20—35	Hechte	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	5—15	Aal, frisch	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	25—35	Goldbarsch	Pfd.	—
Eßbirnen	Pfd.	15—25	Weißfische	Pfd.	30—60
Bananen	Stück	8—10	Gr. Heringe	Pfd.	—
Brombeeren	Pfd.	60	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Aprikosen	Pfd.	—	Bücklinge	Pfd.	36
Kirschen, süße	Pfd.	—	Schellfische, ger.	Pfd.	—
Kirschen, saure	Pfd.	50—50	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Pfirsiche	Pfd.	45—50	Aal, ger.	Pfd.	—
Heidelbeeren	Pfd.	45	Karpfen	Pfd.	—
Stachelbeeren	Pfd.	15—20	Enten	Pfd.	110—130
Johannisbeeren	Pfd.	—	Gänse i. Ganzen	Pfd.	100—130
Himbeeren	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	60—90
Tomaten	Pfd.	20—25	Rebhühner	Stück	—
Grüne Bohnen	Pfd.	25—30	Tauben	Stück	40—80
Wachsbohnen	Pfd.	30—35	Rehfleisch	Pfd.	60—140
Salatgurken	Stck.	5—20	Hirschfleisch	Pfd.	40—120
Einlegegurken	Mdl.	25—60	Stallkanin	Pfd.	80
Pfeffergurken	Pfd.	40	Wildkanin	Pfd.	60—80
Rhabarber	Pfd.	5	Kleine Enten	Stück	—
Spargel	Pfd.	—	Kleine Küken	Stück	—
Radieschen	Pfd.	—	Fasanen	Stück	—
Weißkohl	Pfd.	10—12	Molkereibutter	Stück	75—78
Rotkohl	Pfd.	15—15	Dtsch. Landbutter	Stck.	70—71
Wirsingkohl	Pfd.	12—15	Quark	Pfd.	20—23
Blumenkohl	Kopf	20—50	Käse	Stück	[illegible]—15
Grünkohl	Pfd.	—	Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Rosenkohl	Pfd.	—	Rübensaft	Pfd.	28
Salat	Kopf	5—15	Kartoffeln	10 Pfd.	60—65
Spinat	Pfd.	25—30	Nierenkartoffeln		90
Mohrrüben	Pfd.	7—8	Eier	Stück	9,5—13
Kohlrüben	Pfd.	10	Zitronen	Stück	8—10
Rote Rüben	Bund	10	Meerrettich	Stange	10—30
Kohlrabi neue	Stück	3—5	Rettiche	Stück	5—10
Zwiebeln	Pfd.	10—10	Petersilie	Pfd.	30
Rapünzchen	Pfd.	—	Schnittlauch	Bund	
Sellerie	Stück	—	Schoten	Pfd.	34—35
Porree	Bündel	10	Pfifferlinge	Pfd.	70
Kabeljau	Pfd.	—	Steinpilze	Pfd.	—
Schleie	Pfd.	—	Champignons	Pfd.	—

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch			Ziegenfleisch	Pfd.	60—80
zum Kochen	Pfd.	80—80	Roßfleisch	Pfd.	—
zum Braten	Pfd.	100—120	Schlackwurst	Pfd.	140—170
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	100—120
zum Kochen	Pfd.	90—90	Schwartenwurst	Pfd.	80—110
zum Braten	Pfd.	100—110	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	80—120
zum Kochen	Pfd.	90—90	geräuchert	Pfd.	80—120
zum Braten	Pfd.	— 10[illegible]	Schinken, roh	Pfd.	130—160
Schweinefleisch			gekocht	Pfd.	120—160
Kamm u. Kotel.	Pfd.	90—100	Speck, geräuchert		
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	[illegible]0—8[illegible]	fett	Pfd.	100—120
Schmeer	Pfd.	[illegible]5—90	mager	Pfd.	120—130

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 12. Aug

Auftrieb: 202 Rinder (7 Ochsen, 40 Bullen, 155 Kühe, [illegible] Färsen), 110 Kälber, 222 Schafe, 521 Schweine, zusammen [illegible] Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 51 Rinder, 37 Kälber, 32 Schafe, 601 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		heute	vorh.			heute	vorh.			heute	vorh.
Ochsen	1	42	42-42	Kühe	[illegible]	30-34	30-34	Schafe	1	40	48-50
do.	2	38 41	39 41	do.	[illegible]	1[illegible]-20	18-24		2	40-44	45-46
do.	3	-	-	Färsen	1	42	42		3	-	40-44
do.	4	-		do.	2	[illegible]-41	38-41		4	-	-
Bullen	1	42	42	do.	3	-	-	Schweine	1	53	53
do.	2	38-41	38-41	do.	4	-	-		2	53	53
do.	3	-	-	Fresser					3	53	53 *
do.	4		—	Kälber	1	55-65	75 80		4	- 53	51-53
				do.	2	48-54	55-60		5	- 53	-
Kühe	1	40-42	40-42	do.	3	40-46	40-54		6	53 53	53-53
do.	[illegible]	35-39	35-39	do.	4	-	25 45		7	35 40	-

*) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht a) Speckschweine 53 b) vollfleischige Schweine 53

Marktverlauf: Rinder mittel [illegible] Kälber flott; Schafe langsam, Schweine auf die vorliegenden Anmeldungen verteilt.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 12. Aug. Auftrieb 741 Rinder (154 Ochsen, 159 Bullen, 313 Kühe, 115 Färsen), 272 Kälber, 787 Schafe, 1280 Schweine, zus. 3[illegible]78 Tiere. D. Schlachthof direkt zugeführt 13 Rinder, 15 Kälber, 138 Schafe, 372 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		heute	vorh.			heute	vorh.			heute	vorh.
Ochsen	1	42	-	Kühe	3	28 35	.	Schafe	2	48 52	•
do.	2	40 40	-	do.	4	20 21	.		3	44 47	•
do.	[illegible]	34-38	-	do.	5		.		4		•
do.	[illegible]	.	.	Färsen	1	42	.		5	43-45	•
[illegible]		.	.	do.	2	38 41		Schweine	1	53	53
Bullen	[illegible]	42	.	Kälber	1	77 95	75-92		2	53	53
		40 42	.	do.		68-70	63-65		3	53	- 53
		34 38	.	do.		60-63	56-62		4	53	- 53
			.	do.	[illegible]	50-58	48-5[illegible]		5	53	50-53
Kühe	[illegible]	40 42	-	do.		40 46	40 45		6	50-53	-53
		36 39	.	Schafe	1	50 52			7	53	53

Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schafe gut; Schweine flott. — Ueberstand: 83 Rinder (davon 16 Ochsen, 9 Bullen, 49 Kühe, 9 Färsen), 22 Schafe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350813-12/fragment/page=0004
DFG

Wir kennen nur Rasse und Gemeinschaft. In dieser Erkenntnis wollen wir eben die Gemeinschaft; denn nur sie ist den Stürmen des Schicksals gewachsen, nur sie meistert Schicksal und Not.

Robert Ley.

Der deutsche Uhrenmann

Erinnerung an ein altes Gewerbe.

Von Otto Heuschele.

Die Zeit steht nicht still, sie fliebt ins Unendliche, aus dem sie kommt. Menschen kommen und Menschen gehen ... Sie stehen in der Zeit und halten den flüchtigen Tag für den Sinn alles Seins. Freilich stehen immer wieder andere draußen im Zeitlosen. Des neuen Lebens Hast berührt sie kaum; denn das Tagewerk, dem sie dienen, ist zeitlos wie der Lauf der Sterne oder der Sonne Bahn. Geht nicht der Bauer über seinen Acker, pflügt er nicht die Schollen um, sät er nicht die Körner in die Furchen und wartet er nicht bis sie keimen und wachsen und reifen, daß er die Frucht schneide, wie es die Ahnen taten vor Jahrzehnten, Jahrhunderten? — Und der, der liebt — hebt ihn die Liebe nicht heraus aus der Zeit in die Ewigkeit hinein? Und der, der wandert aus Not oder aus Leidenschaft, aus Hunger oder aus Lust ... zählt der die Stunden? So müssen immer wieder Zeitlose sein in der Zeit, damit das Leben nicht sich selbst entfalle.

Ein solcher Zeitloser war auch der, von dem wir erzählen wollen. Eines Tages brach er auf, zog den blauen rotgefütterten Schoßrock mit den silbernen Knöpfen über die rote Weste, legte die Schnallenschuhe an, stülpte sich den schwarzen breitrandigen Schlapphut auf den Kopf, der schon grau wurde, nahm den großen Korb, die Kräte, mit Uhren gefüllt auf den Rücken, winkte abschiednehmend zu den sauberen Fenstern des Dorfes hinauf und zog in die Welt hinaus. Von Schromberg, von Furtwangen, von Triberg und wie die vielen Orte im alemannischen Schwarzwald alle heißen, in denen fleißige und geschickte Hände die Uhren bauen, die unermüdlichen Weiser und Ordner der fliehenden Zeit; waren sie schon immer ausgezogen vor hundert und mehr Jahren. Viele waren es gewesen. Viele kehrten heim und hatten die Länder Europas gesehen. Der eine oder andere kam nicht wieder; ward verschollen oder verloren. Die Welt ist weit, und viele Wege, auf denen ein Uhrenmann geht, sind düster. Manches Herz bricht rascher in der Fremde und manches Uebel, für das die Heimat ein Heilkraut hat, findet keine Heilung im fremden Land. Aber immer seltener ziehen die Uhrenmänner aus in der neuen Zeit; die zwar noch immer mit Uhren gemessen wird, die aber andere Wege kennt, auf denen die Uhren zu ihr kommen.

Vor Jahren also ist der letzte Uhrenmann in Triberg aufgebrochen. Er ist den Rhein hinab gezogen nach Holland. Ueberall hat er seine Uhren verkauft und überall haben ihn die Menschen freundlich aufgenommen. Haben sie noch einen Sinn für das, was aus dem Zeitlosen zu ihnen kommt? Es scheint ihnen der Uhrenmann wie eine Gestalt aus den Märchen und Legenden, die sie in ihrer Kindheit hörten. Wissen sie, daß Legenden und Märchen immer die Quellen sein werden des tiefsten Lebens? Von Holland reiste der Uhrenmann nach England. Auch von dort sandte er gute Botschaft denen, die zu Hause waren. Immer fernere Ziele lockten ihn. Er bereiste Schweden, auch von da noch frohe Kunde sendend.

Zwei Jahre war er so mit der Kräte auf dem Rücken in der Fremde gewandert, hatte viele fremde Lande und fremde Städte gesehen. Da aber blieb plötzlich die Nachricht aus. Erst Wochen, dann Monate. Die in der Heimat wurden unruhig ... sie ängstigten sich. Jetzt gehen Briefe hin und her von Triberg nach Stockholm an den deutschen Konsul und von ihm wieder hinaus ins schwedische Land. Vergebens sucht man die Spur des letzten Uhrenmannes.

Nur die Kräte mit den Uhren kommt eines Tages aufs deutsche Konsulat nach Stockholm. Erstaunt betrachten die Beamten den seltsamen Korb. Sie geben ihn in die Heimat weiter. Dort stellt man ihn im Uhrenmuseum auf. Dunkel bleibt das Schicksal des Uhrenmannes. In einem Dorfgasthaus weit oben im schwedischen Norden hat er den Korb abgestellt. Am späten Nachmittag war es gewesen. Er hatte am Wirtstisch noch gegessen und dann war er hinausgegangen ... und keiner hat ihn mehr gesehen. Man hat auf ihn gewartet, aber er ist nicht wieder gekommen ...

Er ist gewandert und gewandert. Er hat Wege gesucht und Wege gefunden. Oft ist er einsam gewandert und hat auf mancher fremden Straße die Lieder seiner Heimat vor sich hingesummt. Die Uhren im Tragkorb auf seinem Rücken haben rasch ihre Räder gedreht und Ordnung gebracht in die vergehende Zeit. In ihren Gehäusen tönte die zarte Musik, ein Widerklang nur der großen Musik im Himmelsall, wo Sonnen und Sterne sich drehend und kreisend die Ordnung bestimmen im Tag der Menschen, der Völker, der Welten und im Gottes-Tag.

Still standen alle Räder, als der Korb in die Heimat kam, wie das Herz dessen, der sie getragen hatte, still stand draußen irgendwo in der Fremde.

War er der Letzte? Werden nicht andere aufbrechen mit Uhren im Korbe mit Sehnsucht nach Ferne im Herzen? Vergebens werden sie die Spur dessen suchen, der nicht wiederkehrte, aber sie werden wie vor Zeiten die Ahnen, die Uhren tragen, deren Räder sich drehen wie immer im gleichen Takt um die immer gleichen Stunden messen. Aber ihre Stunde wird eine andere sein als die Stunde derer, die im rasenden Auto an ihnen vorüberbrausen. Aber sie werden auch wieder Bauern begegnen, die dem Gesetz der Ewigkeit dienen und die schnelle Stunde des neuen Menschen nicht kennen.

Was geschah am 13. August?

Vor 20 Jahren (1915): Beginn der Eroberung der polnischen Festung Modlin (13. bis 20. August) durch Generaloberst v. Beseler.

Vor 59 Jahren (1876): Eröffnung der Bayreuther Festspiele.

Vor 126 Jahren (1809): Sieg der Tiroler unter Hofer am Berge Isel über Franzosen und Bayern.

Vor 133 Jahren (1802): Der später geisteskranke Dichter Nikolaus Lenau (Niembsch von Strehlenau) in Ungarn geboren.

Gibt es einen Fluch der Mumien?

Unhaltbarkeit der Pharaonen-Legende / Natürliche Deutung sonderbarer Todesfälle

Die Sage im Dienst des Fremdenverkehrs

Wenn jemals von Legenden die Rede war, die sich allen Widerlegungen zum Trotz mit erstaunlicher Hartnäckigkeit behaupten, so denkt man dabei unwillkürlich an König Tut-Ach-Amon und die Mumien der Pharaonengräber. Der jahrtausendealte Fluch, der von den Grabstätten im „Tal der Könige" ausgeht, ist nüchtern betrachtet, nichts anderes als eine Sage, die zu zerstören, sich bisher nur wenige unterfangen haben. In Aegypten selbst hat man das größte Interesse daran, daß der geheimnisvolle Schleier, der die Königsgräber umgibt, auch weiterhin undurchdringlich bleibt. Bilden doch die geheimnisvollen Schicksale, die den Mitgliedern mancher Expeditionen widerfuhren, eine nicht zu unterschätzende Anziehungskraft für die alljährlich aus allen Ländern herbeiströmenden Touristen.

Noch immer glaubt auch die ägyptische Volksseele fest daran, daß den königlichen Mumien eine geheime Kraft innewohnt, die den Tod jedes Frevlers, der in die Pharaonengruft einzudringen sich erdreistet, unweigerlich zur Folge hat. In Wirklichkeit aber handelt es sich um weiter nichts, als ein seltsames Zusammenfallen von Umständen, die allerdings dazu führten, daß ein Teil der Mitglieder der ersten Tut-Ach-Amon-Expedition kurz darauf starb. Das Gerücht hatte die Todesfälle verschiedener Männer und Frauen mit jener Gräberforschung in direkte Verbindung gebracht und im plötzlichen Ableben der Expeditionsteilnehmer die rächende Hand altägyptischer Gottheiten erblickt. Der französische Aegyptenkenner Bochot hat sich nun der Mühe unterzogen, die Schicksale der verschiedenen Mitglieder der Tut-Ach-Amon-Expedition nüchtern zu beleuchten. Er kommt dabei zu Ergebnissen, die die alte Mär von der unheilbringenden Kraft der Königsmumien als völlig abwegig bezeichnen.

Lord Carnavon, der schwerreiche Mäzen und Gönner des Aegyptologen H. Carters, durch dessen Finanzierung die Expedition überhaupt ermöglicht wurde, war angeblich das erste „Opfer" der Pharaonen. Der Lord litt schon damals an Tuberkulose und seine Tage galten als gezählt. Kein Wunder, daß er kurz nach Entdeckung von Tut-Ach-Amon's Gruft starb. Die Ursache seines Todes lag so klar auf der Hand, daß es gar nicht der „verhängnisvollen" Mumien bedurfte, um Ende vorauszusehen. Lord Carnavon wäre selbstverständlich auch dann gestorben, wenn er nie die Pharaonengräber aufgesucht hätte.

Aehnlich verhält es sich mit dem Multimillionär De Morgan, der kurz nach seiner Aegyptenreise in Italien verschied. Der Amerikaner, dessen Tod ebenfalls auf das Konto des jahrtausendealten Fluches fiel, starb in Wirklichkeit an einem alten Leiden, dessen Heilung die größten ärztlichen Spezialisten als unmöglich vorausgesagt hatten. Genau, wie diese beiden Männer eines durchaus natürlichen Todes starben, gingen auch noch andere Mitglieder der Forschungsexpedition von dieser Welt. Sie erlagen den verschiedensten Krankheiten, die auch nicht den entferntesten Zusammenhang mit der Mumie des Pharaonenkönigs hatten. Wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die meisten der sogenannten „Opfer" mit Tut-Ach-Amons einbalsamiertem Leichnam überhaupt nicht in Berührung kamen.

Das letzte von der Weltpresse gemeldete „Opfer" war ein gewisser M. A. Weigall. Natürlich ließ sein Hinscheiden die alten Gerüchte von der unheilvollen Wirkung der ägyptischen Mumien wieder neu aufleben. Indessen kann man getrost sagen, daß Weigalls Tod in keiner Weise mehr mit Tut-Ach-Amon, noch mit den übrigen Mumien, die er während seiner Forschertätigkeit fand, in Verbindung gebracht werden kann. Alles, was über den geheimnisvollen Tod dieses Mannes geschrieben worden und als Rächerwerk der noch im Tode unheilstiftenden Pharaonen bezeichnet worden ist, dürfte wohl eher der Einbildungskraft phantasiebegabter Menschen entsprungen sein.

Das beste Beispiel für die Haltlosigkeit der sogenannten Theorie ist die Tatsache, daß H. Carter, der eigentliche Entdecker des Tut-Ach-Amon, sich heute noch bei bester Gesundheit befindet und überdies wieder an neuen Ausgrabungen arbeitet. Größe der Fluch der Pharaonen zu, dann fragt man sich mit Recht, warum gerade Carter, der als erster die Königsgruft betrat, von dem Verhängnis verschont wurde. Seither sind 13 Jahre vergangen, zehn Jahre lang lebte Carter inmitten der Königsgräber, nach Ansicht der Aberaläubischen also gleichsam in der „Gefahrenzone". Mehr als irgendein anderer Teilnehmer an der Expedition war er den sogenannten „todbringenden" Ausdünstungen der Mumien ausgesetzt, nahm er doch in der Königsgruft eingehende Untersuchungen vor, um schließlich den Transport und die Konservierung der Funde, die ins Museum von Kairo gebracht wurden, persönlich zu überwachen.

Diese Tatsache allein dürfte genügen, um alle Legenden und Gerüchte, die sich um die Pharaonengruft ranken, ein für alle Mal als unbegründet abzutun. H. Carter, der Grabfrevler, wenn man ihn so bezeichnen will, lebt weiter. Er selbst hat sich zwar nie bemüht, vor aller Oeffentlichkeit die alte Sage zu zerstreuen, in der richtigen Erkenntnis, daß die vielen Geschichten, die um Tut-Ach-Amons Mumie kursieren, auch wenigstens einen Nutzen zeitigen, der darin besteht, daß das Augenmerk der Welt auf Grund der zahllosen mystischen Legenden immer wieder auf jenes Land gelenkt wird, das auf eine der ältesten Zivilisationen zurückblicken kann.

Beredte Zahlen

Der kleine Sohn eines Kraftwagenfahrers in der Nähe von Stuttgart hat 4 noch lebende Urgroßmütter. Sie sind 96, 92, 90 und 74 Jahre alt, zählen also zusammen 352 Jahre.

*

Das größte aller lebenden Nagetiere ist das Capybara in Südamerika, das über 100 Pfund wiegt.

*

Das englische Wörterbuch enthält etwa 80 000 Wörter. Der Sprachwissenschaftler Oaden berechnete, daß der Durchschnittsengländer nur 850 Wörter gebraucht.

*

Ein Haifisch-Ei ist von einer leder- und gummiartigen Haut umschlossen. Die durchschnittliche Größe beträgt 6 bis 7 Zentimeter.

*

Die sogenannten Trommelfische, eine Gattung der Umberfische, geben Töne von sich, die man bei Windstille nachts aus einer Tiefe von 20 Meter heraufschallen hört.

*

Die gesamte Kraft der berühmten Trollhättafälle in Schweden wird auf 220 000 PS. geschätzt.

*

Ein Teestrauch liefert jährlich etwa ein Kilo Blätter: die Ernte kann meist erst nach dem dritten Lebensjahre der Sträucher beginnen.

Schuß auf die Bühne

Detektivroman v. Stefan Brockhoff

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann Verlag, G.m.b.H., in Leipzig

22. Fortsetzung.

Ein etwas hoffnungsvoller Zug legte sich über das düstere Gesicht des Kommissars.

„Seit einer Woche habe ich an der Bahn Beobachtungsposten stationiert. Vielleicht hat einer von denen etwas Auffälliges bemerkt. Das wäre zwar ein seltener Zufall, aber es könnte ja auch mal ein Wunder geschehen. Also, marsch ins Auto."

Wachtmeister Michalke, mit dem die beiden Männer kurz darauf im menschenleeren Bahnhofsrestaurant zusammenfaßen, hatte nichts, aber auch gar nichts gemerkt.

„Nein, wir haben nichts gesehen. Und dabei hält ich meine Augen offen wie ein Schießhund, ob da nicht mal endlich das fremde Paar zu schnappen ist. Aber es kommt nichts."

„War denn sonst niemand an der Bahn?" fragte Wienert ungeduldig.

„Doch gewiß. An der Bahn sind immer Leute. Der Kommerzienrat Weiberg ist von seiner Reise zurückgekommen, und dann hab' ich noch den Fußballspieler Förcher ankommen sehen, und der Dr. Elmshoff, der Rechtsanwalt, der kam gerade aus der Telephonzelle gestürzt, der hatte es wohl sehr eilig."

„So, so, wann war denn das?" fragte Wienert.

Kelling sah den Kommissar fassungslos an. Was sollte das denn wieder heißen?

„Das kann ich Ihnen ganz genau sagen. Da hab' ich nämlich gerade auf die Uhr geguckt. Das war 11 Uhr fünfzehn, wie der Rechtsanwalt aus der Zelle 4 kam."

„Zelle 4, elfeinviertel Uhr?" fuhr der Journalist hoch. „Das ist aber wirklich seltsam. Die Zeit stimmt auffallend. Und von Zelle 4 wurde gesprochen, das hat mir die Beamtin von der Auskunft gesagt."

Wienert warf einen forschenden Blick auf das Gesicht des Journalisten. Es entging ihm nicht, daß sich das Gesicht Eugen Kellings verfärbt hatte. Dann erhob er sich rasch.

„Danke Ihnen, mein lieber Michalke. Nun, was halten Sie davon, Kelling, wenn wir Dr. Elmshoff noch einen Besuch abstatteten?"

Kelling seufzte einmal tief auf.

„Es hilft nichts", sagte er, „vielleicht haben Sie recht."

30

Die Luft, die von draußen in den geöffneten Wagen hereinströmte, war mild und würzig. Eine friedliche, warme Spätherbstnacht, zu allem anderen eher geeignet als einem Freunde verfängliche Fragen zu stellen. Die bunten Rosenbeete sandten von weither ihren betäubenden Duft über die Straßen, das sanfte Strömen des Flusses drang beruhigend in die Lautlosigkeit dieser späten Stunde. Etwas wie Sehnsucht nach weiten Reisen lag in der Luft.

Aber Eugen Kelling durfte sich diesen romantischen Stimmungen jetzt nicht hingeben. Leicht geduckt, mit zusammengepreßtem, verkniffenem Gesicht hockte Wienert neben ihm. Was kümmerte ihn der Wind, der Duft der Rosen, das Rauschen des Flusses? Er war auf der Fährte, er witterte das Wild. Jetzt wollte er zupacken, und sein Griff würde hart sein. Der nüchterne, sonst abwägende und kühle Journalist, der die sichtbaren und unsichtbaren Fäden dieser Affäre bislang fester in der Hand gehalten, als irgendwer ahnen konnte, Eugen Kelling, der des Rätsels Lösung schon nah zu sein glaubte, hatte das unsichere Gefühl, als entglitte ihm unbarmherzig das mühevoll Gesammelte. Ein plötzlicher Zorn ergriff ihn.

„Aber das ist doch sinnlos, Wienert, was wollen Sie denn von dem armen Elmshoff? Das muß doch ein purer Zufall gewesen sein, daß Erwin aus dieser vermaledeiten Telephonzelle herauskam. Das paßt doch hier gar nicht herein", fügte er leiser hinzu.

„Das paßt sogar glänzend", bemerkte der Kommissar, während das Auto schüttelnd um die Ecke sauste. „Sie scheinen vergessen zu haben, daß Herrn Dr. Elmshoffs Brust unter schwerstem Mordverdacht steht. Vielleicht wollte der Herr Verteidiger sie zu stürmisch verteidigen, nicht wahr, verehrter Freund?"

Das Auto war unterdessen in die Wall-Anlage eingebogen. Kelling blickte für einen Augenblick über die dunklen grünen Wege zur alten Stadtmauer hinüber, die langsam zerfiel.

„Na, halten Sie denn Fräulein Hall wirklich für die Täterin?" fuhr er Wienert heftig an.

„Selbstverständlich, die Untersuchung ist ordnungsgemäß eingeleitet, die Sachlage sonnenklar. Oder haben Sie vielleicht eine einleuchtende Erklärung für die Geschichte mit den zwei Revolvern?"

Kellings Nerven fingen an zu vibrieren. Er haßte in diesem Augenblick den Kommissar, der brutal und unbekümmert voraing. Mein Gott, wenn es nur noch nicht zu spät war! Und was würde ihn jetzt bei Erwin erwarten?

Mit einem Ruck hielt das Auto. Ehe sich Kelling besinnen konnte, war Wienert schon draußen und läutete Alarm an der Hausglocke. Verschlafen und mißmutig kam Frau Rodehusch, Erwins Haushälterin, die Treppen herabgeschlurft.

„Der Herr Doktor schläft doch schon. Was woll'n Sie denn jetzt noch von ihm? Jetzt erst bemerkte sie Eugen Kelling, der sich in geringem Abstand hinter dem Kommissar gehalten hatte. „Was is denn bloß geschehen, Herr Kelling? Der Herr Doktor wird sich ja schrecklich erschrecken, wenn Sie ihn jetzt aus dem Bett holen werden."

„Der wird noch Grund genug zu einem richtigen Schreck bekommen", murmelte Wienert, während er die alte Haushälterin, die mutig den Schlaf ihres Herrn verteidigte, rücksichtslos beiseiteschob und die Treppe hinaufstürmte.

Durch die Schlafzimmertür drang Licht auf den dunklen Korridor. Aufrecht, mit verwilderten Haaren, saß Erwin in seinem Bett und starrte fassungslos auf den Kommissar und seinen Freund.

„Ziehen Sie sich an", befahl Wienert, „ich habe einige Fragen an Sie zu stellen."

Erwin wollte aufbrausen. Aber die beschwichtigende Handbewegung seines Freundes ließ ihn schweigen. Er verschwand im Badezimmer und kehrte nach einigen Minuten angezogen wieder zurück.

„So, ist ziehe zu Ihrer Verfügung. Aber ich darf doch wohl verlangen, mir zu erklären, was Sie zu einem solchen ungewöhnlichen Verhalten berechtigt?"

„Sie werden schon alles rechtzeitig erfahren. Außerdem darf ich wohl annehmen, daß Sie recht genau wissen, was wir von Ihnen wollen."

Erwin schüttelte verwundert den Kopf. Hilfesuchend wandte er sich an den Freund, der auch gern bereit war, ihm die gewünschte Aufklärung zu geben. Aber Wienert ließ sich nichts reinreden.

„Sie werden schweigen, Herr Kelling. Die Verhandlung führe ich."

„Wußten Sie zufällig", wandte er sich dann an Erwin „daß die Absicht bestand, die Wohnung des ermordeten Schauspielers Tavreen noch einmal gründlich zu durchsuchen."

„Jawohl, das wußte ich. Seit gestern nachmittag. Herr Kelling hat mir bei meinem gestrigen Besuch in seiner Redaktion davon berichtet."

„Danke. Das war nur eine Vorfrage. — Wollen Sie die Liebenswürdigkeit haben, mir zu erzählen, wie Sie den heutigen Abend zugebracht haben?"

„Ich kann mir diesen Ton nicht gefallen lassen, Herr Kommissar. Ich habe doch wohl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350813-12/fragment/page=0005

Besuch bei den Kindern

Kurzgeschichte von Berthold Ericsen.

Obwohl es Sommer war, machte sich die Witwe Andersen aus Backen, als ginge es auf Weihnachten zu. Ihre Nachbarin, Frau Nielsen, kam neugierig herüber in die knallheiße Küche, angelockt vom Geruch des Backwerks, der durch die offenen Fenster bis zu ihr gezogen war.

„Was ist denn los, liebe Frau Andersen?"

„Ich will nur eine kleine Reise machen."

„Reisen wollen Sie? In Ihrem Alter noch? Und so weit wollen Sie fahren, daß Sie sich für Wochen Proviant mitnehmen?"

„Auch das nicht. Ich will nur zu meiner Tochter in die Hauptstadt."

„Zu Ihrer Tochter? Zu Helene, die den Elektrotechniker geheiratet hat?"

„Ja. Ich bin sehr lange nicht dort gewesen. Es kostet ja immer eine ganze Menge, und meine kleine Pension reicht dazu nicht aus. Aber nun haben die Kinder mir das Reisegeld geschickt, und deshalb fahre ich."

„Wie nett von ihnen — und ich dachte, der Elektrotechniker sei lange arbeitslos gewesen! Heißt er nicht Brink?"

„Ja. Und sie haben endlich etwas gefunden, von dem sie gut leben können, wie sie schreiben. Sie teilten mir auch eine neue Adresse mit. Aber was für Arbeit mein Schwiegersohn nun hat, das schreiben sie nicht. Es soll eine Ueberraschung für mich sein. Und deshalb will auch ich sie überraschen. Darum backe ich. Sie können sicher etwas Gutes gebrauchen, denn ich denke, sie leben mehr als bescheiden."

Erst am späten Abend wurde Frau Andersen fertig. Aber dann lag auch leckerer, gut geratener Kuchen auf dem Küchentisch. Alle Sorten, die sie kannte, hatte sie gebacken. Da die lieben Kinder ihr das Reisegeld schickten, konnte sie ja ihre Spargroschen nun für sie ausgeben. Sie hatte den Kindern doch so gern etwas mitbringen wollen.

Sowie der Morgen dämmerte, stand sie auf und packte. Das Gepäck kam in zwei Körbe, die so schwer wurden, daß sie sie selber kaum heben konnte. Frau Nielsens Sohn brachte sie zum Bahnhof und half ihr mit dem Gepäck.

Als der Zug einlief, half er ihr, die Körbe ins Abteil zu heben, sie dankte ihm überschwenglich, aber wollte durchaus nicht, daß er sie in das Netz stellte. Wie leicht konnten sie herunterfallen und alles kaputtgehen.

Die Mitreisenden sahen mißvergnügt auf die Körbe. Aber als sie ihnen berichtete, was darin sei, wurden sie freundlicher.

Wie ein Kind freute sie sich über die Fahrt durch das Land. In richtiger Feststimmung glitt sie durch die ständig wechselnde Landschaft.

Endlich kam man in der Stadt an. Freundliche Mitreisende halfen ihr aussteigen, und einen Augenblick später stand ihr Schwiegersohn vor ihr.

Freudestrahlend griff sie nach seiner Hand: „Guten Tag, Karl. Wie geht es Helene?"

„Sie ist zu Hause. Sie konnte zur Zeit nicht abkommen."

„Was hast du denn nun für Arbeit gefunden?"

„Warte nur, bis wir heimkommen, dann erfährst du alles. Aber was hast du da in den Körben?"

Sie lächelte geheimnisvoll: „Warte nur, bis wir daheim sind, dann erfährst du es."

Er hob die Körbe auf. „Sie sind schwer, da werden wir ein Auto nehmen müssen."

Alle ihre Einwendungen halfen nichts. Sie mußte ihrem Schwiegersohn folgen, und als sie erst im Auto saß, fand sie es herrlich, so dahinzusausen.

Nach einigen Minuten hielt der Wagen vor einer Konditorei, und Karl sprang heraus.

„Nein, nein", rief sie, „kaufe nur keinen Kuchen, denn ich habe . . ."

Als Antwort zeigte er auf den Namen der Konditorei. In großen Buchstaben stand dort oben: Karl Brinks Konditorei.

Mysterium der indianischen Urtänze

Vom Sonnentanz zum Tanz der Qualen

Zu dem großen Fest der Volkstänze in England sind auch Indianer über den Ozean gereist. Sie halten sich für die berufenen Vertreter der indianischen Tanzkunst. Diese Auffassung wird jedoch von den Indianern, die noch in den Reservaten leben und die Sitten ihrer Vorväter sorgsam pflegen, energisch bestritten. Man versichert vielmehr, diese Indianer verstünden nichts mehr von den Tänzen der Vergangenheit. Das war für die Staatsmuseen Amerikas ein Grund mehr, die Urtänze, soweit sie überhaupt noch zu ermitteln sind, in Ton und Bild festzuhalten. Viele Tänze werden die Weißen nie zu Gesicht bekommen. Man versichert, daß ein amerikanischer Ingenieur aus den Reservaten nicht mehr zurückkehrte, weil er im Laufe der Zeit die geheimen Gesetze und Vorschriften der indianischen Urtänze kennen gelernt hatte.

Aber auch der Tonfilm vermittelt nur einen schwachen Ausschnitt aus diesen zu religiösen Riten gewordenen Veranstaltungen. Denn die Tänze, die zu Ehren des „Großen Geistes" veranstaltet werden, dauern bis zu drei Wochen. Genau so geheimnisvoll wie die Aufführungen werden auch die Vorbereitungen zu diesen Tänzen behandelt.

Der heiligste der Tänze ist der Tanz der Sonne. Hier und auch bei vielen anderen derartigen Uebungen erdulden die Tänzer in der Ekstase lächelnd die schlimmsten Qualen. Im Schlangentanz sollen die Indianer in ihrer Ekstase sogar das gefährlichste Schlangengift nicht mehr fürchten.

Allmählich dringt man auch in die musikalischen Geheimnisse dieser Indianer-Riten ein. Man unterscheidet hier einen Aufbau nach dem Inhalt und nach der Musik. Den Anregungen, diese Darbietungen auch einer größeren Oeffentlichkeit zugänglich zu machen, stehen wissenschaftliche Kreise ablehnend gegenüber. Sie wissen, daß dadurch die Indianer in ihren innersten Gefühlen gewaltig beleidigt würden.

Was der Amerikaner oder der die Vereinigten Staaten bereisende Europäer zu sehen bekommt, sind komödienhafte Tänze, die eigens für die Augen der Fremden erfunden wurden und nach Bedürfnis verlängert oder verkürzt werden. Ihnen fehlt jedes Mysterium und sie stellen für den Indianer eine Lästerung des „Großen Geistes" dar, verglichen mit den wirklichen Urtänzen, die in stillen Nächten, fernab von allen Weißen, aufgeführt werden.

Kampf um die ungarische Königsburg

Der Türkensturm auf Visegrad vor 250 Jahren / Das Ende der Türkenherrschaft in Ungarn / Eine Ruine zeugt von entschwundener Herrlichkeit

Die alte ungarische Königsburg Visegrad am Ufer der Donau diente in früheren Jahrhunderten lange Zeit als Aufbewahrungsort der ungarischen heiligen Krone, war zeitweilig sogar Residenz, über 140 Jahre lang von 1542 bis 1684 waren Stadt und Burg im türkischen Besitz. Im August 1685, also vor 250 Jahren, unternahmen die Türken den letzten Ansturm auf diesen befestigten Platz. Bei dieser Gelegenheit wurde die Burg bereits fast völlig zerstört. Heute ist Visegrad eine vielbesuchte, idyllische Sommerfrische.

Wer auf der Donau herauffährt, sieht hart an einer Flußbiegung das Städtchen Visegrad liegen und darüber auf einer steilen Felsspitze die Ruinen der alten Königsburg, die in der Geschichte Ungarns eine so große Rolle spielte. Nicht zu Beginn des 18. Jahrhunderts, wie es in vielen Büchern über Ungarn heißt, wurde diese Burg geschleift. Ihre Prachtbauten fielen bereits 20 Jahre früher unter dem letzten Ansturm der türkischen Heere, die damit in Ungarn ihr eigenes Schicksal besiegelten. Die große Zeit der Türkenherrschaft war damals bereits lange vorüber. Unter Suleiman II. hatte die türkische Macht ihren Gipfel erreicht. Der Sultan belagerte 1529 Wien und vereinte dreiviertel Ungarns mit dem Reich, seine Flotten beherrschten das Mittelmeer und die Donau und ganze Teile Nordafrikas standen unter seiner Oberhoheit. Im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts waren die Türken aber schon weit zurückgedrängt. Ja, der Herzog von Lothringen hatte im Jahre 1684 die Feste Visegrad zurückerobert und machte sich jetzt daran, die große türkische Festung Esztergom (Neuhäusel), die einzige, die den Türken noch geblieben war, zu belagern.

*

Visegrad war diesen großen Befestigungen gegenüber nur ein kleiner Platz. Es war dem Kommandanten der Festung Esztergom (heute Gran) unterstellt und nur schwach besetzt; aber eben weil der kaiserliche Generalissimus, Herzog Karl von Lothringen, den Hauptteil seiner Streitkraft nördlich der Donau versammelte, mußte er auch daran denken, die Donauburgen entsprechend zu befestigen. Der Oberstwachtmeister Johann von Bischofshausen wurde zum Kommandanten von Visegrad ernannt. Er genoß den Ruf eines guten und bewährten Offiziers und hatte sich in den Türkenkriegen bereits mehrfach hervorgetan. Die Besatzung, die ihm zur Verfügung stand, war allerdings nur gering an Zahl. Es waren knapp 500 Mann. Und was dieser kleinen Truppe an Kampfkraft fehlte, mußte durch Verstärkung der Festungswerke ersetzt werden. Bereits im Juli schritten die Janitscharen zur Belagerung von Visegrad. Sie waren viermal so stark wie die Besatzung der ungarischen Feste und mußten sich trotzdem nach dem ersten Sturm mit schweren Verlusten wieder zurückziehen. Die Kugeln von Visegrad hatten ihnen übel mitgespielt. Was die Türken zurückziehen in dem Städtchen Visegrad, das ihnen schutzlos gegenüberstand, war kaum mehr als ein rauchender Trümmerhaufen.

Der türkische Oberbefehlshaber Ibrahim Pascha war aufgebracht durch den Widerstand, den er gefunden, ließ aber vorläufig nicht locker. Er hatte seine Armee nach Buda geworfen und wollte mit ihrer Hilfe nicht nur die Festung Esztergom stürmen, sondern auch gleich Visegrad erledigen. Gegen 10 000 Mann brachte er auf, um Visegrad in seine Hände zu bekommen. Die völlige Bewältigung der unteren Stadt war nicht schwer; denn man hatte noch nicht Zeit gehabt, sie nach dem letzten Türkensturm wieder herzustellen. Das ganze Belagerungsgerät, die Geschütze und die Wurfmaschinen wurden hier aufgestellt, und der Angriff auf die Prachtbauten der Königsburg wurde sofort begonnen. Nachdem sie das Feuer aus mehreren Geschützen eröffnet hatten, setzte der erste Sturm ein. Er mißlang, da die Verteidiger auf ihrem Posten waren. Mit verstärkter Kraft begannen die Geschütze zu feuern. Ein Hagel von Steinen und Eisenkugeln regnete auf den festen Turm nieder, der den größten Teil des Schlosses beherrschte. Er war bereits arg beschädigt. Aber das alte Gemäuer widerstand trotzdem der Kraft der Geschosse. Bald mußten die Türken einsehen, daß sie auf diese Weise nicht schnell genug in den Besitz der Burg gelangen würden. Sie begannen Stollen in den Berg zu treiben und diese Gänge weiter bis unter das Fundament des Turmes vorzuschieben. Die tapferen Verteidiger erkannten, was die Absicht war; sie sollten in die Luft gesprengt werden.

Der Plan gelang selbst für die Türken überraschend. Die Mine wurde zur Entzündung gebracht, eine furchtbare Explosion erschütterte die alte Burg und dann war von dem Turm bald nichts mehr zu sehen. Er war zusammengestürzt, hatte ganze Gebäudeteile mit sich gerissen und alles erschlagen, was sich darin befand. Nicht weniger als 40 Mann fanden bei der Sprengung den Tod. Auch der Brunnen war durch die Explosion verschüttet und viele Geschütze unbrauchbar gemacht worden. Die Burg sah sich ihres wichtigsten Schutzes und ihrer einzigen Verteidigungsmittel beraubt. Eine weitere Beschießung konnte nur dem völligen Einsturz der Mauern dienen.

Jetzt ließen die Belagerer eine kurze Ruhepause eintreten. Sie forderten die Besatzung zur Uebergabe auf, wollten freien Abzug gewähren und den Kaiserlichen sogar die Waffen lassen. Der tapfere Oberstwachtmeister von Bischofshausen ließ zu diesem Zeitpunkt noch nicht mit sich reden. So leicht sollte es den Türken doch nicht gemacht werden, und wenn auch das Wasser fehlte, einige Fässer Wein lagen ja noch im Keller und waren wohl geeignet, den Durst zu löschen. Also verfügte er: „Sowohl den deutschen wie den ungarischen Soldaten jedem ein Seidel Wein am Tage zu geben." Die Arbeit auf der Burg sollte inzwischen die zerschossene Schutzwehr wenigstens notdürftig wieder herrichten.

Als Folge der verweigerten Uebergabe wurden die Angriffe der Janitscharen immer erbitterter. Noch mehrere Male gingen sie zum Sturm vor, erkletterten wie die Katzen den steilen Felsen und setzten sich in halber Höhe fest. Von der Besatzung in den Trümmern der Burg war aber nur noch ein knapves Drittel kampffähig. Bischofshausen selbst war schwer verletzt, das machte ihn wohl zur Uebergabe unter den ehrenvollsten Bedingungen geneigt. Die Türken, die ungeheure Verluste erlitten hatten, waren anscheinend auch froh, den Kampf abschließen zu können. Sie verpflichteten sich, alle Bedingungen einzuhalten. Nach zweiwöchigem erbitterten Widerstand erfolgte der Abzug der Besatzung „mit Waffen und brennenden Lunten, unter Trommelschlag und mit wehenden Fahnen".

Die Königsburg Visegrad war jetzt nur noch ein Haufen zertrümmerter Mauern. Das Tor war längst zusammengebrochen und die tapferen Verteidiger mußten über die Mauerreste hinwegsteigen. Drei türkische Offiziere gaben den Abziehenden das Geleit. Die Verwundeten wurden auf Schiffe gebracht und zogen die Donau aufwärts.

Inzwischen rückte der Herzog Karl von Lothringen, den die Hilferufe aus der bedrohten Festung Esztergom erreicht hatten, mit 30 000 Mann zum Entsatz an. Er traf unterwegs den kleinen Trupp der kleinen Visegrader Besatzung und zwang am 16. August die Türken durch die siegreiche Schlacht bei Esztergom zur Flucht. Was von der alten Königsburg Visegrad noch übrig war, hatten die Türken vollends zerstört. Aber ihre Herrschaft im Abendlande näherte sich dem Ende.

Die Ruinen von Visegrad, hoch über dem Ufer der Donau, sind heute noch Zeugen versunkener Glanzes aus der Zeit der Vorden, wo die heilige Krone des Reiches in der Schatzkammer des Palastes gehütet wurde. Im nächsten Jahre wird die ungarische Hauptstadt den 250. Jahrestag ihrer Befreiung vom Joch der Türkenherrschaft feiern können . . .

---

ein Recht zu erfahren, was Sie eigentlich von mir wollen."

„Sie werden es mir schon überlassen, Herr Doktor, meine Fragen so zu formulieren, wie es mir richtig scheint. Ich mache Sie nur darauf aufmerksam, daß ich in amtlicher Eigenschaft vor Ihnen stehe und demgemäß von Ihnen behandelt zu werden wünsche. — Sie gehören doch wohl auch zu dem engeren Kreis von Frau Landgerichtsdirektor von Arend? Waren Sie für heute abend nicht auch eingeladen?"

„Ja, allerdings" entgegnete Erwin, dessen Sicherheit nun doch allmählich ins Wanken kam. „Ich habe der Einladung nicht Folge geleistet, da ich nicht in Stimmung bin, mich in großer Gesellschaft zu amüsieren."

„Sie hatten also nichts Besonderes vor. Sie waren dann wohl den ganzen Abend über zu Hause?"

„Nein, durchaus nicht. Ich bin kurz nach zehn von Hause fort, um ein wenig spazierenzugehen."

„So? Das interessiert mich. Sagen Sie mir doch bitte, welchen Weg Sie genommen haben? Es wäre mir sehr erwünscht, wenn Sie bei dieser Angabe möglichst präzise wären."

Der junge Rechtsanwalt lachte auf. Das war die einzige Möglichkeit, seiner Erregung Luft zu machen. Unverschämt, was dieser Kerl sich herausnahm. Kelling saß mit einem merkwürdig gespannten Gesicht da. Der schien ja auch teuflisch erpicht zu erfahren, durch welche Straßen er gegangen sei

„Nun?" Wienert trommelte ungeduldig mit seinen Fingern auf den Tisch. „Haben Sie sich immer noch nicht besonnen?"

„Da gibt es gar nichts zu besinnen. Also: Ich ging die Bettnastraße hinunter und über die Santanstraße zur Mommsenstraße. Dann zum Opernplatz herunter durch den Charlottenweg auf die Heimbacher Landstraße. Die ging ich eine ganze Strecke entlang bis zum Haus der Jugend' ungefähr und ging dann denselben Weg etwa wieder nach Hause. Sind Sie jetzt zufrieden?"

„Doch, sehr. Nur möchte ich gern wissen, warum Sie eigentlich lügen?" antwortete Wienert schneidend.

„Lügen?" fuhr Erwin auf. „Was fällt Ihnen denn ein? Ich habe doch nicht nötig, mich in meiner Wohnung von Ihnen beschimpfen zu lassen."

Eugen Kelling war aufgestanden. Zwischen seinen Augenbrauen grub sich eine tiefe Falte ein.

„Sei doch vernünftig, Erwin", beschwichtigte er den Freund. „Du weißt ja nicht, wie sehr du dir und unserer Sache schadest, wenn du nicht die Wahrheit sagst."

„Wenn du mir nicht glaubst, dann läßt du's eben", trotzte Erwin. Er wandte sich ab und schien gesonnen, das Zimmer zu verlassen. Aber Wienert vertrat ihm den Weg.

„Herr Doktor, so leicht entgehen Sie mir nicht. Mit Beleidigungen richten Sie hier nichts aus. Sie scheinen meinen nächtlichen Besuch für einen geschmacklosen Bierulk zu halten, Herr Doktor. Seien Sie versichert, daß diese Vernehmung sehr ernste Hintergründe hat. Und daß Sie sich gefährlich ins Unrecht setzen, wenn Sie lügen."

Die ungewohnte Eindringlichkeit dieses Tones ließ Erwins neuerlichen Protest nur sehr schwach ausfallen. Mehr und mehr schwand seine anfängliche Sicherheit. Er bezog offenbar eine Defensivstellung, nahm eine korrekte Haltung an, aber in seinen Augen spielte etwas Lauerndes, Geducktes und zugleich Verbeztes, das Eugen Kelling gar nicht gefiel.

Aber Kommissar Wienert nahm nicht viel Notiz von dieser Veränderung:

„Was hatten Sie heute abend am Bahnhof zu tun?"

Schweigen. So still ist es, daß Kellings Taschenuhr vernehmlich durch das Zimmer tickt. Die Fensterläden knarren. Draußen murmelt leise die Nacht.

„Unsere Posten übermachen den Bahnhof von früh bis spät." Erbarmungslos bohren sich die Worte des Kommissars in den Raum. „Sie wurden gesehen. Kurz nach 11 Uhr. Zweifel sind ausgeschlossen. Michalke ist zuverlässig."

Der Rechtsanwalt fängt an zu zittern. Er wirft einen hilflosen Blick auf seinen Freund, der sich nicht rührt. Dann stottert er irgend etwas, hört gleich wieder auf, verlischt wie eine Flamme, die keine Nahrung mehr hat. Kelling geht im Zimmer auf und ab, die Spannung ist kaum mehr zu ertragen. Wienert spricht Erwin nicht, was hat er zu verbergen? Verschlaken hupt ein Auto durch die Nacht, die dunkel und gleichgültig über der Stadt liegt.

Dann fängt Erwin an zu lachen. Ein falsches, erbärmlich schlecht gemachtes Lachen ist es. Also doch, denkt Kelling sofort, als er es hört. So lacht nur ein Mensch, der Schweres zu verheimlichen hat. Und es hilft nichts, daß er plötzlich gelässig und mit sicherem Ton eine lange Geschichte erzählt. Daß er wirklich an der Bahn war, für wenige Minuten nur, um sich ein englisches Magazin zu kaufen, in dem die englische Tänzerin Gladys O'Brien abgebildet sei. Recht hüllenlos abgebildet, und er lachte wieder, diesmal sollte es eigentlich burschikos klingen, aber es war nur kläglich und primitiv. Und daß er darum auch diesen Besuch an der Bahn gern verschwiegen hätte. Das könnten die Herren doch verstehen?

Der Kommissar aber verzog keine Miene:

„Ihre Lügen sind schülerhaft und dumm, Herr Doktor. Wo Sie doch bereits wissen, daß alle Ihre Bewegungen an der Bahn beobachtet worden sind, ist es etwas kindisch, uns das Märchen von einem obszönen Magazin zu erzählen. Oder hatten Sie die Absicht, Ihr Magazin in der Telephonzelle 4 zu erstehen?"

„Ja, aber . . .", stammelt Erwin. Da ist es jedoch schon zu spät. Eugen Kelling ist die Geduld gerissen.

„Zum Donnerwetter nochmal", brüllte er in das nächtliche Zimmer, dröhnend fällt seine Faust auf den Tisch, „was ist das für eine verdammte Geheimniskuerei. Jetzt hab' ich es aber endlich satt. Statt mir zu helfen bei dieser verwickelten Mordgeschichte, liegt du wie ein dummer Schuljunge, der nicht weiß, was gespielt wird. Beabsichtigst du vielleicht, den geheimnisvollen Unbekannten zu markieren. Aber das sage ich dir, ohne mich. Ich schmeiß dir den Krempel hin."

Erwin war blaß geworden. Seine Augen hatten nun nichts Lauerndes mehr, bittend sahen sie zu Eugen und irrten dann durch das Zimmer, als suchten sie einen Halt.

„Was hatten Sie Frau von Arend noch so spät zu berichten?" fragte Wienert scharf, der Kellings Wutausbruch völlig zu ignorieren schien. Was zwischen den beiden Freunden sich abspielte, war ihm recht gleichgültig; er hatte nur zu forschen, den Spuren nachzugehen.

„Frau von Arend?" staunte Erwin.

„Donnerwetter, sagte sich Kelling, der lernt ja rasch die Heuchelei, sein Ton ist schon so echt, daß man ihm sein Erstaunen fast glauben könnte. Na, das wird ja also immer schlimmer.

„So, daran kannst du dich also auch nicht mehr erinnern", höhnte Eugen. „Bedauernswert schlechtes Gedächtnis. Du hast wohl von der Zelle aus mit dem Kaiser von China telephoniert?"

„Aber ich habe doch die Arend gar nicht angerufen", beteuerte Erwin beinahe flehend. „So glaub' mir das doch."

„Deine Glaubwürdigkeit dürfte in der letzten Viertelstunde stark gelitten haben. Das wirst du wohl verstehen?"

„Ja, um Gottes willen, was habe ich denn Frau Arend zu erzählen?"

„Das kann ich Ihnen genau erklären", mischte sich der Kommissar eilig ein. Wienert wußte zwar noch gar nicht „genau", was er Erwin erklären wollte; denn ob und inwieweit der mysteriöse Telephonanruf bei Frau von Arend etwas mit der Einbruchsgeschichte zu tun hatte, war ihm noch keineswegs klar. Aber es galt, den jungen, törichten Rechtsanwalt zu überrumpeln, ihn zu einem Geständnis zu bringen, das den ganzen Fragenkomplex erhellen könnte. „Sie haben", improvisierte Wienert kühn, „Frau von Arend doch mitteilen müssen, daß der Einbruch in der Tavrenschen Wohnung gelungen ist." (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350813-12/fragment/page=0006

Sport und Leibesübungen

KSV-Leuna in Großlehna

Den KSV. Weißenfels mit 14:5 Pkt. besiegt.

Nach längerer Ruhepause trat Leunas erste Ringerstaffel erstmalig wieder auf den Plan. Ihre Gegner waren die bei uns bestens bekannten Weißenfelser. Der Kampf wurde anläßlich eines Turnfestes in Großlehna als Abschluß ausgetragen. Veranstalter war der Turnverein Groß-Lehna. Selten wurde vom Publikum ein so großes Interesse aufgebracht wie gerade in Groß-Lehna. Hunderte von Zuschauern umlagerten die Matte. Das Publikum wurde auch nicht enttäuscht. Beide Gegner zeigten gutes Können und jeder Kampf wurde mit reichem Beifall belohnt. Trotz des überlegenen Sieges der Gaumeistermannschaft Leuna war Weißenfels ein würdiger Gegner. Der Mannschaftskampf nahm unter der Leitung vom Gausportwart Rupp folgenden Verlauf, Leuna zuerstgenannt:

Bantamgewicht: Hauer unterliegt bereits nach zwei Minuten gegen Feyerabend.

Federgewicht: Salzmann siegt über Meißner nach 6 Minuten durch Ueberwurf.

Leichtgewicht: Pöhland siegt über Müller bereits nach 1½ Minuten durch Eindrücken der Brücke.

Weltergewicht: A. Kobling siegt über Schneider ebenfalls nach 1½ Minuten.

Mittelgewicht: P. Kobling wird hoher Punktsieger über Pöhlitz nach 15 Minuten.

Halbschwergewicht: Hier unterlag F. Kobling knapp nach Punkten gegen Bischoff.

Schwergewicht: Falk siegt über Bauer nach 3 Minuten durch Ueberwurf.

Zu erwähnen ist noch, daß die Leunaer in diesem Jahre bis jetzt 16 Kämpfe ausgetragen haben und davon alle hoch für sich entscheiden konnten.

Merseburger Schwimmerschaft geschlagen

im Klubwettkampf gegen Wörmlitz-Böllberg.

Leider mußte die Merseburger Schwimmerschaft am vergangenen Sonntag zu ihrem Klubwettkampf gegen den Wassersportverein Wörmlitz-Böllberg mit drei Mann Ersatz antreten. Trotzdem muß man sagen, daß die MSS. recht gut abgeschnitten hat, denn die Gastgeber verfügen über ein ausgezeichnetes Schwimmermaterial. Der Klubwettkampf, der sich aus Staffeln, Einzelkämpfen sowie zwei Wasserballspielen zusammensetzte, erbrachte folgende Ergebnisse:

Lagenstaffel 3×100 Meter: 1. Wörmlitz 4:27,6; 2. Merseburg 4:35,5. — Frauen-Jugendbrustschwimmen 100 Meter: 2. Anneliese Lohse (MSS.) 1:49,5; 3. Käthe Hahn 2:01,8. — Knaben-Kraulstaffel 4×50 Meter: 1. Merseburg 3:12,5; 2. Wörmlitz 3:20,1. — Mädchen-Bruststaffel: 1. Merseburg 3:20,6; 2. Wörmlitz 3:40,8 (gerade hier war der Merseburger Sieg überlegen). — Frauen-Bruststaffel 3×100 Meter: 1. Wörmlitz 5:49,7; 2. Merseburg 5:50,1. Knaben-Kraulschwimmen 50 Mtr. 1. Kutzner (Merseburg) 31,6 Sekunden (der Merseburger Junge siegte überlegen in vorzüglicher Zeit!). — 200-Meter-Brustschwimmen für Männer: 1. Pfeiffer (MSS.) 3:22,1; 2. Müller (Wörmlitz) 3:24,1 (es war ein Kopf-an-Kopf-Rennen, das Pfeiffer mit Handschlag gewann). — Frauen-Jugendbruststaffel über 6×50 Meter: 1. MSS. (E. Lohse, Hahn, Elsmann, Förster, Brode, A. Lohse) 5:12,2; 2. Wörmlitz 5:18. — Knabenbrustschwimmen 50 Meter: 1. Kutzner (MSS.) 40 Sekunden. — Mädchen-Brustschwimmen 50 Meter: 1. Eri Lohse (MSS.) 40,6 Sekunden (die Merseburgerin ist sehr talentiert). — In der Kraulstaffel 6×50 Meter für Männer siegte Wörmlitz in 3:29,6 vor MSS. in 3:58. Bis hierher stand der Kampf 77:73,0 für Wörmlitz. Es folgten noch beide Wasserballspiele.

MSS. I.—Wörmlitz I. 1:11 (!). MSS. spielte mit zwei Ersatzleuten und wird aus diesem Spiel viel gelernt haben. Allerdings spielten unsere MSS.-Leute in der C-Klasse, während die Böllberger in die A-Klasse gehören. — MSS. II.—Wörmlitz II. 0:8.

Merseburgs MTVer in Delitzsch erfolgreich

Turnverein Delitzsch beging sein 90. Stiftungsfest / MTV's Sturmfahne eröffnet den Festzug

Herrlich lachender Sonnenschein war dem 90jährigen Jubelfest des TV. Delitzsch beschert. Bereits am Sonnabend wurde das Fest eröffnet und zahlreiche Glückwünsche konnte der Verein erhalten. Am Sonntagmorgen begannen die Wettkämpfe. Ueber 500 Turner und Turnerinnen fanden sich zusammen und gedachten ihres Turnvaters Jahn. Harte Kämpfe mußten dann gemeistert werden. An den Geräten versuchte einer den anderen zu überflügeln und bei den volkstümlichen Wettkämpfen gab jeder sein Bestes. Bei drückender Hitze konnten die Kämpfe dennoch am Vormittag ihren Abschluß finden. Der Festzug gestaltete das Fest zur machtvollen Kundgebung für den Turnverein Delitzsch und damit für die Deutsche Turnerschaft. Auf dem Festplatz folgten Uebungen der Kinder, Faustballspiele und vieles andere. Besonderes Interesse erweckte das Turnen am Barren und Reck, das von der Kreisriege gezeigt wurde. Die Turnerinnen zeigten Freiübungen, die Turner marschierten, begleitet von allen Vereinsfahnen, auf und turnten die Dessauer Freiübungen.

Unser MTV. Merseburg ließ es sich nicht nehmen, dieser Veranstaltung beizuwohnen. 75 Prozent aller MTV.-Wettkämpfer (innen) wurden Sieger. Damit hat aber der MTV. nicht nur seiner Heimatstadt gezeigt, daß er turnen kann, sondern daß er auch jederzeit bereit ist, Gastfreundschaft mit allen DT.-Vereinen zu pflegen und damit die Ziele unseres Turnvaters Jahn zu unterstützen.

Nachstehend die Siegerliste:

10-Kampf Mittelstufe Turner Jahrg. 1902 bis 1916: 6. Sieg Ernst Götze 148 Punkte, 10. Sieg Wolfgang Hoffmann 139 Punkte.

5-Kampf Mittelstufe Turner Jahrg. 1902 bis 1916: 6. Sieg Herbert Weiß 60 Punkte, 11. Sieg Otto Diettrich 55 Punkte.

3-Kampf Jugendturner Jahrg. 17/18: 7. Sieg Erhard Trillhaase 50 Punkte, 9. Sieg Fritz Franke 46 Punkte, 11. Sieg Heinz Langbein 44 Punkte.

3-Kampf Jugendturnerinnen Jahrg. 18/20: 11. Sieg Gerda Langbein 37 Punkte, 12. Sieg Charlotte Horn 36 Punkte.

6-Kampf Jugendturnerinnen Jahrg. 18/20: 1. Sieg Erika Götze 97 Punkte, 2. Sieg Elisabeth Blei 89 Punkte, 3. Sieg Elisabeth Stettin 86 Punkte.

MTV wurde Pokalsieger

Leuna verlor beim Schwimmfest in Kämmeritz.

Das schöngelegene Bad des Schwimmvereins Kämmeritz war überfüllt, als am Sonntag die zum sechsten Stiftungsfest des Vereins eingeladenen Gäste MTV. Merseburg, Schwimmverein Leuna, Spv. 1922 Großkayna zum Schwimmfest des Gastgebers an den Start gingen. Die zu dieser Veranstaltung in großer Zahl erschienene Landbevölkerung nahm an den Wettkämpfen regen Anteil, da noch davon ein großer Teil von ihnen bisher keine Schwimmwettkämpfe dieser Art gesehen hatte. Deshalb war die Vorführung von Rettungsschwimmen im Rahmen dieser Werbeveranstaltung besonders zu begrüßen. Eindringlich wurde jedem vor Augen geführt, daß jeder Deutsche ein Schwimmer und jeder Schwimmer ein Retter sein muß.

Nach einigen Worten der Begrüßung durch den Vereinsführer Graupner nahmen die Kämpfe ihren Anfang. Die Jugend war hier tonangebend, denn es war keine Seltenheit, daß die einzelnen Konkurrenzen in zwei bis drei, ja sogar in fünf Läufen gestartet werden mußten, was man von den Herrenwettkämpfen leider nicht sagen kann. Die sportlichen Leistungen standen auf einem beachtlichem Niveau, was besonders die Zeit der Leunaerin Glimmer im 50-Meter-Brustschwimmen (41 Sek.) bewies. Den weitaus größten Teil der Sieger stellten der MTV. Merseburg und der Schwimmverein Leuna mit je vier ersten Siegen.

Auch im Wasserball-Turnier stellte MTV. Merseburg den Endsieger, nachdem sie in der Vorrunnde beinahe gegen Kämmeritz verloren hätten. Doch durch die Vorrunde gewarnt gingen sie mit dem nötigen Ernst gegen Leuna in das Endspiel. MTV. diktierte von Anfang an den Spielverlauf, noch dazu, als sich die Leunaer in der zweiten Spielhälfte vom Schiedsrichter benachteiligt fühlten. Doch muß man sagen, der Schiedsrichter machte auf beiden Seiten Fehler. Mit einem Torresultat von 5:1 wurde MTV. Pokalsieger, nachdem sie das Vorspiel 6:4 gewonnen hatten

Die Ergebnisse.

Eröffnungslagenstaffel für Männer 3×50 Meter: 1. MTV. Merseb., 2. Leuna, 3. Kämmeritz. Alle drei MTV.er zeigten feinen Stil, besonders Braune (Kraul) trug wesentlich zum Siege bei.

Brustschwimmen für Mädchen 50 Meter: 1. Glimmer, Leuna, 2. Janicke, Kayna, 3. Mädicke, MSS. Bei diesen in 5 Läufen ausgetragenen Rennen siegte die Leunaerin in 41 Sekunden (!).

Brustschwimmen für Damen, Jugend über 100 Meter: 1. Geheb, MTV. 1:47, 2. Janicke, Kayna, 1:49,8, 3. Dorn, MTV. 1:50 Min. — 3 Läufe. — Die famose MTV.erin war auch diesmal nicht zu schlagen.

50-Meter-Kraul für Knaben: 1. Neuthor, MTV. 41:5, 2. Werner, Kayna 41:7, 3. Lutzmann, Kayna 44 Sekunden. — 3 Läufe. — Der kräftigere Neuthor hatte alle Mühe, den tapferen Kaynaer niederzuringen.

100-Meter-Kraul für Männer, Jugend: 1. Hintze, Leuna 1,20, 2. Böhme, Kämmeritz 1,21, 3. Zimmer, Leuna 1,24,6 Min. — 2 Läufe. — Ein scharfes Duell, welches Hintze knapp für sich entschied.

Streckentauchen für Männer: 1. Zimmer, Leuna 25 Meter 25,6; für Knaben: 1. Neuthor, MTV. 23 Meter 22,5. — Beide Sieger standen auf einsamer Höhe.

Kraulstaffel für Männer, Jugend 4×50 Meter: 1. Kämmeritz 2:28,4, 2. Leuna 2:38,2. — In überlegener Manier vom Veranstalter gewonnen.

4×50-Meter-Bruststaffel für Frauen, Jugend: 1. Leuna 3:23, 2. MTV. 3,25,2, 3. Kämmeritz 3,27. — Das spannendste Rennen des Tages, über alle 4 Bahnen ging der Kampf Kopf an Kopf, durch einen glänzenden Endspurt siegte Leuna verdient.

100-Meter-Brust für Männer, Jugend: 1. Vogtländer, Kayna 1,50, 2. Röhlig, Leuna 1,51,2, 3. Bischoff, Kayna 1,52,1. — Der schnelle Kaynaer gewinnt knapp aber sicher.

Lettland mit 160 Teilnehmern zum Olympia.

Zum 4. Male wird sich Lettland im Jahre 1936 an Olympischen Wettkämpfen beteiligen. Auch diese Nation hat, wie so viele andere, eine besonders starke Expedition in Aussicht genommen, die diejenigen bei früheren Spielen vielfach übertrifft. Insgesamt sind etwa 160 Teilnehmer vorgesehen. Weiterhin wird man Lettland auch bei den Olympischen Kunstwettbewerbern vertreten sehen.

Die Handballsaison beginnt!

Pflichtspielreihe 1935/36 steht vor der Tür / Die Terminliste der Staffel B

Sechs Wochen hat der Handballsport geruht, doch am Sonntag wird erstmalig in der neuen Saison gespielt werden. Diesmal haben die Mannschaften so gut wie keine Gelegenheit, noch irgend eine Mannschaftsaufstellung vor der Pflichtspielreihe auszuprobieren, da bei der Gauklasse bereits am 25. August und bei der Bezirksklasse (vielleicht auch bei der Kreisklasse) am 8. September schon die neue Pflichtspielserie beginnt. Zur Austragung von Freundschaftsspielen bleibt nur der 18. August, also der kommende Sonntag, offen. Der 1. September ist für den deutschen Handballtag freigelassen. Da es nun dem TuSpv. Leuna gelungen ist, sich in das Oberhaus (Gauklasse) emporzuarbeiten, dürfte den hiesigen Handballanhängern die Gewähr gegeben sein, wirklich gute Handballspiele sehen zu können. Es ist sicher bestimmt nicht zuviel gesagt, wenn wir sogar von Handballkunst sprechen, denn der TuSpv. Leuna spielt in der Gruppe des deutschen Meisters PSV. Magdeburg, der am 24. November im Leunaer Stadion zum Pflichtspiel antreten wird. Die Terminliste der Leunaer hat folgendes Aussehen:

25. August: Leuna—Gera-Zwötzen.
8. September: Junkers Dessau—Leuna.
22. September: Leuna—PSV. Halle.
29. September: SC. Fermersleben—Leuna.
13. Oktober: PSV. Weißenfels—Leuna.
27. Oktober: ATC. Gera—Leuna.
3. November: Leuna—Wartburg Eisenach.
10. November: MTV. Neustadt—Leuna.
24. November: Leuna—PSV. Magdeburg.

Am kommenden Sonntag fährt Leuna nach Leipzig, um gegen ATV. Schönfeld ein Freundschaftsspiel auszutragen. Auch für die Bezirksklasse steht die Terminliste schon fest, da hier die Pflichtspielreihe am 8. September beginnt. Teilnehmer aus unserem Kreis sind 1885, Frankleben und Spv. Kayna 22. Die ersten Begegnungen lauten: 1885—VfL. Kayna, Frankleben—Neptun Weißenfels, Grana gegen Kayna 22.

Terminliste der Bezirksklasse

für die Vorspiele der Staffel B.

8. September 1935:

SpCl. Grana—Großkayna (Schiedsrichter: Greil, Zeitz).
1889 Weißenfels—MTV. Zeitz (Richmann, Weißenfels).
TSK. Zeitz—1861 Weißenfels (Uter, Grana)
1885 Merseb.—VfL. Kayna (Etzrodt, Msb.).
Frankleben—Neptun Wßfl. (Benn, Msb.).

15. September 1935:

Großkayna 22—TSK. Zeitz (Schober, Frkl.).
MTV. Zeitz—1885 Msb. (Schlegel, Grana).
1861 Weißenf.—Frankleben (Schlegel, Wßfl).
VfL. Kayna—1889 Wßfl. (Halbauer, Zeitz).
Neptun Wßfl.—Grana (Markraf, Wßfl.).

22. September 1935:

TSK. Zeitz—VfL. Kayna (Burkert, Zeitz).
1885 Msb.—Neptun Wßfl. (Wolf, Msb.).
Frankl.—Großkayna 22 (Zacharias, Msb.).
1889 Wßfl.—1861 Wßfl. (Lucke, Weißenfels).
Grana—MTV. Zeitz (Oriwall, Weißenfels)

29. September 1935:

VfL. Kayna—Grana (Greil, Zeitz).
Neptun Wßfl.—TSK. Zeitz (Heinicke, Wßfl.)
Großkayna 22—1889 Wßfl. (Haase, Msb.).
1861 Wßfl.—1885 Msb. (Berndt, Wßfl.).
MTV. Zeitz—Frankleben (Uter, Grana).

13. Oktober 1935:

Großkayna 22—VfL. Kayna (Foehde, Msb.).
1885 Msb.—Frankleben (Säckel, Leuna).
1889 Wßfl.—Neptun Wßfl. (Söhner, Wßfl.).
Grana—1861 Weißenfels (Burkert, Zeitz).
TSK. Zeitz—MTV. Zeitz (Schlegel, Zeitz).

20. Oktober 1935:

Frankleben—Grana (Mackwitz, Leuna).
VfL. Kayna—Neptun Wßfl. (Uter, Grana).
1861 Wßfl.—MTV. Zeitz (Fugmann, Wßfl.)
TSK. Zeitz—1889 Wßfl. (Halbauer, Zeitz).
1885 Msb.—Großkayna 22 (Koch, Leuna).

10. November 1935:

VfL. Kayna—1861 Wßfl. (Greil, Zeitz).
TSK. Zeitz—Frankleben (Burkert, Zeitz).
Großkayna 22—Neptun Wßfl. (Benn, Msb.)
1885 Msb.—Grana (Schober, Frankleben).

17. November 1935:

1861 Wßfl.—Großkayna 22 (Weber, Wßfl.).
Neptun Wßfl.—MTV. Zeitz (Heiland, Wßfl.)
Grana—1889 Wßfl. (Greil, Zeitz).
Frankleben—VfL. Kayna (Klee, Merseburg)

24. November 1935:

Großkayna 22—MTV. Zeitz (Säckel, Leuna)
1889 Wßfl.—Frankleben (Träger, Wßfl.).
TSK. Zeitz—1885 Msb. (Halbauer, Zeitz).

Nun wieder Fußball . . .

Mit dieser Woche beenden die Fußballer die Sommerferien. Nur zwei Wochen stehen zur Vorbereitung für die Meisterschaftsspiele zur Verfügung. Diese genügend auszunutzen, wird Sache der Vereine sein. Den Auftakt für 1935/36 geben folgende Freundschaftsspiele:

Am Sonnabend:
Wacker — SV. 98;
am Sonntag:
Ammendorf 1910 — Wacker,
Sportfreunde in Calbe gegen SV.,
Borussia in Bitterfeld gegen VfL.;
in Merseburg:
99 — VfL.,
Preußen — VfB.-Apolda.

Am 24/25. August in Helsingfors

Länderkampf gegen Finnland.

In Helsingfors sieht man dem Länderkampf mit Deutschland mit begreiflicher Spannung entgegen. Allgemein herrscht die Hoffnung vor, die vorjährige Berliner Niederlage wettmachen zu können. Bereits heute, wenige Tage nach Beginn des Vorverkaufs, ist ein großer Teil der Eintrittskarten vergriffen. Inzwischen hat der finnische Verband auch bereits den Stamm der Mannschaft aufgestellt, die den Kampf mit Deutschland aufnehmen soll. Die Ergebnisse der Meisterschaften und die bei den Meisterschaftskämpfen gemachten Beobachtungen dienten bei der Aufstellung der Mannschaft natürlich als Grundlage. Besetzt wurden folgende Posten in der finnischen Mannschaft: 100 und 200 Meter: P. Virtanen; 400 Meter: Räkköläinen, Mäkinen; 800 Meter: Teileri; 1500 Meter: Teileri, Ischollo; 5000 Meter: Lehtinen, L. Virtanen; 10 000 Meter: Salminen, Askola: 110 Meter, Hürden: Sjöstedt; 400 Meter, Hürden: Y. Nora; Speerwerfen: M. Järvinen, Sippala; Kugelstoßen: Bärlund, Kuntsi; Diskuswerfen: Kotkas; Hammerwerfen: Pörhölä, Koutonen; Hochsprung: Kotkas, Peräsalo; Weitsprung: Laine, Tolamo; Dreisprung: Rajassari; Stabhochsprung: Reinikka, Lindroth. Es ist müßig, jetzt schon die Aussichten gegeneinander abwägen zu wollen, bevor beide Mannschaften endgültig bekannt sind. Voraussichtlich wird es wieder ein ganz knappes Ende geben, wobei die Mittelstrecken möglicherweise von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Das Fachamt für Leichtathletik hat mit Zustimmung des Herrn Reichssportführers für den Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Finnland folgende Mannschaft aufgestellt: 100 Meter: Leichum, Neckermann; 200 Meter: Borchmeyer, Hornberger; 400 Meter: Hamann, Metzner; 800 Meter: Dessecker, Lang; 1500 Meter: Böttcher, Schaumburg; 5000 Meter: Haag, Syring; 1000 Meter: Kelm, Schönrock; 110 Meter, Hürden: Wegner, Welscher; 400 Meter, Hürden: Wegner, Scheele; Hochsprung: Weinkötz, Martens; Weitsprung: Leichum, Long; Stabhochsprung: Hartmann, Müller; Dreisprung: Drechsel, Joch; Kugelstoßen: Stöck, Woellke; Diskuswerfen: Schröder, Sievert oder Würfelsdobler; Speerwerfen: Stöck, Weimann; Hammerwerfen: Becker, Blask. 4 × 100 Meter: es kommen in Betracht Borchmeyer, Leichum, Neckermann, Hornberger, Pontow; 4 × 400 Meter: Hamann, Metzner, Klupsch und Helmle.

43,11 Minuten in der Luft

Segelflugzeugmodell eines Braunsdorfer Schülers flog 6 Kilometer.

Das ist eine schöne Leistung, welche die Braunsdorfer Flugzeug-Modellbaugruppe unter der Leitung von Kurt Voigt erzielte. Leider wird die Zeit nicht anerkannt werden, da die hierzu nötigen Zeugen fehlten. Am Sonntagvormittag begaben sich einige Mitglieder der Modellbaugruppe mit ihren Modellen auf die Abraumhalde des Werkes Pfännerhall. Es wurden schon beim Handstart einige schöne Zeiten erzielt, doch war der Erfolg beim Hochstart ein wesentlich größerer. Ueber 43 Minuten (43,11) blieb das Modell „Winkler Junior", gebaut von dem Schüler Hubert Müller, in der Luft. Es legte dabei eine Flugstrecke von 5½ bis 6 Kilometer zurück. Helle Freude strahlte aus den Augen der Jungen, als sie sahen, wie dieses Modell ganz bedächtig seine Kreise zog. Es flog teilweise so hoch, daß es nur als winziger Punkt gesehen werden konnte, so daß die Verfolger oft ihre Not hatten, es wieder zu sehen. Am Fabriktor der Grube Leonhard Neumark landete das Modell. Als die Zeit dem Leiter der Gruppe bekanntgegeben wurde, war der Jubel unter den Jungens groß. Alles bestürmte den Kameraden Hubert Müller und beglückwünschte ihn zu diesem Erfolge. Mögen der noch jungen Modellbaugruppe noch mit recht schöne Erfolge beschieden sein.

Reichsbund für Leibesübungen

Fachamt f. Leichtathletik — Kreisjugendwart
Ausschreibung zu Jugendkämpfen des Kreises Saale am 25. August auf dem KTV.-Platz in Halle.

Der Saalkreis führt am 25. August Jugendwettkämpfe auf dem Platz des KTV. Halle durch. Die Kämpfe gelten gleichzeitig als Ausscheidungskämpfe für den Kreisjugendmannschaftskampf gegen Saale-Elster. Um auch für unsere Landvereine und der Jugend der leistungsschwächeren LA.-Vereine Startgelegenheit zu geben, habe ich für diese Sonderwettbewerbe ausgeschrieben. Ich erwarte daher die Teilnahme unserer Turn- und Fußballvereine zu diesen Kämpfen.

Offen für alle Vereine: Jugend 1917/18: 200, 1500 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen (800 Gr.) — Jugend 1919/20: 100, 1000 Meter Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Knaben 1921/22: 100 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen (4 Klg.) Schlagballwerfen.

Sonderwettbewerbe f. Landvereine und leistungsschwächere LA.-Vereine. Jugend 1917/18: 100 Mtr. Weitsprung, Kugelstoßen. — Jugend 1919/20: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen. Knaben 1921/22: 100 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen. — Die Kämpfe für die Mädchen und Knaben werden am Vormittag und die der Jugend am Nachmittag ausgetragen.

Meldeschluß: Die Meldungen sind bis Montag, 19. August am M. Zimmermann, Halle, Friesenstr. 1, oder am Montag im „St. Nikolaus" abzugeben. Den Meldungen sind die Geburtsdaten der Jugendlichen anzugeben. M. Zimmermann, Kreisjugendwart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350813-12/fragment/page=0007

Die Studenten-Weltspiele begannen

Vorläufig sieht es nach einem Zweikampf zwischen Deutschland und Ungarn aus

Auf dem neuen Universitätssportplatz in Budapest wurden am Sonntag die VI. Studenten-Weltspiele in feierlicher Weise eröffnet. Etwa 10 000 Zuschauer hatten sich ungeachtet des regendrohenden Wetters auf der im bunten Fahnenschmuck prangenden Anlage eingefunden. Mit den Klängen der ungarischen Nationalhymne wurde Reichsverweser Horthy empfangen, neben dem sich zahlreiche hohe Gäste auf der Ehrentribüne eingefunden hatten, darunter der Führer des deutschen Sports, Reichssportführer von Tschammer und Osten, der ungarische Ministerpräsident Gömbös, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour.

Ein prächtiges Bild bot der Einmarsch der Teilnehmer von 28 Nationen durch das Marathontor auf das Kampffeld. Vor der Ehrentribüne nahmen die Mannschaften Aufstellung. Zunächst ergriff der Präsident des Internationalen Verbandes für Studentensport, Chappert (England), das Wort und bat den Reichsverweser, die Eröffnung der Spiele vorzunehmen. In seiner Ansprache ermahnte Reichsverweser Horthy die Teilnehmer zu ritterlicher Kampfesweise und wünschte den Spielen vollen Erfolg. Seine Worte: „Ich eröffne die VI. Internationalen Studentenspiele“ wurden von Böllerschüssen begleitet. Ein dichter Schwarm von Brieftauben erhob sich in die Lüfte und trug die Kunde von der Veranstaltung in alle Welt.

Deutsche Siege im Rudern

Am ersten Tage der VI. Studenten-Weltspiele in Budapest fielen bereits sämtliche Entscheidungen im Rudern. Von den beteiligten Nationen machten die Vertreter von Deutschland und Ungarn die Rennen unter sich aus. Im Einer holte sich Franz Westhoff (Münster) den Sieg ganz überlegen mit mehreren Längen, und den zweiten deutschen Erfolg gab es im Vierer o. St. Doppelzweier, Zweier o. St., Vierer m. St. und Achter konnten die Ungarn nur nach schärfstem Kampfe gegen die deutschen Abgesandten gewinnen.

Bei den Schwimmern stand das Wasserballspiel Deutschland — Ungarn im Vordergrunde des Interesses. Die Ungarn, die mit einer überaus starken Mannschaft anrückten, blieben mit 7:0 (4:0) überlegene Sieger. In den Vorkämpfen zum 100-Meter-Kraulschwimmen vermochte sich von den Deutschen nur Wille (Berlin) durchzusetzen. Europameister Csik war mit 59,6 Sek. der Schnellste. Im Turnen an den Ringen kam die verhältnismäßig schwache deutsche Mannschaft auch diesmal nicht zur Geltung. Wieder gab es einen ungarischen Sieg durch Kecskeméthy, während Sandrock als bester Deutscher den 8. Platz besetzte.

Siegfried Viebahn wieder Weltmeister

Bei strömendem Regen wurden im Budapester Kaiserbad die Kämpfe der Schwimmer fortgesetzt. Die erste Entscheidung fiel im Kunstspringen der Studenten. Erfreulicherweise konnte Siegfried Viebahn seine in Turin eroberte Weltmeisterschaft erfolgreich verteidigen und den ersten Titel nach Deutschland entführen. Die Leistung von Viebahn, der bereits in den Pflichtsprüngen mit 68,23 Punkten einen beträchtlichen Vorsprung vor dem Ungarn Hody und dem Finnen Niemelainen herausholte, ist um so mehr anzuerkennen, als der Berliner durch seinen Dienst in der Kriegsmarine in der letzten Zeit nur wenig Gelegenheit zum Training fand. In der Kür war Viebahn überragend. Besonders gefiel hier sein anderthalb Salto mit anschließender Schraube. Auf den fünften Platz kam Schönleber (Deutschland), der sich unter Viebahns Anleitung stark verbessert hat. Das genaue Ergebnis: 1. Siegfried Viebahn (Deutschland) 147,38 Punkte; 2. Niemelainen (Finnland) 140,43; 3. Hody (Ungarn) 137,19; 4. Hidvegy (Ungarn) 134,42; 5. Schönleber (Deutschland) 116,42.

Csik schnellster Studentenschwimmer

Am Sonntagabend nahmen die Schwimmwettkämpfe bei den VI. Studenten-Weltspielen im Budapester Kaiserbad ihren Fortgang. Das Wetter hatte sich sehr verbessert, und einige tausend Zuschauer bevölkerten die für ein Schwimmbad sehr geräumigen Anlagen. Ein malerisches Bild, das hellerleuchtete Bad unter dem tiefdunklen Himmel. Das Licht der Scheinwerfer blitzte durch das kristallklare Wasser und ließ die Kacheln am Grunde hell aufleuchten. Die Stimmung unter den Zuschauern war von Beginn der Wettkämpfe an ausgezeichnet; begeistert wurde natürlich der Sieg von Csik im 100-Meter-Kraulschwimmen aufgenommen, aber auch bei den Kämpfen in den anderen Wettbewerben ging alles mit stürmischer Begeisterung mit. Der ungarische Europameister Csik durchschwamm die 100 Meter in 59,4. Tapfer hielt sich der Finne Hietanen, der in 1:00,2 den 2. Platz besetzte. Otto Wille wurde in 1:03,8 nur Sechster vor dem Engländer French-Williams. Ferner wurden die Vorläufe im 200-Meter-Brust- und 100-Meter-Rückenschwimmen ausgetragen. Im Brustschwimmen sind Schulte, Kohler und Weigmann (der Studenten-Weltmeister von 1930 in Darmstadt), also drei Deutsche, in der Entscheidung. Für die Entscheidung im Rückenschwimmen qualifizierte sich nur der Leipziger Schumann als schnellster Dritter. Ergebnisse: 100-Meter-Kraulschwimmen, Entscheidung: 1. Csik (Ungarn) 59,4; 2. Hietanen (Finnland) 1:00,2; 3. Abay-Nemes (Ungarn) 1:02,6; 4. Szekely (Ungarn); 5. Sutton (England); 6. Wille (Deutschland). 200-Meter-Brust: 1. Vorlauf: 1. Abeles (Tschechoslowakei) 3:00,8; 2. Lengvary (Ungarn) 3:01,8; 3. Weigmann (Deutschland) 3:02,6. 2. Vorlauf: 1. Schulte (Deutschland) 2:59,6; 2. Kohler Deutschland) 3:03,6; 3. Fabiani (Oesterreich) 3:04,8. 100-Meter-Rücken: 1. Vorlauf: 1. Besford (England) 1:13; 2. Gombos (Ungarn) 1:16,2. 2. Vorlauf: 1. Bitzkai (Ungarn) 1:13,8; 2. Karlicek (Polen); 3. Schumann (Deutschland).

Immer wieder Erlenhof

Dardanos gewinnt Renard-Rennen.

Der vom Wetter nicht sonderlich begünstigte Renntag, den der Union-Klub am Sonnabend in Hoppegarten veranstaltete, brachte gleichwohl ganz hervorragenden Sport. Im Mittelpunkt stand eine wertvolle Prüfung der Zweijährigen, das Renard-Rennen. Von den vier Pferden, die sich am 1000-Meter-Start einfanden, trug die Weinbergsche Alexandra das allgemeine Vertrauen. Doch die Stute, die bisher nur von der großartigen Nereide geschlagen wurde, mußte unerwartete eine neue Niederlage hinnehmen. Nereides Stallgefährte Dardanos, ein Laland-Hengst a. d. Dedy, schoß sofort an die Spitze, die er sich nicht mehr nehmen ließ. Allerdings kam Alexandra schwer auf die Beine. Als Alldamm am Anberg geschlagen war, rückte Alexandra gut auf, doch Grabsch ritt Dardanos unentwegt nach Hause und holte einen sicheren Sieg heraus. Die Form der Erlenhofer Zweijährigen ist schlechthin großartig. Auch das einleitende Eccola-Rennen wurde mit Schneewittchen von einer Trägerin dieser Farben gewonnen. Ein Riesenfeld bestritt das Illo-Rennen. Leichter Sieger blieb der von Bisek gerittene Rückert, der erst kürzlich als hoher Favorit nie im Rennen war. Eine Vernehmung der Beteiligten war unvermeidlich. Die Rennleitung begnügte sich mit der Erklärung, daß Rückert seit seinem letzten Laufen eine Kanüle erhalten habe.

Ergebnisse: Eccola-Rennen, 3000 Mark, 1000 Meter: 1. Gestüt Erlenhofs Schneemärchen (Lacina), 2. Walzerkönig, 3. Fortuna. Tot. 44, Platz 15, 15, 41. Walvater-Rennen, 3000 Mark, 1600 Meter: 1. Gestüt Tzschechelns Chimophila (Rastenberger), 2. Max, 3. Elfmeter, 4. Oho. To. 26, Pl. 12, 14, 16, 13. Antwort-Rennen, 3800 Mark, 2400 Meter: 1. F. Balians Volker (Berndt), 2. Palastherold, 3. Schloßherr. Tot. 29, Platz 17, 43, 43. Renard-Rennen, 6000 Mark, 1000 Meter: 1. Gestüt Erlenhofs Dardanos (E. Grabsch), 2. Alexandra, 3. Pabst. Tot. 75, Platz 13, 10. Illo-Rennen, 3050 Mark, 2200 Meter: 1. F. Mendels Rückert (Bisek), 2. Maiflieder, 3. Meisterhieb, 4. Peloponnes (Streit). Tot. 84, Platz 23, 15, 67, 19. Fabula-Rennen, 6000 Mk., 1200 Meter: 1. Stall Vierlandens Jupiter (Zehmisch), 2. Artischocke, 3. Cobbler. Tot. 20, Platz 13, 21. Perle-Rennen, 3050 Mark, 1350 Meter: 1. B. Roth u. G. Suchlands Nebelhorn (F. Stein), 2. Heimfahrt, 3. Taktiker, 4. Import. Tot.: 86, Platz 20, 49, 39, 26.

Arthur Heina — Meister im Brustschwimmen.

Die am härtesten umstrittene Prüfung war die Meisterschaft im 200 Meter Brustschwimmen. Schade, daß Europameister Sietas nicht hat mit dabei sein können. Ohligschläger (Trier) und Minnich (Frankfurt a. M.) führten das Feld bei 50 Meter an. Nach 100 Metern schlug Minnich in 1:19 als Erster an knapp vor Ohligschläger, Heina (Gladbeck) und P. Schwarz (Göppingen). Auf der letzten Bahn kam es dann zu einem grandiosen Endkampf. Die Zuschauer waren von ihren Sitzen gesprungen, Sprechchöre feuerten die Schwimmer an. Schwarz, Heina, Ohligschläger und Minnich lagen Kopf an Kopf, doch fünf Meter vor dem Ziel verschärfte Heina das Tempo noch, um mit Handschlag in 2:51,3 gegen Schwarz (2:51,8) zu gewinnen. Dichtauf Minnich in 2:52,2 und Ohligschläger in 2:52,4. Bemerkenswert, daß alle vier Schwimmer die Leistung von Sietas aus dem Vorjahr von 2:53,6 unterboten haben.

Europameisterin Genenger überlegen.

Die Brustmeisterschaft der Frauen fiel in überzeugendem Stile an die Titelhalterin, Europameisterin Martha Genenger (Krefeld). Bedauerlich, daß Trude Wollschläger (Duisburg) infolge einer Drüsenentzündung nicht im Vollbesitz ihrer Kräfte war, konnte aber nach 150 Meter nur unter starken Schmerzen weiterschwimmen. Vor ihr führte Martha Genenger den Reigen an, um leicht in der sehr guten Zeit von 3:05,3 (im Vorjahre 3:08,1) gegen Hanni Hölzner (3:10,4) zu gewinnen.

Hans Gauke siegt über 200 m Kraul.

Ein neuer Meister schälte sich im 200 Meter Kraulschwimmen der Männer heraus. Heibel-Bremen führte das Feld bei 50 Meter an. Nach der zweiten Wende schlug er in 1:04,8 als Erster an vor Heiko Schwartz und Deiters. Der Stettiner Gaucke, der bis dahin ein gleichmäßig schnelles Tempo eingehalten hatte, rückte nun unentwegt vor, 40 Meter vom Ziel entfernt lag er mit Heibel auf gleicher Höhe, zog in prächtigem Endspurt an diesem vorbei, um leicht mit 2 Meter Vorsprung zu gewinnen. Der Vorjahrssieger Leisewitz (Bremen) war ebensowenig dabei — er endete als Fünfter — wie der einst so schnelle Deiters, der es nach 150 Meter aufsteckte und Letzter wurde.

und Arendt verbesserten die Vorjahrszeit von 3:47,6 um 1,8 Sekunden.

Otto Przywara 1500-m-Meister.

Der zur Zeit beste Krauler über die lange Strecke Hans Freese (Bremen) mußte dem Meisterschaftskampf wegen einer Mandelentzündung fernbleiben. Aber auch ohne ihn fiel der Titel an den Nachwuchs. Otto Przywara-Hindenburg und der junge Heinz Arendt (Berlin), der Bruder der Kraulmeisterin, lagen im zweiten Lauf, der erheblich schneller war als der erste, ständig an der Spitze. Przywara gewann überlegen in 21:07,1 und war damit um 21 Sekunden besser als im Vorjahre der Stettiner Nüske.

Christel Rupke — Rückenmeisterin.

Erheblich anders als erwartet, war der Ausgang der 100-Meter-Rückenmeisterschaft der Frauen. Christel Rupke (Ohligs), auf der Außenbahn schwimmend, wendete mit Vorsprung vor Anni Stolte (Düsseldorf), der der Titelverteidigerin Gisela Arendt (Charl.) Die beiden letzteren glaubten, da sie Frl. Rupke nicht sehen konnten, in Front zu liegen. Während Frl. Rupke mit gut 2 Meter Vorsprung gewann, hatte Anni Stolte die Vorjahrssiegerin im Endspurt abgeschüttelt und war recht enttäuscht, als sie feststellen mußte, daß sie nur Zweite war. Die Zeit von 1:23 für die Siegerin bedeutet ebenfalls eine Verbesserung der vorjährigen Meisterschaftsleistung.

Magdeburg 96 in der Lagenstaffel.

Mit einem hart umstrittenen, recht abwechslungsreichen Rennen, der Lagenstaffel, schlossen die Meisterschaftstage. Der Sieg fiel an Hans Schwarz, Müller und Heiko Schwartz von Magdeburg 96, die mit 5:14 in sieben Sekunden schneller waren als im Vorjahre Poseidon-Berlin. Die Magdeburger führten nach dem ersten Wechsel vor ihrer zweiten Mannschaft, doch brachte Heina-Gladbeck, der neue Brustmeister, seinen Verein nach dem 2. Wechsel mit etwa 9 Metern nach vorn. Dieser große Vorsprung wurde jedoch von Heiko Schwartz unter dem Tosen der Menge nicht nur ausgeglichen. 25 Meter vor dem Ziel ging er an Gladbeck vorbei und siegte noch mit 4 Meter Vorsprung.

Degenfechten, aber ohne Lippenstift

Die deutschen Fechtmeisterschaften in Frankfurt und ihre Ueberraschungen

In Frankfurt nahmen am Sonnabend die diesjährigen Deutschen Fechtmeisterschaften nach achttägigem harten Ringen ihr Ende und wohl selten wurde eine Meisterschaft von Deutschland mit soviel Ueberraschungen durchgeführt. Charakteristisch für die Meisterschaft war das Bild in der Degenendrunde. An einem Tisch saß im hellerleuchteten Saal bei 32 Grad im Schatten der deutsche Meisterfechter und Fachamtsleiter Erwin Casmir. Vor ihm stand ein kleiner viereckiger Kasten, in dem mitunter eine Lampe aufleuchtete oder eine Glocke laut schrillte. Es wurde mit elektrischer Trefferanlage gefochten. Noch niemals war eine Wertung so einwandfrei wie mit diesem Apparat, noch niemals ist es vorgekommen, daß zu einer Endrunde zwischen Kampfrichtern und Fechtern, die sich zu Unrecht getroffen glaubten, nicht debattiert wurde. Auch wenn die Masken zögernd von zweifelnden Gesichtern gehoben wurden, der Apparate hatte immer recht, weil er optisch und akustisch das registrierte, was das menschliche Auge im Tempo der Bewegung nicht immer gleich erfassen kann. Für Fechter, Kampfrichter und nicht zuletzt für die Zuschauer ist die Anwendung der elektrischen Trefferanlage eine wesentliche Erleichterung. Welchen Schwierigkeiten begegnete man früher bei Meisterschaftsendrunden im Degenfechten? Kampfrichter wurde aufgestellt, die mit Argusaugen alles erspähen sollten und Obmänner leiteten die Kämpfe, die mit allen Wassern gewaschen waren, die sämtliche fechterischen Handlungen erklärten und schließlich entscheiden mußten. Um ganz sicher zu gehen, erfand man kleine Mittelchen, die das schwere Amt erleichtern sollten. Die Degenspitzen wurden mit Tinte angefeuchtet, damit man die Spuren des Treffers auf dem gegnerischen Anzug sehen konnte. Ganz Schlaue kamen auf den Gedanken, wirklich kußfesten Lippenstift — natürlich nur von zarter Damenhand gereicht — auf die Spitze zu schmieren. Dann liefen nach schwerer Endrunde die Fechter mit blutroten Punkten auf dem Fechtanzug im Saal herum und Frauen und Mütter in der Heimat schimpften bei der großen Wäsche über diese komische Schweinigelei der Fechter. Dieses Schimpfen hat aufgehört, kußfeste Lippenstifte werden nicht mehr en gros verbraucht und Tinte fließt auch nicht mehr in Strömen. Der elektrische Apparat hat geholfen und alle Beteiligten sind mit ihm zufrieden. In Frankfurt brachte er große Ueberraschungen, denn auf Grund der feinen Empfindlichkeit des Stromes gewann ein Fechter, von dem man es nicht erwartet hatte. Der Nürnberger Hödicke wurde mit einfachen, sauberen und schnellen Degenaktionen verdient Meister.

Ueberraschungen in allen Waffen

Die diesjährigen Meisterschaften haben in allen Waffen — Florett, Degen und Säbel — Ergebnisse gezeitigt, die überraschen, denn noch niemals ist zu einer deutschen Fechtmeisterschaft so gekämpft worden, wie gerade in diesem Jahre. Das Meldeergebnis zu den Frankfurter Meisterschaften war recht hoch ausgefallen und man hatte nur die Besten aus den einzelnen Gauen zugelassen. So ist es verständlich, daß nur wirklich gutes und ausgezeichnet vorbereitetes Material auf der Fechtbahn erschien. In allen Runden dieser langen Meisterschaft ergab sich immer wieder das gleiche Bild. Die Vormachtstellung der Spitzenfechter, die man noch im vorigen Jahre an den Fingern leicht herzählen konnte, ist gebrochen worden. Die alten Kämpen mußten sich ganz gehörig anstrengen, um ihren Platz zu behaupten. In den Vorrunden mußte vielfach um den Aufstieg gestochen werden, ehe die Teilnehmer für die nächste Runde ermittelt werden konnten. Das war in der Florettmeisterschaft so, das fiel uns im Säbelfechten auf und das gefiel uns letzten Endes auch im Degenfechten. Im Florettfechten gewann nach hartem Kampf der Frankfurter Eisenecker vor dem technisch wundervoll fechtenden Heim (Offenbach). Im Säbelfechten war es Heim, der sich den Sieg sicherte. Im Degenfechten war der neue Meister Hödicke aus Nürnberg die Ueberraschung des Tages. Aber nicht nur dieser Sieg kam überraschend, nein, jede Runde des Degenfechtens brachte neue Fechter nach vorne und noch niemals in der deutschen Fechterei hat man solches „Massensterben“ der alten Größen gesehen. Besonders auffallend war das Ausscheiden sämtlicher Reichswehroffiziere in den Vor- und Zwischenrunden. Die Offiziere Har, Hölter, Tinkelacker, Pirk, Fondrick und Miersch gehörten seit Jahren zu den [illegible]könnern im Degenfechten. In Frankfurt blie[illegible] auf der Strecke. Und doch hat nicht etwa das [illegible] der Offiziere nachgelassen; vielmehr haben die anderen fechterisch so viel dazugelernt, daß sie es eben mit den Offizieren aufnehmen können. Auch die neue deutsche Hoffnung, der Hamburger Röthig, der zu den diesjährigen Europameisterschaften in Lausanne einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen hatte, mußte in der Zwischenrunde ausscheiden, nachdem er durch den Sieg des Hallensers Dr. Stabenow um die letzten Aussichten gebracht worden war. Unter diesen Auspizien war es bald klar, daß die drei Vorschlußrunden, zu der insgesamt 18 Fechter antraten, Leistungen gezeigt werden würden, die weit über dem bisher zu Meisterschaften Gezeigten liegen würden. Nur drei Fechter aus jeder Runde sollten aufsteigen; dazu kam dann noch der Beste Vierte einer Runde, so daß dann zehn Fechter in der Endrunde den Sieger von 91 zur Meisterschaft angetretenen Kämpfern ermitteln würden.

Zum größten Bedauern aller Teilnehmer wurden die drei Vorschlußrunden nicht mit der elektrischen Trefferanlage gefochten, sondern erst die Schlußrunden. In den Vorschlußrunden blieben nach harter Gegenwehr stecken: Oblt. Hanrick (Wünsdorf), Benkert (Düsseldorf), Dr. Stabenow (Halle), Vogel (Berlin, früher Meiningen) und einige andere Fechter. In der Schlußrunde setzte sich überraschenderweise der Nürnberger Hödicke durch. Mit einfachen Aktionen gewann er gegen die erfahrensten Turnierfechter wie Geiwitz, Rosenbauer, Lerdon usw. Hödicke ist fraglos ein ausgezeichneter Fechter. Ob er auch Meister geworden wäre, wenn die Schlußrunde nicht mit der elektrischen Trefferanlage gefochten worden wäre, erscheint uns fraglich, denn der Nürnberger zeigte mitunter so feine und kleine Bewegungen, die einem Kampfgericht von 5 Richtern sicherlich verborgen geblieben wären. Gerade deshalb ist es schade, daß nicht auch die drei Vorschlußrunden schon „elektrisch“ gefochten wurden, denn bei der Ausgeglichenheit der letzten 18 Fechter hätten sich in der Endrunde bestimmt noch mehr — — Neulinge gefunden.

Wie trifft man elektrisch?

Es ist selbstverständlich nicht ganz einfach, wenn sich ein des Sportfechtens Unkundiger eine Vorstellung von dem elektrischen Degenfechten machen soll. Und doch arbeitet der Apparat so verblüffend zuverlässig, daß jeder Zuschauer nach wenigen Minuten vollkommen im Bilde ist. An der Spitze des Degens ist ein Knopf angebracht, der ähnlich wie ein Klingelknopf funktioniert. Beim Auftreffen schließt sich der Stromkreis. An der Klinge entlang laufen zwei ganz feine Drähte, die in der Glocke des Degens durch Steckkontakt in die Faust des Fechters geleitet werden. Von dort aus führt wieder eine „Verlängerungsschnur“ nach dem Rücken des Fechters. Wiederum wird die nächste Verbindung mit einem Steckkontakt hergestellt. Diese lange Schnur läuft dann über eine Rolle am Ende der Fechtbahn, die sich selbsttätig auf- und abwickelt, so daß der Fechter in seiner Bewegung nicht behindert wird. Von dort läuft dann die Leitung in einen geheimnisvollen Kasten, der so einwandfrei arbeitet, daß bei einem Treffer die Glocke und die Lampe des Fechters in Tätigkeit treten, der getroffen wurde. Jeder weitere Treffer wird nicht registriert, denn jetzt ist das Gefecht ja praktisch zu Ende. Der Kampfrichter drückt auf den Knopf und dann erst geht der Kampf weiter. —w.

Geld verdienen — ohne Arbeit

Wird Jesse Owens kaltgestellt?

Um den vielseitigen hervorragenden Negersportler Jesse Owens, den Inhaber des phantastischen Weitsprung-Weltrekords von 8,13 Meter, ziehen sich düstere Wolken zusammen. Wenn das Gewitter vor dem Vorstand des amerikanischen Verbandes zur Entladung kommt, könnte es die Aberkennung der Amateureigenschaft für Owens bedeuten. Es wird dem Neger vorgeworfen, daß er in seinem Wohnort im Staate Ohio eine bezahlte Anstellung bekleidet habe, ohne jedoch jemals zu arbeiten. Die Scheinarbeit sei ihm von einem Bewunderer seiner sportlichen Leistungen zugewendet worden. Jesse Owens ist nun aufgefordert worden, sich zu den Beschuldigungen zu äußern. Nach Ansicht von D. J. Ferris, des Generalsekretärs der A. A. U., sieht die Angelegenheit für Owens sehr böse aus. Er rechnet damit, daß der Neger kaltgestellt wird und damit für die amerikanische Olympiamannschaft nicht mehr in Frage kommt.

Gute Schwimmerleistungen in Plauen

Deutsche Meister wurden ermittelt / Verbesserungen auf der ganzen Linie

Am Sonntag vormittag fiel bei den Deutschen Schwimmeisterschaften in Plauen bereits die Entscheidung im Kunstspringen der Frauen. In Abwesenheit der Europameisterin Olga Jensch fiel dieser Titel an Hertha Schieche, die tags zuvor schon die Turmspringmeisterschaft gewonnen hatte.

Im Turmspringen der Männer sicherte sich Storck-Frankfurt a. M. nach den vier Pflichtsprüngen die erwartete Führung vor Grothe-Spandau.

4×100 m Kraul wieder nach Bremen.

Der Bremische Schwimm-Verband verteidigte die Meisterschaft im 4×100-Meter-Kraulschwimmen mit der Mannschaft Askamp, Leisewitz, Heibel und Fischer, doch wurde ihm der Sieg sehr schwer gemacht. Nach dem ersten Wechsel führte der nachgemeldete Magdeburger SC. 1896 vor Borussia-Silesia Breslau und Bremen, die auf den 2. 100 Metern auch noch Schwaben-Stuttgart an sich vorbei lassen mußten. Heibel gelang es dann, sich wieder auf den zweiten Platz vorzuarbeiten. Die letzten 100 Meter nahm Fischer vier Meter hinter Hans Schwarz in Angriff, doch wurde der Abstand immer kürzer, auf der zweiten Bahn ging Fischer an Schwarz vorbei und schlug ihn noch leicht in 59,2 Sek. Mit einer Gesamtzeit von 4:12,3 war die Vorjahrszeit um 4,5 Sekunden unterboten worden.

Gisela Arendt über 100 m Kraul.

Die 1000 Meter Kraulmeisterschaft der Frauen wurde unter den drei Charlottenburger Nixen Arendt, Halbsguth und Salbert ausgemacht. Erwartungsgemäß siegte die Titelverteidigerin Gisela Arendt, doch kam sie mit 1:11,3 nicht an ihre Vorjahrszeit heran. Sie hatte ihr Rennen stets sicher und gewann gegen die fast zusammenanschlagenden Halbsguth und Salbert. Auch Frl. Lohmar-Bonn lag dicht dabei.

Unsere Springer stark verbessert.

Welchen Erfolg die Schulung durch den amerikanischen Olympiasieger Harald Smith hatte, bewies besonders das Turmspringen. Hier war eine ganz besonders starke Verbesserung unserer Springer unverkennbar. Die reinen Zahlen sind hier ein beredter Beweis. Im Vorjahre gewann der Frankfurter Stork die Meisterschaft mit 95,91 Punkten. Diesmal waren seine Leistungen um fast 22 Punkte besser. Auch die vier nächsten, Grothe-Berlin, Weiß-Dresden, Neumann-Spandau und Ziegler-Berlin überschritten die 100-Punkt-Grenze.

Spaziergang für die „Nixen“.

Die 3×100 Meter Kraulstaffel-Meisterschaft war ein Spaziergang für Nixe Charlottenburg, deren zwei Mannschaften das Rennen überlegen vor Düsseldorf 98 nach Hause schwammen. Halbsguth, Salbert

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350813-12/fragment/page=0008

Straße im Sommer

Nichts gehört dem Sommer so vollständig wie die Straße, an deren langer Zeile rechts und links die Bäume rauschen. Felder wogen bis zum Straßenrand heran, Wälder breiten oft zu beiden Seiten ihre lichten grünen Hallen aus, dann wieder ist es ein Fluß, der mit seinem Plätschern die Straße grüßt und wieder schon sehen wir Gehöfte, Dorfkirchen und Städtchen, Berge und weite Auen zur Straße hin, die da ihre Linie durch eine gesegnete herrliche Erdenwelt legt. Schwalben allüberall segeln über die sommerliche Straße und können sich nicht genug tun in ihren Freudenflügen auf und ab.

Nicht nur die schnittigen Autos oder die rasenden Motorräder sind für die Straße da. Sie lebt ihr Leben in größeren Zeiträumen als Sekunden. Sie sieht den schwerbeladenen schwankenden Erntewagen in altausgefahrenen Gleisen, Bauer und Bäuerin am frühen Morgen und die Jugend am späten Abend, wenn des Tages heiße Arbeit getan ist. Wie eine Gestalt aus Urtagen mutet der Schäfer an, der am Rande seine Herde weiden läßt. Noch immer läuft so ein Leiterwägelchen auf der Straße, gezogen von einem Mädchen, das das jüngste Brüderchen ins Grüne fährt, und noch immer trabt mancher Gaul vor einem bäuerlichen Fuhrwerk. Und auch der Wanderbursche, der Handwerksgesell und die Jugend ziehen dahin.

Wenn sie erzählen könnte, diese Straße im Sommer, bei der alle Lebewesen der Schöpfung tagaus, tagein zu Gaste sind. Aber sie schweigt und ihre Linie weist in die Ferne und Weite des Landes. . .

Truppenärztlicher Dienst bei der HJ

Welche Ausbildung hat der Feldscher?

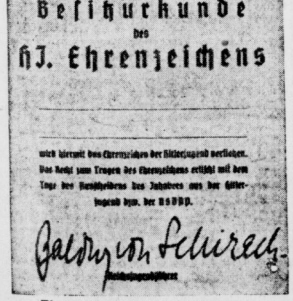
Für das Ärzte- und Feldscherwesen der HJ. ist jetzt eine endgültige Regelung getroffen worden. In Zukunft wird bei der HJ. unterschieden zwischen dem Feldscher, dem Feldscherunterführer, dem Feldscherführer, dem Leiter der Gesundheitsabteilung des Gebietes.

Der Feldscher muß eine bestimmte Sonderausbildung genossen und eine Prüfung abgelegt haben.

Feldscherunterführer sind der Oberfeldscher und der Hilfsarzt-HJ.

„Auch Jungarbeiter, die nicht der HJ. angehören, können sich an den Freizeitlagern für die schaffende Jugend beteiligen."

Feldscherführer sind approbierte Ärzte. Sie gliedern sich in den Truppenarzt-HJ., den Hauptarzt-HJ. und den Hauptfabsarzt-HJ. Die Feldscherführer, Unterführer und Feldschere jedes Gebietes unterstehen insgesamt dem Leiter der Gesundheitsabteilung des Gebietes und sind ihm für diesen Dienstbereich voll verantwortlich. Für den BdM. gliedert sich der Aufbau in ähnlicher Weise wie bei der HJ. Die Dienstränge sind dort: UD.-Mädel („Unfalldienst"-Mädel), UD.-Unterführerin, UD.-Führerin. Unterführerinnen im „Unfalldienst" des BdM. sind Krankenschwestern, Heilgymnastinnen, Laboratinnen oder sonstige staatlich geprüfte Medizinalpersonen sowie Kandidatinnen der Medizin in höheren Semestern. Zu den Unterführerinnen gehört auch die „Hilfsärztin". UD.-Führerinnen sind approbierte Ärztinnen. Dienstränge sind hier: die Hauptärztin und die Oberärztin, verantwortlich im Stabe dem Leiter der Gesundheitsabteilung des Gebietes. — Für die Angehörigen des Gesundheitsdienstes bei der HJ. und dem BdM. werden besondere Rangabzeichen eingeführt.



Ehrenurkunde für HJ und BdM.
Den Hitlerjungen und BdM-Mädel, die bereits vor dem 2. Oktober 1932 der HJ bzw. dem BdM angehörten und noch jetzt Mitglied einer Organisation der NSDAP sind, erhalten mit dem Gold. Ehrenzeichen der HJ diese Ehrenurkunde verliehen. (Reichsjugendführung-M.)

Seffners „rechte Hand"

Ein alter Merseburger erzählt vom Kantor Christian Becker

Von Freunden werde ich darauf aufmerksam gemacht, daß ich doch so mancherlei Erinnerungen von Merseburger Magistratspersonen und Stadtverordneten in der Zeitung mitgeteilt habe, des langjährigen Merseburger Stadtverordneten Kantor emeritus und Oekonom Christian Becker hätte ich aber nie gedacht. Soweit ich dazu in der Lage bin, will ich es nun gern nachholen.

Kantor Christian Becker war auf dem Lande im Dienst und zog, als er in den Ruhestand trat, nach Merseburg. Vom Lande her brachte er die Liebe zur Landwirtschaft mit und hat sich darin in Merseburg nach besten Kräften betätigt. Auf seinem Grundstück Neumarkt 933 betrieb er größtenteils auf Pachtland eine umfangreiche Wirtschaft. Er hatte etwa 80 Morgen Wiesen in Pacht. Als er um 1848 nach Merseburg kam, waren die Pachtpreise niedrig, aber auch die Heu- und Getreidepreise. Freilich war gerade 1847/48 Teuerung, die aber durch eine gute Ernte bald behoben wurde. Die „Hungermünze" von 1847 ist noch heute in manchem Haus zu finden. Später hat der Kantor dann bessere Zeiten für die Landwirtschaft erlebt.

Mit Becker war fast der ganze Neumarkt eng verbunden. Sein besonderer Freund war der Lehrer und spätere Direktor der Landwirtschaftlichen Winterschule Carl Glaß, geb. 20. 12. 1825, gest. 18. 5. 1902, der zunächst Lehrer an der Neumarktschule war und dann an der 2., später an der 1. Bürgerschule, schließlich an der höheren Töchterschule, bis er 1884 sich ganz der Landwirtschaftlichen Winterschule in Merseburg widmete. Er kam 1846 nach Merseburg, also fast gleichzeitig mit Christian Becker. Die Liebe zur Landwirtschaft verband beide trotz des Altersunterschiedes zu inniger Freundschaft. In der Nachbarschaft von Becker betrieb Glaß auf seinem Grundstück Neumarkt 915 und 916 seine Landwirtschaft mit etwa hundert Morgen. Es ist das jetzige Grundstück Neumarkt 67.

Kantor Becker beschäftigte sich in seinem Ruhestand nicht nur mit Landwirtschaft, sondern hat auch viele Jahre lang im öffentlichen Dienst seiner lieben Stadt Merseburg als Stadtverordneter gestanden. Er war mit ganzem Herzen dabei. Unser Bürgermeister Seffner, geb. 16. 11. 1805, gest. 19. 1. 1888, nannte ihn „seine rechte Hand" und hat ihn gern berufen, wenn eine gute Rede zu halten war, z. B. beim Merseburger Kinderfest. Becker hatte eine große Beredtsamkeit und bestieg auch zuweilen den Pegasus.

Was Beckers Tätigkeit als Stadtverordneter betrifft, so habe ich folgendes darüber ermittelt. In Bürgermeister Seffners Verwaltungsbericht von 1833 bis 1861 steht auf Seite 19 bei der Aufzeichnung der Merseburger Stadtverordneten: „Becker, Cantor emeritus und Oekonom, von Michaelis 1848 bis Ende 1853 und vom 12. November 1855." Aus alten Adreßbüchern ergibt sich, daß er noch bis in die 1870er Jahre im Amt war. Aus Gesundheitsrücksichten trat er schließlich zurück. Im Adreßbuch von 1874 ist seine Witwe J. R. Becker, geb. Dietrich, als Eigentümerin des Grundstücks Neumarkt 933 verzeichnet. Es wird das jetzige Grundstück Neumarkt 23 sein, doch lasse ich mich gern belehren.

Kantor Christian Becker ist der Großvater der verw. Frau Rechnungsrat Peter in Merseburg, Poststraße 8. Ihr Sohn, unser Bischof Peter in Magdeburg, ist sein Urenkel.

Schwickert.

Da er trunken aus dem Ratskeller kam

Ergötzliche Episoden, der „Merseburger Chronica" entnommen

Es wird gar oft die Bedeutung alter Folianten, Schriftstücke und Chroniken angezweifelt. Gern macht man sich bisweilen sogar über die Menschen lustig, die sich ernstlich mit ihnen beschäftigen, ihr Wissen daraus schöpfen und sogar ihre Freude am Lesen „alter Schwarten" haben. Ganz abgesehen davon, daß eine Chronik von großer Bedeutung für die Entwicklung einer Stadt sein kann, — bedauernswert der Ort, der auf diesem Gebiete nichts zur Hand hat — bietet sie doch dem Leser oft viel Ergötzliches. Wie oft hat man da Gelegenheit, über den, uns aufgeklärten Menschen oft kindlich erscheinenden Aberglauben zu lachen, wie freudig berührt uns öfter die vom Verfasser gebrandmarkte Torheit seiner Mitmenschen, wie oft schließlich kann man sich über die eigenartige Ausdrucksweise der damaligen Zeit wundern. Welch wunderliche Geschehnisse der Stadt und ihrer Umgebung dem Leser der „Merseburgischen Chronica"" (von Georg Möbius) begegnen können, mag man aus folgenden kleinen Geschichten ersehen.

Das gewissagte „Unglück".

Einem jungen Prediger war von einem Astrologen gewissagt worden, daß er im selben Jahre sterben oder ein großes Unglück erleben würde. Darauf wurde dieser schwermütig und wollte nicht heiraten; denn er konnte nicht „lieben und vernünftig sein", aß und schlief nicht mehr. Sein Freund weiß ihn zu nehmen. Er wirft die Weissagung ins Feuer! So wurde er gesheilt und heiratete alsbald. Und wie zum Trotz gebar ihm seine Gattin von 1548 bis 1552 vier Kinder.

Einen Tag Arrest im Kreuzgang.

Es war ein Pastor in Beuna, dichterisch begabt, blickte mit Verachtung auf seine Kollegen herab „und hielt sie für Idioten und wahre Esel". Sein Nebenamtsbruder nahm sich deshalb zur Taufe seines Sohnes einen andern Geistlichen. Das nahm nun unser Pastor sehr übel und wird im Bierrausch gegen den Patron der Kirche ausfällig. Dafür läßt ihn das Konsistorium einen Tag in den Kreuzgang einsperren. „So lehrte man diesen Springer (so war sein Name) vorsichtiger tanzen."

Der gefesselte Ehemann.

Im August des Jahres 1627 wurde ein Weib zu Merseburg, welche ihren Ehemann, da er trunken aus dem Ratskeller heimgebracht wurde, im Bette schlafend Hände und Füße gebunden, mit Ruten gehauen und mit einer Hechel gekratzt hatte, anderen zum Abscheu zwei Stunden öffentlich an den Pranger gestellt.

Ein Komet mit einem Schwanze.

Für den Martini-Abend des Jahres 1577 meldet die Chronik: Ein großer Komet mit einem langen Schwanze schien am Himmel, stund gegen Mittag und kehrte seinen Schwanz gegen Morgen!

Erst Adam, dann Eva.

Im Jahre 1618 hatte eine Magd in der Vorstadt dem Gemahl ein unehelig Kind geboren und dasselbe alsbald hinter dem Heumarkt an einem Garten lebendig verscharret. Dies ist aber von den Leuten noch rechtzeitig bemerket und zu dem Pfarrer gebracht worden. Da hat ihm der Pfarrer bei der sofortigen Taufe, in der Meinung es sei ein Knäblein, den Namen Adam gegeben. Als es aber ausgebadet worden, hat sichs befunden, daß es ein Mägdlein gewesen; darauf hat man es Eva genennet. Die gottlose Magd wurde nach einem Monat enthauptet.

Beinahe ein Salzwerk bei Libenau.

Im Frühjahr des Jahres 1612 kam ein neuer Meister in das Stift Merseburg, welcher auf dem libenauischen Anger ein Salzwerk erfinden wollte. Er bohrte in die Erde und stieß Röhren hinein und trieb es also den ganzen Sommer hindurch, so daß viel Unkosten entstanden. Zuletzt zerbricht ihm der Böhrer in der Erden, darauf ist er bei Nacht davongelaufen."

Noch viele dieser abgekürzt wiedergegebenen Chroniknotizen ließen sich schnell niederschreiben. Die oben angeführten Geschichten mögen aber genügen, um den Leser zu veranlassen, nun einmal von sich aus die alten Merseburger Bücher zur Hand zu nehmen und über vergangene Jahrhunderte seiner Stadt nachzulesen. Wie leicht ist es möglich, daß er bei den oft bis ins kleinste gehenden Angaben etwas über seine Familie oder deren Wohnung erfährt. Deshalb bietet solch eine Heimatchronik bei der heute als so notwendig erkannten Familienforschung eine gute Handhabe.

Aus der guten alten Zeit

Was ein Küster früher zu leisten hatte.

In einer Küsterbestallung aus dem Jahre 1772 finden sich interessante Angaben über Rechte und Pflichten des Standes der Küster. So erhielt der Küster elf Scheffel gutes Korn. Dabei hatte jedes besetzte Bauerngut ein Scheffel, jedes besetzte Kossätengut ½ Scheffel beizutragen. Außerdem sollte jeder eingesessene Bauer 13 Pfund Brot geben, die Kossäten die Hälfte.

Ferner heißt es in der Bestallung u. a.: „Wenn er mündlich zur Hochzeit die Gäste einladet, bekommt er von der Braut einen Groschen und das Schnupftuch, auch das Frühstück. Bittet er aber auf andere in der Meile und darüber liegende Dörfer, so hat er zusammen 6 Groschen zu fordern. Ist es aber über eine Meile, und sollten Briefe verfertigt werden, so hat er für jeden einen Groschen zu empfangen. Bei der Hochzeit genießt er nebst seiner Frau die Mahlzeit. Wenn er bei der Lesung der Predigt statt des Pfarrers das Aufgebot mitverliest, hat er von den Brautleuten deshalb nichts zu fordern.

Das Gevatter-Bitten durch Briefe soll jeder Untertan mit 6 Pfennigen, jeder Handwerker oder Hausmann mit 1 Groschen bezahlen. Bei dem Kirchgang gibt die Wöchnerin dem Küster 6 Pfennig. Für eine Nottaufe müssen 2 Groschen gegeben werden. Bei den Begräbnissen erhält der Küster 6 Groschen An den Ostertagen hat er von jedem Untertan 2 frische Eier zu bekommen. Zu Neujahr darf er einen Umgang durch die Gemeinde halten und Gaben für sich sammeln. Weitere Bestimmungen beziehen sich auf das Brennholz, das Aufziehen der Turmuhr, das Wohnhaus des Küsters usw.

Gefundene Ballone

bei der Polizei abliefern.

Wenn jemand einen sogenannten „Kinderballon", wie man ihn auf Jahrmärkten für wenige Pfennige kauft, findet und anhängend auf einer Karte eine kleine Belohnung versprochen bekommt, falls er diese Postkarte auf die Post gebe, so ist er leicht geneigt dem ohne weiteres zu entsprechen. Er muß aber wissen, daß derartige Ballone stets der zuständigen Polizeistelle übergeben werden sollen, die sie dann weiterleitet.

Deutscher Stenografentag

in Frankfurt a. Main.

Der Festabend in Frankfurt, der von etwa 12 000 Stenografen besucht war, wurde zu einer überraschend herzlichen Kundgebung für die Deutsche Stenografenschaft. Nach den Begrüßungsworten des Reichsführers, Schulrat Lang, Kulmbach, sprachen Oberregierungsrat Dr. Schucht als Referent des Innenministeriums, Regierungsrat Kolb als Vertreter des NS.-Lehrerbundes, Reichsbahnrat Pitzer als Vertreter der Reichsbahn, ferner Vertreter des Reichspostministeriums, der Pressestenografen und der Deutschen Arbeitsfront.

In verschiedenen Schulen fand das Wettschreiben in den Abteilungen 80 bis 300 Silben statt. Es beteiligten sich in Deutscher Kurzschrift über 4800 Personen, in fremden Sprachen 192 Personen. Am Sonntag früh begann in der Festhalle das Wettschreiben um die Deutsche Schreibmaschinenmeisterschaft. Auf langen Tischreihen standen die Maschinen; 200 Anwärter auf den deutschen Meistertitel besetzten die Reihen. 5 Anschläge in der Sekunde sind normal, 12 Anschläge stellen die Höchstleistung dar. Die ersten Bogen sind eingespannt. Ein selbst aufgenommenes Stenogramm soll in Maschinenschrift übertragen werden. Ein Gongschlag — und sofort ist der Raum erfüllt von metallischem Getratter. Noch sind keine 5 Minuten um — genau 4 Minuten 10 Sekunden — da fliegt schon der erste Arm hoch, das Zeichen für die Beendigung der Arbeit. Eine junge Dame hat diese Leistung vollbracht: 5 Minuten hat das Stenogramm gedauert, 50 Sekunden früher hat sie den gleichen Text mit der Maschine bewältigt. Allmählich kommen andere Arme nach. Langsam versickert das Geklapper der Maschinen.

Nach Aufgabe II, bei der ein gedrucktes Stenogramm vorgelegt wird, folgt die entscheidende Leistungsprüfung: ein gewöhnlicher Text soll mit der Maschine abgeschrieben werden. Zeitdauer ½ Stunde. Plötzlich knallt in das Maschinengerassel hinein ein Schuß, er macht dem Kampf ein Ende. Die Blätter werden eingesammelt.

Das große Deutsche Stenografentreffen erreichte am Sonntagabend mit der Verkündigung der Sieger in den Wettbewerben seinen Höhepunkt. Die beiden deutschen Meister in Kurzschrift und Maschinenschreiben: Hans Knopp, Hamburg, und Lena Lohse, Chemnitz, wurden beglückwünscht. Bei den einzelnen Wettbewerben ergab sich die seltsame Tatsache, daß das Maschinenschreiben offenbar eine „weibliche" Begabung ist, während es bei der Kurzschrift umgekehrt zu sein scheint. Unter den 10 ersten Siegern im Schreibmaschinenwettbewerb sind 8 Frauen! Und unter den 10 Besten vom Kurzschriftleistungswettschreiben ist keine einzige Frau.

Die Arbeiten des Ortsgruppenführers Ernst Rasch, Leuna, Bayernstraße 13, wurden bei dem Leistungsschreiben in der Abteilung 160 Silben mit „Sehr gut" und im Schön- und Richtigschreiben mit „Gut" bewertet.

Zusammenstoß am Entenplan

Durch eigene Unachtsamkeit verletzt.

Am gleichen Tage, gegen 19.30 Uhr, befuhr ein Merseburger Malermeister die Hindenburgstraße mit einem Auto in Richtung „Grüne Linde". An der Ecke Hindenburg-Adolf-Hitler-Straße kam plötzlich ein Postbeamter vom Bürgersteig auf die Fahrbahn und wurde dabei von dem Personenauto erfaßt und mit dem Kopf an die Windschutzscheibe geschleudert. Er erlitt leichte Kopfverletzungen. Der Führer des Autos brachte den Verletzten sofort zu einem Arzt.

*

Der Kraftdreiradfahrer schnitt die Kurve.

Am Montag, gegen 10.25 Uhr, ereignete sich an der Ecke Burgstraße — Entenplan ein leichter Verkehrsunfall zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftdreirad. Der Personenwagen kam aus der Burgstraße und das Dreirad vom Entenplan. Das Dreirad schnitt die Kurve und streifte dabei den Personenwagen am vorderen Kotflügel. Die Schuld trifft den Führer des Kraftdreirades.

Stiftung des Gauleiters für die SA

Wie von der Adjutantur des Stabschefs der SA. mitgeteilt wurde, stellte der Gauleiter von Halle-Merseburg, Pg. Jordan, den drei SA.-Brigaden des Gaues 3000 RM. zur Durchführung des Reichswettkampfes der SA. zur Verfügung. In seinem Dankschreiben brachte der Stabschef zum Ausdruck, daß die SA. sich durch besondere Leistungen diese Stiftung zu verdienen wissen werde.

Wanderung durch die Aue

Ausflug der Merseburger Friseure.

Die Fachschaft der Merseburger Friseure wanderte am Sonntag nach Burgliebenau. Meister, Gehilfen und Lehrlinge hatten sich mit ihren Angehörigen eingefunden, um einige kameradschaftliche Stunden in der schönen Aue zu verleben. Als man das Ziel Burgliebenau hatte, setzte im Garten von Angermann bald ein frohes Treiben ein. Nachdem man sich genügend gestärkt, wurden Spiele veranstaltet, die jung und alt große Freude bereiteten. Auch wurde flott gelegelt. Ein Tänzchen erhöhte die Stimmung.

Das Wetter für morgen

Abkühlung und stark auffrischende, auf Nordwest drehende Winde, später wieder aufheiternd, ansteigende Temperatur.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350813-12/fragment/page=0009

Falsche Fünfzig-Markscheine!

3000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 50 RM. mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist. Papier: Aehnlich in der Stärke, doch weicher als das echte. Pflanzenfasern: Falsche Fasern eingepreßt. Wasserzeichen: Die Schrift ist unklar. Gemusterte Blindprägung mit Kontrollstempel fehlt. Vorderseite: Durch die dicke Beschriftung, besonders der Unterschriften, auffällig. In dem Worte „Reichsmark“ (dritte Zeile von oben) sind die auf echten Noten gut sichtbaren hellen Punkte in den einzelnen Buchstaben in der Nachahmung kaum sichtbar. In dem Datum des Bankgesetzes endet in der Jahreszahl „1924“ der Querstrich der „4“ klecksartig, anstatt in einer dünnen Linie. Das Gesicht im männlichen Bildnis wird von dicken Linien umrahmt, das linke Ohr erscheint etwas breiter. Rückseite: Die Abschlußlinien, die das Mittelfeld mit der Wertbezeichnung „Fünfzig“ abgrenzen, sind im Bereiche der grünen Irisfärbung nicht vorhanden. Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt und dahin führende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung von 3000 RM. ausgesetzt.

Begrüßung des neuen Präsidenten

der Reichspostdirektion Leipzig.

Der Führer und Reichskanzler hat den Leiter der Reichspostdirektion Bamberg, Präsident Grüneklee, mit Wirkung vom 1. September ab zum Präsidenten der Reichspostdirektion Leipzig ernannt. Zur Begrüßung des neuen Präsidenten und feierlichen Einweisung in sein neues Amt hatten sich am Mittwoch die leitenden Beamten der Reichspostdirektion und die Vertreter des gesamten Personals zu einer schlichten, eindrucksvollen Feier versammelt. Der bisherige stellvertretende Leiter der Reichspostdirektion Abteilungsdirektor Hennenberger, begrüßte den Präsidenten und übergab ihm die Leitung der Reichspostdirektion. Anschließend sprach der Vorsteher des Personalbüros, Postamtmann Pohle, im Namen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des gesamten Bezirks Worte der Begrüßung. Er versicherte dem scheidenden Abteilungsdirektor Hennenberger, der zum Präsidenten der Reichspostdirektion Oldenburg ernannt ist, daß das Personal ihn nur ungern scheiden sehe. Hierauf dankte der Präsident Grüneklee für die ihm gewidmeten Worte nud brachte dann ein kurzes, klares Bild über die Auffassung seiner Stellung als Mensch und Vorgesetzter. Er komme als Nationalsozialist und wolle nur die Aufgabe erfüllen, die sein Gewissen ihn vorschreibe, nämlich Diener zu sein dem Staat und dem Volk und mitzuhelfen, daß die Deutsche Reichspost zu einem Instrument von unbedingter Zuverlässigkeit werde, das, dem Führer auf Tod und Leben verschworen, dem leisesten Druck seiner Hand gehorche. Für den Beamten gäbe es kein erhebenderes Gefühl, als sein ganzes Leben dem Wohle seines Volkes zu weihen.

Noch immer arische Urkunden

Starke Inanspruchnahme der Pfarrämter.

Man macht sich in der Oeffentlichkeit kaum eine richtige Vorstellung von dem gewaltigen Umfang, der mit der Ausstellung von arischen Urkunden verbundenen Arbeit. Nicht nur in den großen Städten, sondern auch auf dem flachen Lande werden die Pfarrämter laufend stark in Anspruch genommen. So heißt es beispielsweise aus einer kleinen Stadt der Provinz Sachsen; daß in den letzten beiden Jahren rund 10 000 Urkunden ausgestellt werden mußten.

Die Arbeit war in vielen Fällen durch Pfarrer und Küster allein nicht zu bewältigen, vor allem, wenn es sich um Anfragen handelte, die entweder nicht genau formuliert waren oder weit in die Vergangenheit zurückreichten. Wohl konnten in den meisten Fällen die Kirchenbücher Antwort geben. Es war jedoch keineswegs immer einfach, die alten Aufzeichnungen, die nicht selten unleserlich geworden waren, zu entziffern. Auch war es früher nicht üblich, den Kirchenbüchern ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis beizugeben.

Man hat ausgerechnet, daß insgesamt 12½ Millionen Urkunden für die politischen Leiter sowie die SA- und SS-Führer und sonstige Amtswalter der NSDAP. ausgefertigt worden sind. Unter diesen Umständen hat es sich als notwendig erwiesen, besondere Sippenämter und Kirchenbuchstellen ins Leben zu rufen und hauptamtliche Kräfte anzustellen, deren Aufgabe darin besteht, die Pfarrämter nach Möglichkeit zu entlasten.

Keine örtlichen Rabattverbote.

Im Hinblick auf Versuche, die Rabattgewährung zu hemmen, hat der Reichswirtschaftsminister in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß die Rabattgewährung durch das Rabattgesetz einheitlich geregelt sei. Die Reichsregierung habe nach eingehender Prüfung ein allgemeines Verbot des Barzahlungsnachlasses ausdrücklich abgelehnt. Eine unterschiedliche Behandlung innerhalb des Reichsgebietes würde den Forderungen nach einheitlichen Wirtschaftsgesetzen widersprechen. Es müsse dem einzelnen Gewerbetreibenden überlassen bleiben, ob er von der gesetzlichen Möglichkeit und dem Recht, Nachlässe zu gewähren, Gebrauch machen wolle oder nicht.

Nächtliche Fahrt ins Blaue

Ausflug der Privat-Theater-Gesellschaft.

In der spielfreien Sommerzeit veranstaltete die Privattheatergesellschaft abermals eine „Fahrt ins Blaue“, die auf Wunsch der Mitglieder mit den Motorbooten des Mitgliedes Stöhr ausgeführt wurde. Die Fahrt ging die Saale aufwärts. Bei schönem Mondschein glitten die Boote in der vollufrigen Saale durch die abendliche Landschaft. Hinter der Eisenbahnbrücke fuhr man in den neuen Durchstich. Kurz vor der Baustelle an der Creypauer Fähre wurde gewendet. Endlich wurde am alten Saalearm, unweit der Leunaer Saale-Badeanstalt, gelandet. Mit Lampionbeleuchtung und Bandoniummusik, die schon während der Fahrt für Unterhaltung gesorgt hatte, trat man den Weitermarsch durch die Saaleanlagen an. Nach wenigen Minuten wurde am Gasthaus Gölitzsch „Halt“ gemacht. Der freundliche Saal brachte bald die bei der PTG. gewohnte fröhliche Stimmung. Von Damen und Herren wurde auf zwei Ständen geschossen. Viel zu früh waren die gemütlichen Stunden vorbei. Der neue Tag war schon angebrochen, als dieser schöne Ausflug sein Ende fand.

Es wird gebohrt . . .

Auf den „Witzschersdorfer Wiesen“ hinter der Neumarktpfarre werden zur Zeit wieder Bohrarbeiten ausgeführt. Die Bohrungen erstrecken sich auf Bodenuntersuchungen und dürften in Verbindung mit den Kanalbauarbeiten stehen. Bekanntlich soll ja der Elster-Saale-Kanal nach seiner Inangriffnahme dieses Wiesengelände durchschneiden.

Wann flaggen die Kirchen?

Regelung für das Reichsgebiet.

Die kirchlichen Gebäude werden in Zukunft einheitlich an ganz bestimmten Festtagen Flaggenschmuck tragen. Eine besondere vorherige Anordnung ergeht in diesen Fällen nicht. Es handelt sich um folgende Tage: 1. Neujahrstag, 2. Reichsgründungstag (18. Januar), 3. Tag der nationalen Erhebung (30. Januar), 4. Heldengedenktag (5. Sonntag vor Ostern), 5. Geburtstag des Führers und Reichskanzlers (20. April), 6. Nationaler Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai), 7. Erntedanktag. — Außerdem werden die Kirchen an hohen kirchlichen Feiertagen beflaggt sein.

Die Untersuchungshaft

Der Reichsjustizminister hat in den neuen Richtlinien für das Strafverfahren auch eingehende Vorschriften für die Verhängung der Untersuchungshaft getroffen. Er stellt fest, daß die Untersuchungshaft für eine zielbewußte und schlagkräftige Verfolgung ein unentbehrliches Hilfsmittel sei. Das Gesetz mache die Anordnung und Aufrechterhaltung dieser einschneidensten Untersuchungsmaßnahme von bestimmten Mindestvoraussetzungen abhängig. Es bedürfe daher stets einer gewissen Prüfung, ob die Inhaftnahme nach der Bedeutung und den besonderen Umständen des Einzelfalles auch tatsächlich geboten scheine. Dabei dürfe nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Untersuchungshaft einen schweren Eingriff in die Freiheit einer Person darstelle, deren Schuld oder Nichtschuld erst noch im Strafverfahren festgestellt werden solle, und daß nicht gerechtfertigte Festnahmen das Ansehen der Strafrechtspflege gefährden und eine bedenkliche Rechtsunsicherheit zur Folge haben könnten.

Aus der Umgebung

Um Leuna und Dürrenberg

Das Dutzend ist voll

12 Jahre Schützengesellschaft Rössen.

d. **Leuna.** Die Schützengesellschaft Rössen e. V. hielt eine außerordentliche Versammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Richter, gedachte dabei des Tages, an dem vor zwölf Jahren die Schützengesellschaft gegründet wurde. Im Jahre 1923 schloß sich eine Anzahl deutscher Männer im damaligen Neurössen zu einer Schützengesellschaft zusammen und am 9. August des gleichen Jahres wurde die Gründungsversammlung abgehalten. Trotz der Schwere der Zeit gelang es der jungen Vereinigung, sich durchzusetzen, und schon am 7. Juni 1925 wurde auf dem Kirschberggelände in Gölitzsch eine Schießstandanlage mit einem Schützenhaus eingeweiht. Gern denken die Rössener an das erste Schützenfest zurück, als mit Musik der erste König eingebracht wurde.

Die guten Erfolge der Rössener Schützengesellschaft in den nun folgenden Jahren beweisen, daß der Schießstand voll ausgenutzt wurde. Unbeirrt ist die Gesellschaft ihren Weg gegangen. Sie hat echten deutschen Schützengeist gepflegt und in Leuna das Panier der Vaterlandsliebe allezeit hochgehalten. Ihre Schießstandanlage ist als mustergültig anzusehen. Sie hat Stände für Groß- und Kleinkaliber und einen Pistolenschießstand. Im Laufe der Jahre wurde auch das selbsterbaute Schützenheim würdig ausgestaltet. Allmählich aber sind immer mehr Siedlungshäuser um das Schützenhaus entstanden, so daß sich nun die Frage erhebt: Wohin und wovon? Die Schützen müssen jetzt ihr Heim hergeben. Aber sie, die in den vergangenen Jahren tapfer durchgehalten haben, werden auch diese Frage lösen, denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Man vertraut auf die Unterstützung der amtlichen Stellen, und so braucht man die Hoffnung auf ein glückliches Weiterbestehen nicht aufzugeben.

Die älteren Kameraden blickten an diesen Jubiläumstagen mit Stolz auf die Zeit zurück, die sie als Rössener Schützen hinter sich gebracht hatten, und gelobten aufs neue der deutschen Schützensache Treue. Nach einer Ehrung derjenigen Kameraden, die in den zwölf Jahren der Gesellschaft durch den Tod entrissen wurden, schloß Kamerad Richter die Versammlung.

Die Pferde scheuten.

d. **Spergau.** Als der Landwirt Kurt H. mit einem mit Spreu beladenen Wagen von der Dürrenberger Straße in einen Feldweg einbiegen wollte, scheuten die Pferde vor einem herankommenden Wagen der elektrischen Ueberlandbahn. Es folgte ein Zusammenstoß beider Fahrzeuge, wobei der Pferdewagen beschädigt wurde. H. erlitt Verletzungen, die jedoch zum Glück nicht ernst zu sein scheinen. Die Pferde kamen mit leichten Verletzungen davon.

Laternenfest der Turnerschaft.

d. **Bad Dürrenberg.** Das Laternenfest der Turnerschaft hatte etwa tausend Menschen nach den Saaleufern gelockt. Der Veranstalter hatte mit technischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Da man keinen Anschluß an die Lichtleitung hatte, mußte man die Scheinwerfer durch Akkumulatoren speisen, so daß man nur beschränkte Lichtquellen zur Verfügung hatte. Das nächste Mal wird es angebracht sein, für Lautsprecherunterhaltung zu sorgen und den Hintergrund durch Lampions zu beleben. Recht wirkungsvoll waren das Fackelschwingen und Fackelspringen. Eine gemeinsame Auffahrt der geschmückten und beleuchteten Boote beschloß das Programm.

Das silberne HJ.-Leistungsabzeichen errungen.

d. **Bad Dürrenberg.** Der Sportwart der Gefolgschaft 6/302 der HJ., Helmut Klewe, hat als erster in der Gefolgschaft und im Unterbann das silberne HJ.-Leistungsabzeichen errungen.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Alle Prüflinge bestanden

a. **Dölkau.** Der von Dr. Bäumer geleitete Samariterkursus der Ortsgruppen Dölkau und Horburg des Deutschen Roten Kreuzes, vaterländischer Frauenverein Merseburg-Land wurde jetzt beendet. Die Prüfung fand unter Beisein der Kreisleiterin des Bereitschaftsdienstes, Frau Wronski, Dürrenberg und der 1. Vorsitzenden, Frau von Goldammer, Wehlitz u. a. statt. Alle Prüflinge bestanden. Die Gruppenleitung übernahm Gräfin von Hohenthal und deren Vertretung, Fräulein Nothnagel.

Sie blieb der Heimat fern

a. **Collenbey.** Erst vor einiger Zeit fand man hier in einem Schornstein eine ermattete noch lebende Brieftaube vor, deren Heimatsort in Westfalen festgestellt werden konnte. Kürzlich fand man in der Flur wieder eine Reisebrieftaube, die tot war. Das Tier trug einen Gummiring mit den Nummern 725 und 9303 und einen Metallring mit den Nummern 07744 — 33 — 65 sowie ein besonderes Kennzeichen. Da beide Ringe die gleichen sind wie bei der ersten Taube, vermutet man, daß auch die tote Taube aus Westfalen stammt.

Kleine Gemeindenachrichten.

a. **Collenbey.** Die Realsteuerzuschläge für 1935 fanden durch die Aufsichtsbehörde ihre Genehmigung. Es werden erhoben: 280 Prozent Zuschläge zur staatlichen Grundvermögenssteuer vom bebauten und 250 Prozent vom unbebauten Grundbesitz. Die Höhe der Bürgersteuer beträgt 100 Prozent. — In unserer Gemeinde gab es nur einen Gestellungspflichtigen. Er wurde zu den Pionieren ausgehoben.

Den 80. Geburtstag.

a. **Schkeuditz.** Am heutigen Dienstag begeht Frau Wilhelmine Hödel, Mühlstraße 13, ihren 80. Geburtstag.

Wehrsportmeisterschaft und goldene Plakette errungen.

a. **Schkeuditz.** Der Schkeuditzer Schützenkamerad Emil Bringezu jun. nahm am 1. Sächsischen Gauschießen in Zwickau teil. Er errang die Wehrsportmeisterschaft und dadurch die goldene Plakette der Stadt als Gaumeister. Ferner wurde er auf Freihandscheibe Erster mit 467 Ringen und auf Auflage Dritter mit 526 Ringen.

Lauchstädt und Umgebung

Kameradschaftsabend der Landwehr.

l. **Bad Lauchstädt.** Die Landwehr-Kameradschaft hielt am Sonnabendabend im „Goldenen Stern“ ihren Kameradschaftsabend ab. Bei dem Ausscheidungs-Mannschafts-Wettkampf hat eine Mannschaft, bestehend aus vier Kameraden, in Schotterey teilgenommen. Bei der Weihe des Schießstandes in Knapendorf wird eine Abordnung zugegen sein. Nach einigen internen Angelegenheiten sprach Gendarmeriemeister Busse über den Reichskriegertag in Kassel. Am 7. September feiert die Kameradschaft den Sedantag in traditioneller Weise.

Ein Jahr Ortsgruppe Burgstaden.

l. **Burgstaden.** Der Stützpunkt der NSDAP. besteht jetzt ein Jahr in unserem Orte. Aus diesem Anlaß wurde eine Feier veranstaltet, zu der auch Kreisadjutant Pg. Rietze, Merseburg, erschienen war. Er mahnte die Parteigenossen, für die nationalsozialistische Idee einzutreten und zum Führer zu stehen. Die Feier wurde durch Konzertstücke der Lauchstädter Stadtkapelle, Lieder, Sprechchöre und Volkstänze des BdM. und der HJ. umrahmt.

Eine goldene Hochzeit.

l. **Großgräfendorf.** Am Donnerstag, dem 15. August, begeht der Einwohner Friedrich Hofmann mit seiner Frau Auguste geb. Fretzer das Fest der goldenen Hochzeit.

Um den Oberst Reinhard-Pokal.

l. **Schotterey.** Am Sonntag fand auf den zwei Schießständen der hiesigen Krieger-Kameradschaft der Ausscheidungs-Mannschafts-Wettkampf des Kreiskriegerverbandes Merseburg statt. Das Schießen stand unter Leitung des Kreisschießwarts des Kriegerverbandes des Saalkreises und dauerte von früh 5 Uhr bis um 18 Uhr. Im September werden die besten Mannschaften der Kreiskriegerverbände zum Ausscheidungsschießen des Landesverbandes in Halle zusammengezogen. Die besten Mannschaften der Landesverbände treffen sich dann in Berlin zum Ausschießen des Oberst Reinhardt-Pokals.

Aelteste Einwohnerin hat Geburtstag.

l. **Schafstädt.** Die älteste Einwohnerin, Frau Witwe Marie Bernack, kann am heutigen Dienstag ihren 89. Geburtstag begehen.

Das Lützener Land

Vom Schlamme befreit . . .

ü. **Lützen.** Seit etwa Mitte Juni werden, wie alljährlich, die Rippach, der Grunau- und Muskaubach auf Veranlassung der interessierten Bergwerksgesellschaften durch Unternehmer geschlämmt. Die längste Strecke, die Rippach, die von Teuchern bis in die Saale bei Dehlitz zur Reinigung kommt, ist in der vorigen Woche fertiggestellt worden.

70 Zentner schwerer Wasserkessel zerschnitten.

ü. **Sössen.** Vor einigen Tagen wurde hier der 70 Zentner schwere Wasserreservekessel vor dem Kabischschen Grundstück von einer Alteisenfirma in Merseburg autogenisch zerschnitten und verladen. Der Kessel war überflüssig geworden, da im vergangenen Jahre an mehreren Stellen des Wasserleitungsnetzes Hydranten eingebaut worden sind. Der Kessel war 15 Meter lang und hatte einen Durchmesser von eineinhalb Meter. Die Arbeit wurde von der Einwohnerschaft mit großem Interesse verfolgt.

Vereidigung der Freiwilligen Feuerwehr.

ü. **Kauern.** Am Sonntag fand die Abnahme und Vereidigung der Freiwilligen Feuerwehr der Ortschaften Teuditz, Tollwitz und Kauern auf dem hiesigen Dorfplatz durch den stellvertretenden Kreisbrandmeister Wehrführer Heinecke statt. In einem kurzen Fußexerzieren, Geräteexerzieren und darauffolgender Angriffsübung stellte sie ihre Schlagfertigkeit unter Beweis. Am Abend blieben die Wehrleute mit ihren Gästen beim deutschen Tanz zusammen.

Obstplantage verpachtet.

ü. **Sössen.** Die gesamte Obstplantage wurde an den Oebster Krause in Muschwitz zu einem günstigen Preise verpachtet, da der Anhang verhältnismäßig zufriedenstellend ist.

Erntekranzschießen mit Königsball.

ü. **Lützen.** Am 1. September findet das Erntekranzschießen der Priv. Schützengilde statt. Vorgesehen ist Preisschießen für Groß- und Kleinkaliber. Am Abend ist ein Erntekranz-Königsball.

Beim Rangieren verunglückt

ü. **Lützen.** Auf dem Bahnhof in Leipzig-Plagwitz verunglückte beim Rangieren der Bahnarbeiter Emmerich von hier. Er trug eine Armquetschung davon und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwaggons geraten.

ü. **Starsiedel.** Der Bahnarbeiter A. Ludwig von hier geriet zwischen die Puffer zweier Waggons. Er erlitt eine schwere Beinverletzung und eine leichte Gehirnerschütterung, so daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Aus dem Geiseltal

Preisträger aus Frankfurt a. M.

g. **Mücheln.** Die Ortsgruppe Mücheln der Deutschen Stenografenschaft lieferte unter zehn Arbeiten in Frankfurt a. M. fünf hervorragende, vier sehr gute und eine gute Arbeit. Sie erhielt die vom Gau Halle-Merseburg ausgesetzten 25 Mark zuerkannt. — Die Preisträger sind: 100 Silber: Anna-Marie Holland „hervorragend“, Realschüler G. Dietze „sehr gut“. 140 Silber: Gerhard Breyer, Franz Pönicke „hervorragend“, Martin Müller „sehr gut“. Richtigschreiben: Martin Müller, Franz Pönicke „hervorragend“, Gerhard Breyer, Realschüler G. Dietze „sehr gut“, Anna-Marie Holland „gut“.

Ehrenkreuze für Frontkämpfer.

g. **Braunsdorf.** Am letzten Sonnabend wurden in der Kantine Bachmann 28 Ehrenkreuze verteilt. Die Auszeichnung nahm Amtsvorsteher Henze vor. Damit sind aber noch nicht alle Ehrenkreuze ausgehändigt worden.

Aus dem Kreise Querfurt

Großzügiges Bauvorhaben.

qu. **Roßbach.** Die Gemeinde Roßbach beabsichtigt, an der Leihaer Straße acht bis zehn Doppelhäuser zu errichten, und ist bereits in Verhandlungen mit der Mitteldeutschen Heimstättengesellschaft in Merseburg getreten. Die Gemeinde hat noch immer 38 wohnungsuchende Familien, so daß diese Siedlung viel zur Verminderung der Wohnungsnot im Ort beitragen würde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350813-12/fragment/page=0010
DFG

Ins Konzentrationslager überführt

Jüdischer Mädchenschänder in Schutzhaft.

„DNB." teilt mit: Der Konstanzer jüdische Arzt Dr. Martin Hagelberg, der sich seit einigen Tagen in Schutzhaft befindet, wurde auf Weisung des Geheimen Staatspolizeiamtes in das Konzentrationslager Kislau übergeführt. Hagelberg kann als einer der gemeinsten und brutalsten Mädchenschänder angesehen werden, der in den letzten zwei Jahren in Baden gefaßt wurde. Als Fürsorgearzt verging er sich in zahlreichen Fällen in den Räumen seiner Praxis an seinen Patientinnen, meist unter Anwendung von Gewalt und List. Er schändete schwangere Frauen, denen er gegen Wuchergebühren die Schwangerschaft erst dann unterbrach, wenn sie ihm mehrmals zu Willen waren. Besonders Frauen aus der Schweiz zählten zu seinen Opfern. Die Zahl der Frauen und Mädchen, die diesem Juden zum Opfer fielen, geht in die Dutzende. Gleichzeitig damit bezauberte er seine Opfer durch unerhörte Bezahlung seiner sogenannten ärztlichen Behandlung oder Behandlung.

Dieser jüdische Rasseschänder hatte gleichzeitig eine ebenso bezeichnende Einstellung zu Religion und Staat. Als Jude wurde Hagelberg zunächst Dissident und als solcher treibende Kraft der Gottlosenbewegung in Konstanz. Hier trat er als Redner auf und verteilte Flugblätter der Gottlosenbewegung an Kirchenbesucher, beim Verlassen des katholischen Gottesdienstes sogar an den Stufen des Münsters. Da er selbst seine eigenen Anhänger der Gottlosenbewegung übervorteilte, geriet er mit ihnen in Streit und kehrte wieder zum mosaischen Glauben zurück, um die Unterstützung seiner Rassegenossen von neuem zu gewinnen. Die politische Einstellung Hagelbergs ging über die SPD., als deren Funktionär er mehrere Jahre zersetzend tätig war, zur KPD. Die Verbringung nach Kislau ist daher das folgerichtige und verdiente Ende der Laufbahn dieses jüdischen Intellektuellen.

Jeder SA-Mann Parteigenosse!

Lutze über die Zukunft der SA.

Der Stabschef der SA., Lutze, hat, wie die „DNB." mitteilen, während seiner Ostlandfahrt in Königsberg einem Vertreter der „Preußischen Zeitung" ein Interview gewährt, das sehr interessante Einzelheiten über die Zukunft der SA. enthält. Der Stabschef hat zunächst betont, daß aus der Massenorganisation eine Einheit der Auslese und der Qualität gemacht worden sei. Ungeeignete würden immer wieder ausgeschieden werden müssen, bis das Ziel, nur noch idealistische Kämpfer in der Organisation zu haben, erreicht sein würde. Die SA. würde ihre Aufgaben immer von Fall zu Fall übertragen erhalten. Ihre bleibende Aufgabe sei, Resonanz für die Arbeit des Führers in weltanschaulicher Hinsicht zu sein. Der Stabschef ging dann weiter auf eine frühere Rede ein, in der er erklärt hatte, es würde für jeden einzelnen SA.-Mann eine unerläßliche Bedingung sein, die Parteimitgliedschaft zu besitzen. Daraus darf nicht gefolgert werden, daß SA.-Männer, die zur Zeit nicht in der Partei sind, nun etwa aus der SA. ausgeschlossen würden. Den tüchtigen SA.-Mann würde im Gegenteil, wenn er in jeder Beziehung seinen Mann stünde, es auch ermöglicht werden, Mitglied der NSDAP. zu werden.

Bei Leber-, Gallensteinleiden
und Nierensteinleiden
hilft Pfarrer Pfennings Leber- und Gallensteintee. Preis 8.– RM. Verlangen Sie Prospekte in allen Apotheken oder vom Auslieferungslager Hannover Weiße-Kreuz-Straße 29/1.

Nach 47 Tagen das Tageslicht erblickt

Verschütteter grub sich in der Erdbebenstadt Quetta durch die Schuttmassen durch

Aus Simla wird die fast unglaubliche Geschichte berichtet, wie ein Opfer der furchtbaren Erdbebenkatastrophe, die Anfang Juni in Britisch-Belutschistan Zehntausende von Opfern forderte, sich nach der unwahrscheinlich langen Frist von 47 Tagen wohlbehalten retten konnte.

Der Mann, ein kleiner Hinduladenbesitzer, schlief in der Nacht des Erdbebens in seinem Laden in Quetta, als er durch die einstürzenden Häuser vollständig begraben wurde. Glücklicherweise hatte er Platz genug, um sich bewegen zu können und vermochte sich durch seinen Ladenvorrat an indischen Süßigkeiten sowie durch einen großen Topfrug voll Wasser am Leben zu erhalten. Nachdem sich der Mann von seem Schrecken einigermaßen erholt hatte, fing er an, sich mit Schöpflöffeln und einigen anderen Geräten aus seinem Laden einen Weg durch die Schuttmassen zu graben. Mehr als 1½ Monate benötigte er, bis es ihm endlich gelang, ans Tageslicht zu kommen. Begliickt berichtete er von seinem abenteuerlichen Schicksal, doch mußte er die unangenehme Erfahrung machen, daß man seiner Erzählung keinen Glauben schenkte und ihn umgehend als einen Eindringling in die mit Stacheldrahtverhau umgebene Stadt verhaftete, da man vermutete, daß er dort plündern wolle. Erst als er darauf bestand, wieder an die Ruinen seines Ladens zurückgeführt zu werden und er dort den von ihm gegrabenen Ausweg zeigen konnte, glaubte man ihm und setzte ihn auf freien Fuß.

Ueberraschte Bibelforscher.

Vor wenigen Wochen überraschte die Ortspolizei von Landeshut in Schlesien eine Gruppe von Anhängern der Ernsten Bibelforscher, die eine verbotene Zusammenkunft abhielten. Jetzt sind vier der Verhafteten, unter denen sich eine Frau befindet, in ein Konzentrationslager übergeführt worden. Es wurde ferner festgestellt, daß in letzter Zeit zahlreiche Propagandaschriften der Ernsten Bibelforschervereinigung nach Landeshut gelangt sind, die den Poststempel Waldenburg trugen.

Eine Hitler-Eiche abgesägt.

Der vor etwa zwei Jahren von der Hitler-Jugend gepflanzten Eiche in Holzwickede bei Soest (Westf.), der man in einem feierlichen Weiheakt den Namen „Hitler-Eiche" gab, haben ruchlose Hände nachts die Krone abgesägt. Der Täter hat mit einem Bindfaden ein Stück Karton befestigt, auf dem in Druckschrift hetzerische, auf einen Kommunisten als Verfasser hindeutende, Worte geschrieben waren. Die gemeine Tat ist überall mit der größten Empörung aufgenommen worden.

„Graf Zeppelin" spart 24 Stunden

Beschleunigung der Südamerika-Fahrten / Verkürzter Aufenthalt in Pernambuco

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" startete heute früh zu seiner zehnten diesjährigen Südamerikafahrt. Sämtliche Kabinen sind voll besetzt. Wie die Deutsche Zeppelin-Reederei mitteilt, ist es gelungen, in der Gesamtfahrzeit für Hin- und Rückfahrt eine wesentliche Beschleunigung zu erzielen. Vorbildliche Zusammenarbeit der Luftschiffbesatzung und der Lande- und Tankmannschaft in Südamerika ermöglicht es, die für den Aufenthalt in Pernambuco angesetzte Zeit erheblich zu verkürzen. Durch die beschleunigte Abfertigung wird die Fahrzeit für Hin- und Rückfahrt insgesamt um 24 Stunden verkürzt.

Man wunderte sich in Pennigbüttel

Ein Ochse, der die Kühe melkt.

In der Gemeinde Pennigbüttel im Kreise Osterholz wunderte man sich schon seit einiger Zeit darüber, daß die Kühe trotz bester Weidenahrung immer weniger Milch gaben. Auf der gleichen Weide machte man noch eine weitere Entdeckung, die die Pennigbüttelter stutzig machen mußte. Es gab dort nämlich einen Ochsen, der für die Weide wenig Interesse zeigte, immer sehr schnell satt war und dennoch immer fetter wurde. Man setzte sich schließlich auf die Lauer, um den Geheimnissen dieser Weide auf die Spur zu kommen. Die Annahme, daß die Kühe von Unberufenen gemolken wurden, fand ihre Bestätigung, allerdings in einer Weise, die man nie und nimmer ahnen konnte. Es stellte sich heraus, daß zwischen der Unergiebigkeit der Kühe und der Wohlgenährtheit des Ochsen ein inniger Zusammenhang bestand. Der Ochse hatte nämlich die Euter der Kühe ausgesogen und sich auf diese Weise einer ebenso bekömmlichen wie nahrhaften Milchkur unterzogen. Selbstverständlich wurde der findige Ochse schleunigst aus der Nähe der Milchspenderinnen entfernt.

Einbruch in eine Kathedrale

Der gesamte Kirchenschatz geraubt.

Der gesamte Kirchenschatz der historischen spanischen Kathedrale von Pamplona ist in der Nacht gestohlen worden. Die Verbrecher drangen durch ein Fenster in das Innere der Kirche ein, nachdem sie das Eisengitter durchsägt hatten. Zahlreiche goldene und mit Diamanten besetzte Gegenstände fielen ihnen in die Hände. Man vermutet, daß sich unter den Tätern eine Person befindet, die in der Kathedrale genau Bescheid wußte. Man befürchtet, daß das Diebesgut bereits über die nur eine Viertelstunde entfernte Grenze ins Ausland geschafft worden ist.

Das Württembergische Politische Landespolizeiamt teilt mit, daß über einen staatenlosen Juden und ein arisches Mädchen, das mit ihm zusammenwohnte, wegen Konkubinats eine Haftstrafe von einer Woche Gefängnis verhängt worden ist. Das Paar habe vor einigen Monaten Antrag auf Urlaubnis gestellt, der jedoch zurückgewiesen worden sei. Die Mutter, die das Zusammenleben des Paares in der Wohnung geduldet und unterstützt habe, werde sich wegen Kuppelei zu verantworten haben.

Mussolini empfing am Montag den französischen Botschafter in Rom, Chambrun, zu einer längeren Besprechung.

Neue judenfeindliche Kundgebungen

in Ostoberschlesien.

Die Welle der gegen die Juden gerichteten Kundgebungen in Ostoberschlesien und im angrenzenden Dombrower Revier verstärkt sich infolge des anmaßenden Auftretens des Judentums immer mehr. Am Sonntagabend wurden erneut Zusammenstöße dadurch verursacht, daß die Druckschriften von den Wänden der Häuser entfernen wollten. Mehrere Juden wurden verprügelt und verletzt. In der Nacht zum Montag wurden in verschiedenen Straßen der Stadt die Firmenschilder jüdischer Geschäfte beschmiert. Auch die Schaufensterscheiben eines jüdischen Kaufmannes wurden zertrümmert. Es kann angenommen werden, daß es sich bei den Tätern um Angehörige einer polnischen judenfeindlichen Organisation handelt, die in Sosnowitz im Dombrowaer Revier ihren Sitz hat. Diese Organisation hat in letzter Zeit auch zahlreiche Ortsgruppen in ostoberschlesischen Städten gegründet.

Eine Wechselstube geschlossen

Volksschädlinge in Hamburg entlarvt.

Der Zollfahndungsstelle Hamburg gelang es, dem volksschädlichen Treiben einer jüdischen Wechselstube am Hafen ein Ende zu bereiten. Es handelt sich um die Wechselstube Bauer & Co., deren Inhaber wegen Devisenschiebung festgenommen wurden. In Zusammenhang hiermit wurde der Prokurist einer Hamburger Bank festgenommen, da er gemeinsam mit den beiden anderen Juden Devisenschiebungen begangen hatte. Die Wechselstube wurde geschlossen.

Ueber 20 Personen ertrunken

Kraftwagen stürzt auf ein Segelboot.

Ein von Kairo nach Alexandrien fahrender Lastkraftwagen fuhr an einer abschüssigen Stelle in einen Kanal und stürzte mit solcher Gewalt auf ein Segelboot, daß das Fahrzeug kenterte und seine Insassen ins Wasser fielen. Ueber 20 Personen ertranken.

Strafe für „loses Mundwerk".

In einem hessischen Lokalblättchen veröffentlicht ein Gewerbetreibender folgende Anzeige: „Die gegen den Bürgermeister und den Gemeinderechner getane Aeußerung, diese hätten ein monatliches Einkommen von zusammen 800 Mark, nehme ich hiermit mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Ich gebe zu, daß ich mein loses Mundwerk zu weit spazieren gehen ließ und empfehle jedem, sich bei derartigen Aeußerungen in acht zu nehmen, damit es ihm nicht gehe wie mir."

Rettungsmedaille für einen Unteroffizier.

Der Führer hat dem Unteroffizier Tillack der Fliegerhorstkompagnie die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Unteroffizier Tillack hatte am 7. Januar in Brandenburg unter Lebensgefahr eine Frau vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher, Vertreter: Hermann Albrecht. — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: i. V. Wilhelm Steinbrecher, Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schwidt, Merseburg. D.-A. VII/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3946, Ausgabe Saale-Zeitung Baue (S.) 21 382, davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten 218, Ausgabe Mitteldeutsche Ztg. Erfurt 17 099, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2251, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 3784, Ausgabe Eisenacher Ztg. Eisenach 3603; insgesamt 52 713.
Preisliste Nr. 6 zur Zeit gültig.

Die Beiden aus Bielefeld

100 Jahre Verlag Velhagen & Klasing.

Seit hundert Jahren gibt es wohl keinen Deutschen, der nicht aus Büchern des Verlages von Velhagen & Klasing Belehrung und Unterhaltung geschöpft hätte. In der Jugend lernt der Deutsche aus den Fibeln und Lesebüchern, aus den deutschen, englischen und französischen Schulausgaben und Lesebogen, die, immer von neuem nach den Ansprüchen der fortschreitenden Zeit gewandelt, dem Verlag seit mehreren Menschenaltern die Führung auf diesem Gebiet gesichert haben, und versenkt sich mit heißen Wangen in die Abenteuergeschichten, von denen die ältesten wie Wörishöffers „Nonnen Visser" und „Robert der Schiffsjunge" mit Niemanns „Pieter Moritz" und Noeldechens „Unter dem roten Adler" durch Jahrzehnte bis auf den heutigen Tag beliebt geblieben sind. Die Atlanten von Velhagen & Klasing vermittelten dem Schüler zuerst eine Vorstellung unseres Planeten und führten ihn mit Putzgers Historischem Schulatlas in die Geschichte der Völker ein. In unzähligen Häusern fand der junge Mensch als kostbaren Besitz des Vaters Andrees großen Handatlas vor, das gewaltige, unübertroffene Kartenwerk, das bei seinem ersten Erscheinen in den achtziger Jahren ein Welterfolg wurde und das, immer wieder verbessert und ergänzt, noch heute ein Ruhmesdenkmal unserer geographischen Wissenschaft ist.

Wohin sich immer die geistigen Interessen des Erwachsenen wandten: mit Notwendigkeit stieß und stößt er auf Velhagen & Klasingsche Werke, um sie zu befriedigen. Die Weltgeschichte von Oskar Jäger wurde vielen Deutschen ein zuverlässiger Führer zu vaterländischer Geschichtsauffassung; wer sich einen Ueberblick über die Kunst aller Zeiten und Völker verschaffen wollte, fand in Rosenbergs „Handbuch der Kunstgeschichte" eine gründliche Darstellung. Seit vielen Jahrzehnten ist Roberi Koenigs Deutsche Literaturgeschichte ein Hausbuch geblieben. Nicht minder verbreitet als diese Standbücher sind die reichillustrierten Einzeldarstellungen zur Welt- und zur Kunstgeschichte, zur Kulturgeschichte und zur Erdkunde, die zu den eigentümlichen Schöpfungen des Verlages gehören und zu deren Bearbeitern die bedeutendsten Gelehrten zählen. Trotz großer Erfolge auch auf dichterischem Gebiet — es sei nur an Eckart von Nasos Reiterroman „Seydlitz" erinnert — ist Velhagen & Klasing vornehmlich ein dem praktischen Leben dienender Verlag, und so liegt es durchaus in seiner Richtung, daß er auch der Frau Bücher bietet, ohne die sie nicht auskommt. Zu seinen nachhaltigsten Erfolgen zählt das Kochbuch von Henriette Davidis, das sich schon unsre Mütter und Großmütter zur Verlobung schenken ließen. An seine Seite ist vor kurzem das neue Kochbuch für die deutsche Küche von Davidis-Schulze getreten.

Seit 71 Jahren ist der Verlag auch als Herausgeber von Zeitschriften erfolgreich. Er begann mit dem „Daheim", das sich als Familienblatt schnell eine angesehene Stellung erworben hat. Vor 50 Jahren stellte der Verlag dann in „Velhagen & Klasings Monatsheften" dem „Daheim" eine zweite Zeitschrift zur Seite, eine Kulturzeitschrift hohen Ranges und dennoch in Bild und Wort für die weitesten Kreise des Volkes bestimmt und mit Dank und Treue von ihnen aufgenommen. — Aus Anlaß seines Jubiläums hat der Verlag einen sehr geschmackvoll ausgestatteten Sonderdruck herausgegeben, der einen fesselnden Ueberblick über die Arbeit dieser hundert Jahre vermittelt.

*

Anläßlich des hundertjährigen Jubiläums des Verlages von Velhagen & Klasing in Bielefeld sandte der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Hans Friedr. Blunck, folgendes Telegramm: „Dem Verlag Velhagen & Klasing spreche ich zur Hundertjahrfeier seiner vorbildlichen Mittlertätigkeit zwischen Schrifttum und Volk, Wissenschaft und Leben meine herzlichsten Glückwünsche aus. Möge er auch in Zukunft, seiner Ueberlieferung getreu, geistiger Mithelfer sein am großen Werk deutscher Volkwerdung."

Neidenburg erhält ein Theater. In Neidenburg werden gegenwärtig die Arbeiten für den Umbau des Neidenburger Lichtspielhauses zu einem modernen, allen Anforderungen entsprechenden Theater durchgeführt. Der Bund Deutscher Osten, der Regierungspräsident in Allenstein sowie private Stellen haben die Mittel für den Umbau bereitgestellt. Dazu kommt, daß sich Neidenburgs Geschäftsleute, Handwerker und Banken in anerkennenswerter Opferbereitschaft durch kostenlose Materiallieferungen oder Bereitstellung von Leistungen zu diesem bedeutsamen kulturellen Werk zur Verfügung gestellt haben. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß das Landestheater Südostpreußen die neue Spielzeit bereits auf der jüngsten Bühne des deutschen Ostens beginnen kann.

Tagung der Lutherakademie in Sondershausen. Auf der augenblicklich in Sondershausen zusammengetretenen Tagung der Lutherakademie wurden aktuelle Fragen der gegenwärtigen theologischen Forschung erörtert. Neben den deutschen Rednern kamen auch sieben Gelehrte aus dem Auslande zu Wort. Die Teilnehmer der Tagung besuchten die Lutherstätten in Erfurt sowie Schloß Stolberg im Harz. Am Sonnabend schloß sich ein Ausflug nach der Wartburg an.

Ein neues Museum in Osterode im Harz. In Osterode im Harz wird gegenwärtig ein neues Museum aufgebaut. Ein reicher Bestand heimatlichen Kulturgutes ist bereits zusammengebracht worden. Die Stadtverwaltung Osterode hat dafür das Ritterhaus am Rollberg, ein Barockbau aus dem Jahre 1650, zur Verfügung gestellt.

Dreißig Jahre Numantia-Forschung

Deutsche Gelehrtenarbeit in Spanien.

Vor 30 Jahren, im August, begann der bekannte deutsche Archäologe, der Erlanger Gelehrte Adolf Schulten, die Ausgrabung von Numantia. Die Erschließung dieser keltiberischen Bergfeste, die die geschichtliche Ueberlieferung vom Fall Numantias („Numantia, von 4000 Keltiberern verteidigt, von 60 000 Römern belagert, fiel durch Hunger)" Wort für Wort bestätigte, förderte in acht Jahren angespanntester Grabungsarbeit nicht allein die heldenmütig verteidigte Feste, sondern auch unschätzbare Zeugnisse keltiberischen Lebens und eine ganze Sammlung römischer Waffen zutage. Professor Schulten, der in diesem Jahre seinen 65. Geburtstag begehen konnte, hat in den vergangenen 30 Jahren mehr als 70 Veröffentlichungen, davon allein 20 selbständige Werke, über Spaniens Altertum geschrieben. Er krönt seine Arbeiten jetzt mit der Herausgabe einer elbständigen Geschichte „Fontes Hispaniae antiquae", von denen fünf Bände bereits abgeschlossen sind.

Prof. Dr. Schwinge nach Marburg berufen. Der ordentliche Professor Dr. Erich Schwinge von der Universität Halle-Wittenberg wurde in gleicher Eigenschaft in die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Marburg berufen.

Neuerwerbungen der Richard-Wagner-Gedenkstätte. Die Richard-Wagner-Gedenkstätte in Bayreuth, die bedeutende Wagner-Handschriften sammelt, hat jetzt Briefe Richard Wagners an Friedrich Feustel erworben. Es handelt sich um 180, zum Teil bisher unveröffentlichte Dokumente.

Hans Tessmer Intendant des Deutschen Grenzlandtheaters. Der bisherige Chefdramaturg des Württembergischen Staatstheaters, Hans Tessmer, ist als Nachfolger des nach Stettin berufenen bisherigen Intendanten des Görlitzer Grenzlandtheaters, Hoenselaers, zum Intendanten ernannt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350813-12/fragment/page=0011

Sonntag abend 9.15 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater und Großvater, der Rittergutsarbeiter

August Driske

im 68. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen
Anna Driske geb. Konrad sowie Kinder und Enkelkinder

Merseburg, den 18. 3. 35.

Am 11. August verstarb nach längerem Leiden das Gefolgschaftsmitglied

August Driske

im 68. Lenensjahre. Er hat mir und meinem Hause 29 Jahre treu gedient.
Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren

Im Namen der Familie von Trotha
U. von Trotha

Scopau, den 13. August 1935

Am 11. d. Mts. verstarb plötzlich im 31. Lebensjahre das Gefolgschaftsmitglied

Gertrud Syniawa

aus Groß-Lassowitz in O/S. Sie stand bei uns im 2. Dienstjahr und verlieren wir in ihr eine pflichtgetreue Arbeiterin.
Ein treues Gedenken ist ihr sicher.

Im Namen der Familie von Trotha
U. von Trotha

Scopau, den 13. August 1935.

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Halle
Auguste Rutoff geb. Spelling
Berta Langenhagen, 71 Jahre
Rosalie Dahlhaus geb. Kloos

Aschersleben
Elise Buchmeister

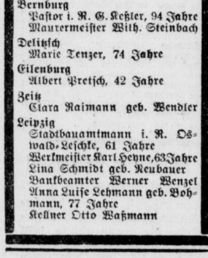
Bernburg
Pastor i. R. G. Keßler, 94 Jahre
Maurermeister Wilh. Steinbach

Delitzsch
Marie Tenzer, 74 Jahre

Eilenburg
Albert Pretsch, 42 Jahre

Zeitz
Clara Raimann geb. Wendler

Leipzig
Stadtbauamtmann i. R. Oswald-Leschke, 61 Jahre
Werkmeister Karl Heyne, 63 Jahre
Lina Schmidt geb. Neubauer
Bankbeamter Werner Wenzel
Anna Luise Lehmann geb. Bohmann, 77 Jahre
Kellner Otto Waßmann



Trauer-Drucksachen

liefert schnellstens und preiswert

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Tüchtige Vertreter (innen)
für den Besuch von Privat gesucht. Spesenvergütung und hohe Werbeprov. Geeignet auch für schon tätige Privat-Vertreter oder als Nebenbeschäftigung. Angebote unter C 1580 Gesch.

Gut trockene
Kohlensteine
vorrätig.
Grube 90/496 (Goedecke)
Döllnitz (Saalkreis)

Chauffeur
sämtl. Führersch. Techniker, gelernt. Autosch offer, sucht bis 30. September Aushilfsstellung. Gerhard Langenberg, Zöschen über Merseburg.

Müde? Matt? Nervös? Zerschlagen? „Kräuterglück" bringt Wohlbehagen.
Zinsser Leipzig

Aufpolstern
Harnisch, Ölgrube 1

Groß-Chromanlage
neu, moderne billige Arbeit „Nickel-Becker" Halle (S.) nur Kleine Braushausstraße 11.

Semmelmühle
sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Sondershausen, Greußener Str. 41.

Hausmädchen
nicht unt. 16 J. ges. Tille, Oechlitz bei Mücheln.

Suche f. herrschaftlichen Etagenhaushalt (3 Erwachsene) zum 1. 9., eventl. früher, tüchtiges, älter. Alleinmädch., mit guten Zeugn., große Wäsche usw. Zuschrift. mit Bild und Gehaltsford. an Frau Rechtsanwalt Schüßler, Bernburg/Saale

---

Jagdhündin
gibt ab. Ia Jagdhündin, „Diana", ins zweite Jahr gehend, das Kurzhaar von brauner Farbe, groß und kräftig gebaut, pa. Behangrute, waidgerecht kopiert, Ia Zuchthündin, selbige ist äußerst wachsam, pa. als Apporteur, gute Nase, gut zum Appell, sonst noch nicht im Felde geführt, beste Zeit z. Weiterausbildg., bill. Preis, 30 RM. Garantie. Angeb. an Bruno Halstein, Grabengottern.

Versuchen Sie

einmal das Tageblatt!

Wir sind überzeugt, daß auch Sie zufrieden sein werden, denn es liest sich wirklich gut!

175 Jahre Heimatzeitung

das bedeutet schon etwas

Schützenhaus

Jeden Mittwoch nachmittag
Gartenkonzert

Musik: MZ. des Arbeitsgau 14 unter persöhnlicher Leitung von MZ.-Führer Schmidt Eintritt frei!

Kammerjäger Milberg
kommt nach Merseburg und Umgebung u. vertilgt **Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen etc.** unter schriftliche Garantie. Bestellungen an die Geschäftsstelle d. Zeitung

---

Auswärtige Theater
Mittwoch, 14. Aug.
Neues Theater Leipzig
Geschlossen
Altes Theater Leipzig
Geschlossen

Bestecke
verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle/S. nur Kl. Braushausstraße 11

Makulatur
vorrätig. Tagebl.

Vergessen

Sie nicht, während ihrer Urlaubszeit das

Tageblatt

umzubestellen

Alles für den Schul-Anfang

Knabenhosen
kräft. Stoffqualitäten 5—7 Jahre **2.90 2.30 1.80**

Knabenhosen
Velveton unverwüstl. 6—7 Jahre **4.50 3.80 3.55**

Knaben-Pullover
strapazierf. Strickart für 6—7 Jahre **3.40 2.50 1.50**

Knaben-Trachten-Jacken
geeign. f. d. Uebergang 6—7 Jahre **5.60 4.80 3.20**

Knaben-Strickanzüge
Hausm. **Magnet** für 6—7 Jahre . **9.00 7.50 5.80**

Bleyle-Kleidung
für Mädchen und Knaben, gesund bequem und praktisch in **größter Auswahl**

Mädchen-Kleider
Indanthren, flott gemustert Größe 65 . . . . . . **2.00 1.75**

Mädchen-Pullover
kurzer Arm reine Wolle 6 bis 7 Jahre **3.50 3.25**

Strick-Röcke
Hausmarke „Magnet" Größe 65 . . (jede weitere Größe **0.50** mehr) **5.00**

Berchtesgadener-Jäckchen
hübsche Trachtenform für 6 bis 7 J. (jede weitere Größe **0.50** mehr) **4.25**

Kindersöckchen
farb. m. schönen bunten Kanten **0.55 0.45 0.28**

Kinderkniestrümpfe
meliert u. einf. m. u. ohne Kante **0.70 0.60 0.48**

Turnanzüge für Mädchen u. Knaben
in vorschriftsmäßiger Ausführung

MERSEBURGS MODISCHER MITTELPUNKT

Dobkowitz

Merseburg, Entenplan Nr. 8

Rundfunk

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert des Musikzuges der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg. Dazw. 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Markt und Küche.
9.10: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Meißen: Musik für die Arbeitspause, veranstaltet von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".
13.00: Zeit, Wetter und Nachrichten.
13.15: Aus Breslau: Mittagskonzert des Funkorchesters.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Kunstbericht.
15.10: „Der Ueberfall." Ein Jungvolkspiel von Arthur von Dyck.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Sendepause.
16.20: Nationaler Sozialismus in der Goethezeit. Gespräch von Dr. Walther Linden.
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert.
18.30: Grenzgebiete der Wissenschaft: Wirtschaft und Technik; Dr. Felix Boesler.
18.50: Familie Johann Strauß. Es spielt das Funkorchester.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Neuadel aus Blut und Boden.
20.45: Kammermusikabend.
22.00: Nachrichten I. Teil.
22.15: Olympia-Dienst.
22.30: Nachrichten II. Teil und Sportfunk.
22.45: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Ludwig Manfred Lommel. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. Es spielt das Kleine Orchester des Deutschlandsenders.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.25: Obst in unserer Ernährung; Hermann Polzer.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. Die Umgestaltung der Wirtschaft durch den Nationalsozialismus (I), Adolf Wagner. Mikrophon des Deutschlandsend
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Senf oder Hederich Kennst Du das Unkraut? Karl Schmalfuß. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag: Arthur Zander spielt — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Zum erstenmal vor dem Mikrofon des Deutschlandsenders.
16.00: Musik im Freien. Von den Terrassen des Bürgerparks Pankow.
17.35: Der Arbeiter und sein Buch; Karl Bruisch.
17.50: Das deutsche Lied; Volksliederduette
18.25: Zur Rundfunk-Ausstellung 1935.
18.35: Wer ist wer? — Was ist was?
18.45: Sportfunk.
18.55: Das Gedicht. — Anschließend: Wetterbericht
19.00: Und jetzt ist Feierabend! „Beflügelte" Musik; Georg Haentzschel und Fritz Stamer an zwei Flügeln.
19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert? Das Kultusministerium
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation; Neuadel aus Blut und Boden.
20.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
21.00: Aus Hamburg: Blasmusik.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz.

Gewinnauszug

5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag 12. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 3000 M. 76808 247239 310122
20 Gewinne zu 2000 M. 22576 26637 75149 166289
192405 256600 281821 285460 286104 340038
58 Gewinne zu 1000 M. 38649 47733 48257 63176
83342 97979 117212 119969 135075 140210 142850
154573 158638 186769 232165 232343 269661
269712 273712 275489 283665 283955 301880
354625 366855 367271 376124 379279 394882
100 Gewinne zu 500 M. 2153 9183 14660 23283
25619 27704 36230 53446 61139 61677 62132
65128 67036 87957 97555 106670 121514 124070
127216 134623 159910 166365 170535 180875
181689 185112 200293 203155 233881 235916
238692 246775 246992 259739 261663 262719
314484 321626 326266 331688 332116 336581
338497 339528 340276 346623 362909 371848
377345 385760
442 Gewinne zu 300 M. 3253 3578 4541 4615 8936
9095 11935 11998 12291 17650 19046 20216 20359
22266 30143 30158 32332 39017 44692 47553
55180 58849 60475 61544 63054 66747 67199
68464 68571 70980 79368 80502 81113 81312
85153 86517 91311 92812 93736 94172 94315
96082 97806 99091 100515 102166 105827 105847
107628 107845 111641 118188 119395 124130
124764 128040 129971 131707 133602 136945
137519 137784 142262 143127 144599 145253
146891 149277 151459 154817 155512 158562
159416 159437 163382 168700 170152 171594
172001 173360 174662 175384 178356 179966
181537 184618 185660 186720 186931 191279
191504 193920 195894 196190 198129 198301
199234 199809 201331 203582 203595 206341
205962 206343 208278 210523 212296 217080
217314 217552 218451 220173 224413 228916
227733 232124 232937 234467 234590 235472
235528 236533 236910 237734 238464 240220
240304 251164 252515 254671 255384 256471
259403 262460 264487 264989 266009 269961
270600 272002 276252 282546 284290 284499
284515 287147 288703 289544 290514 291581
291616 293487 294751 294993 295114 296269
297076 297682 298873 307834 313164 313701
315414 318004 320619 320641 322147 322185
323422 323752 324832 326898 328616 329268
329410 332526 333303 335123 336574 339771
341072 341525 344145 347855 348144 349459
351404 351762 352516 353446 353516 354475
354631 358156 358348 361115 365334 367309
367620 368276 368470 368586 370014 370568
370945 371654 371693 373065 374836 376642
378270 379494 379665 385967 388751 389608
390355 391199 393015 394484 395866

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 202391
4 Gewinne zu 3000 M. 33512 181307
10 Gewinne zu 2000 M. 22231 103005 118407
276104 386505
66 Gewinne zu 1000 M. 1214 3535 5981 8452
18807 20928 43000 61191 80990 86910 97428
99931 106921 139500 157551 174154 181793
192398 202740 212415 221886 254512 274435
306913 309899 320744 321827 329029 346540
348528 348995 362545 379913
102 Gewinne zu 500 M. 1858 2558 13736 18647
42663 62918 63782 78270 81070 81674 90436
97676 105156 107949 113222 118519 129324
135498 137168 143356 147399 153686 155658
160799 162202 167293 174081 178273 189641
207536 213305 221001 247011 247349 249739
259192 260097 260936 266571 269752 272664
279796 281332 282971 283355 288294 293418
315196 346811 347277 399436
358 Gewinne zu 300 M. 166 2428 3556 6911 9206
9612 13164 14698 14895 15748 17439 23550
27865 28009 28067 32076 32352 34569 36305
38610 40060 41687 46800 49373 50350 52242
54938 56950 59210 70484 73350 75449 75911
81787 84507 85875 89168 90266 90627 90686
90823 91423 92139 97138 99036 99625 99984
100106 101723 105097 105714 114554 115700
116389 117474 123056 125056 126153 128620
136159 139780 141053 141639 142500 142656
142665 145678 145753 149488 149760 150002
150611 153971 159544 159727 159764 165329
168005 173210 173604 180190 189755 181039
182650 183273 189496 190446 190740 191461
194314 195200 196679 199101 201882 202834
203856 210421 210667 211276 213557 214364
214886 216018 217422 222710 227676 228765
237839 243017 243221 244036 247128 250106
250918 252704 256948 263947 266591 267592
268783 269359 269900 272819 277601 279223
279749 285957 290521 291316 291363 291789
299066 301068 301776 304284 304594 306191
308882 309491 310909 319817 320119 320193
323401 325534 327013 329657 333828 334951
335969 336878 337391 338317 346827 348706
349671 351299 352217 355908 358770 360729
363172 364473 366380 366701 369548 371966
373700 374793 375238 376376 376776 380568
383182 385067 390492 390944 394185 399345

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 6 zu je 30000, 14 zu je 20000, 88 zu je 10000, 174 zu je 5000, 354 zu je 3000, 838 zu je 2000, 2554 zu je 1000, 4222 zu je 500, 16916 zu je 300 Mark.

Deutsche

Einheits-Mietverträge

mit der neuen Hausordnung erhältlich im

Merseburger Tageblatt